

HAMBURGER UNTERNEHMER

Wirtschaftsmagazin des Nordens

Sarah Hinsche

Für Gastro-Erlebnisse,
die glücklich machen

Jubiläums-Gipfel in Berlin

70 Jahre DIE JUNGEN UNTERNEHMER

Politischer Austausch in Hamburg

DIE FAMILIENUNTERNEHMER

treffen Senatsmitglieder

Freude

Nr. 4

2020

DER NEUE JAGUAR F-PACE DYNAMISCHES LIFESTYLE-SUV - LUXURIÖS, VERNETZT UND ELEKTRIFIZIERT



Erzen Haxhikadriu
Zertifizierter Fuhrparkberater

Telefon:
(040) 500 60 - 187

E-Mail:
e.haxhikadriu@hugopfohe.de

PLUG-IN HYBRID

Range Rover Evoque P300e
Systemleistung: 227 kW (309 PS)
Drehmomentmaximum: 540 Nm*
Kombinierter Kraftstoffverbrauch nach WLTP-Verfahren: 1,9 l/100 km
Kombinierte CO₂-Emissionen nach WLTP-Verfahren: 43 g/km
Elektrische Reichweite: 68 km
Schnellladung von 0 auf 80 %: in 30 Min.**

*Benzin- und Elektromotor erreichen ihre Leistungsspitzen bei unterschiedlichen Drehzahlen
**an einer 32-kW-Schnellladesäule – Ladezeiten können variieren

Liebe Mitglieder und Freunde von DIE FAMILIENUNTERNEHMER und DIE JUNGEN UNTERNEHMER!

Der Redaktionsschluss unserer ersten Ausgabe in 2020 lag vor dem 22. März – das war der Tag, an dem sich Bund und Länder auf strenge Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen verständigten. Und so entschieden wir, eine ganz normale Ausgabe vom HAMBURGER UNTERNEHMER zu veröffentlichen, denn aus Unternehmersicht ist Wirtschaft immer!

Deutschland ging damals mit weitreichenden Folgen für das gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenleben in den Lockdown! Am 20. April traten die ersten Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen in Kraft, Bund und Länder schnürten zudem Hilfspakete in Milliardenhöhen. Etwa sieben Monate nach dem ersten Lockdown, am 28. Oktober 2020, beschlossen Bund und Länder einen zweiten Teil-Lockdown, um die wieder stark ansteigende Infektionswelle erneut abzuflachen. Die Wirtschaft steht vor einem Déjà-Vue.

Manche unserer Mitglieder haben von der Krise profitiert, für andere ist sie massiv existenzbedrohend. Nun wurden DIE FAMILIENUNTERNEHMER u.a. gegründet, um politischen Entscheidungsträgern unternehmerisches Wissen zu vermitteln. Die Corona-Pandemie und die weitreichenden politischen Entscheidungen machen diese Gründungsidee aktuell wie nie. Wir tragen die Forderungen der Familienunternehmer an eine das Wirtschaften fördernde Standortpolitik beständig an den Hamburger Senat heran. Dies zeigen nicht zuletzt unsere Berichte in diesem Magazin über Gespräche mit Hamburger Spitzenpolitikern.

Und da WIRTSCHAFT IMMER IST, haben wir uns entschlossen, das Titelthema FREUDE für diese Ausgabe zu wählen. Die Unternehmerin Sarah Hinsche von Hinsche Gastrowelten bewegt sich dabei in einer von der Krise besonders betroffenen Branche. Für wie viel Freude ein innovativer Unternehmerteil sorgt, lesen Sie in unserem Interview mit Tomislav Karajica über eSports, Gaming und Basketball. Vor guter Laune spricht unser Bericht über den Agency Cup. Und mit den beiden Unternehmerinnen von Super Streusel machen wir Ihren Tag und Ihr Backwerk bunt.

Wie müssen lernen, mit Corona zu leben – diesen Winter, 2021, 2022 und auch in den Folgejahren, ohne dabei unsere Lebensfreude und unseren Optimismus zu verlieren! Im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns sollte stehen, trotz COVID-19 in einer eng verzahnten Wirtschaftswelt erfolgreich zusammen zu leben. Deshalb enden wir gerne mit Ludwig Ehrhardt: „Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nichts.“

Besonders bei dieser Ausgabe wünschen wir viel Freude beim Lesen -
Malte Wettern & David Friedemann



David Friedemann
DIE JUNGEN UNTERNEHMER

Malte Wettern
DIE FAMILIENUNTERNEHMER

HAMBURGER UNTERNEHMER

Wirtschaftsmagazin des Nordens

Nachgedacht

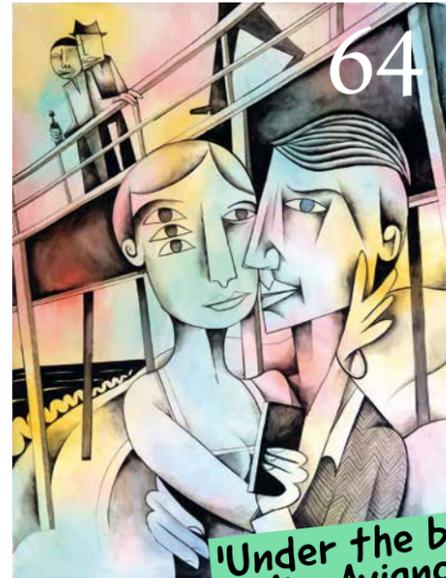
- 6 Über Freude
- 58 Glosse - Fa(l)ke News

Vorstands-Statements

- 8 Henning Fehrmann & Peter Zickermann

Wirtschaft & Politik

- 16 HH Volksbank - Businessfrühstück
- 20 tatkräftig e.V.: 1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.
- 26 Mit Dr. Anjes Tjarks im Hafen-Klub
- 40 Katharina Fegebank bei Fehrmann GmbH
- 42 Rathausbesuch bei Dr. Peter Tschentscher
- 72 Neuer Stabilisierungs-Fonds hilft Unternehmen



'Under the boardwalk'
- Jim Avignon

Kunst & Kultur

- Kunst und ihre Digitalisierung 60
- Ateliorgespräch mit Jim Avignon 64

Wissen

- 5 Tipps für Lebensfreude 12
- Urteile, die Sie kennen sollten 44
- Der Football Agency Cup 68

Sarah Hinsche



Interview

- 14 HH Volksbank - Thorsten Rathje
- 18 Glücksforscher Prof. Dr. Uwe Jensen
- 22 arentis veranstaltungstechnik
- 46 Invest - Tomislav Karajica
- 54 Super Streusel - Kati + Dani
- 76 Nachgefragt bei Horst Schroth



Mitglieder & Veranstaltungen

- Land Rover Experience Drive 30
- Jubiläums-Gipfel 2020 der JungU 50
- Digitaler Neumitglieder-Abend 71

Titelstory

- Sarah Hinsche im Interview 32



Niels Kleenworth & Markus Greve

Trends & Style

- Red & White 38
- Unser Gastro-Tipp zur Mittagspause 74

Ist Vorfreude die schönste Freude?

Von Dr. Björn Castan

ÜBER FREUDE

Über Freude unter der Rubrik „Nachgedacht“ zu schreiben, erscheint auf den ersten Blick systematisch sinnlos. Der Freude immanent ist ja schließlich, dass sie eine spontane Emotion ist. Nachdenken wirkt auf Freude daher eher kontraproduktiv. Wie Wasser auf Feuer. Wenn wir aber Freude nicht nur als eine spontane Emotion ansehen, die wir durch einen externen Auslöser empfinden, sondern uns die Frage stellen, ob es nicht auch möglich ist, Freude absichtlich aus uns heraus zu empfinden, lohnen sich tiefere Gedanken möglicherweise doch. Schon die Frage „was macht uns Freude?“ setzt voraus, dass ein externer Impuls erforderlich ist, um Freude zu empfinden. Eigentlich stimmt das gar nicht. Ob wir Freude empfinden oder nicht, liegt an uns selbst. Externe Impulse sind zwar meistens die Auslöser von Freude, sind dafür aber nicht zwingend erforderlich.

Was ist denn eigentlich Freude?

In Friedrich Schillers Gedicht „An die Freude“, das von Beethoven mit der „Ode an die Freude“ eine Melodie erhielt, steht geschrieben:

„Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!“



Die zwischenmenschlichen Bindungen stellten für Schiller die höchste Freude dar.

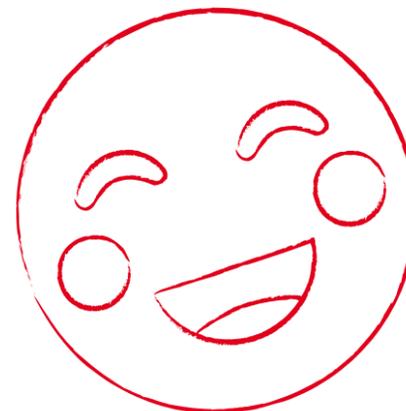
„Die schönste Freude erlebt man immer da, wo man sie am wenigsten erwartet hat“, stellte Antoine de Saint-Exupéry fest.

Und Wilhelm Busch ließ uns durch Max und Moritz wissen, was seine höchste Freude war: „Die schönste Freude, ist doch die Zufriedenheit.“ Kann auch Unzufriedenheit eine Freude sein, möchte ich entgegen? Schließlich hilft sie uns, die Welt zu verbessern. Wohl eher nicht, da sie kein unmittelbares Wohlgefühl auslöst.

Sich zu freuen, bedeutet laut Duden, froh zu sein. Als Kinder stimmten wir den Kanon „Froh zu sein, bedarf es wenig, denn wer froh ist, ist ein König“ an. Freude können wir also wegen kleiner Ereignisse oder Dinge empfinden, wenn wir es wollen oder zulassen.

Wie fühlt sich Freude an und was ist der Unterschied zwischen Freude und Spaß?

Spaß hält nur kurz an, während Freude länger empfunden wird. Freude geht tiefer. Sie bringt die Augen zum Lächeln, der Spaß den Mund. Freude gibt uns Energie. Freude kann laut sein oder leise. Sie ist in uns, wärmt das Herz, kann den Bauch in Wallung versetzen. Vergessen wir zuweilen in unserem Alltag die Freude an den schönen Kleinigkeiten und an dem, was wir leichtfertig als selbstverständlich nehmen? Ganz bestimmt sogar. Wenn wir dies erkennen, haben wir es selbst in der Hand, dieses zu ändern. Familie, Freunde und Gesundheit. Nicht immer bieten sie einen Grund zur Freude. Gerade darum wäre die absichtliche, die bewusste Freude daran in guten Zeiten so wichtig. Ich weiß nicht, wie es Ihnen momentan geht. Mir fällt es beim Schreiben dieser Zeilen gerade schwer, in dieser aktuell eher freudlosen Zeit Freude zu empfinden. Zwei Tage nach Redaktionsschluss im Oktober tritt der „Shutdown light“ in Kraft, da sich Corona exponentiell verbreitet hat. Die Krankheit richtet direkt und indirekt große Schäden an. Physisch, psychisch, wirtschaftlich. Viele Unternehmen müssen Mitarbeiter in die Arbeitslosigkeit oder die Kurzarbeit schicken. Wie viele unschuldige Menschen werden in Frankreich, Österreich und anderswo bis zum Erscheinen dieses Magazins noch brutal ermordet worden sein? In diesem sinnlosen Kampf der Kulturen, der allen schadet.



Vorfreude auf das, was vor uns liegt, wenn die Krise überwunden ist, gibt Antriebskraft.

Der Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk beschreibt in seinem Roman „Istanbul“ eine melancholische Grundstimmung, die in der türkischen Sprache „Hüzün“ heißt. Im „Hüzün“ vergieße man lustvoll manche Träne. Ich glaube, dieser „Hüzün“ beschreibt die Stimmung vieler Unternehmerinnen und Unternehmer aktuell recht gut. Der Weg aus dem „Hüzün“ heraus, liegt m.E. in einer anderen sehr kraftvollen Emotion, von der wir schon als Kinder in den Bann gezogen wurden. Einer Emotion, die gleichzeitig Antriebskraft gibt, Lebensfreude pur versprüht und große Lust auf die Zukunft wachsen lässt. Ich spreche von der Vorfreude. Die Freude auf das, was vor uns liegt, wenn wir diese Krisen überwunden haben werden. Vorfreude kann stärker sein als die Freude darüber, wenn das Ereignis, auf das wir uns gefreut haben, eingetreten ist. Ich freue mich auf wieder mehr persönliche Begegnungen, das Ende der Kurzarbeit in meinem Unternehmen, unbeschwerte Nähe, eine Öffnung der Kulturbetriebe und darauf, guten Gewissens zu reisen. Auf manche gute Party. Und auf Weihnachten mit meiner Familie. Ist Vorfreude die schönste Freude? Herzlichst,
Ihr
Björn Castan

Was bereitet Ihnen Freude?

Schreiben Sie mir gerne an
castan@researchforfuture.com

Der Autor



Dr. Björn Castan

Freude-Statement von Henning Fehrmann und Peter Zickermann



Julia Dettmer – Regionalvorsitzende,
RK Metropolregion Hamburg

Sie treiben die Vision „Große Freiheit 5.0“ engagiert voran. Gab es dabei schon positive Überraschungen?

Henning Fehrmann: Ja! Die große positive Überraschung ist, wie offen wir mit unserer Vision „Große Freiheit 5.0“ von den Politikern aller Parteien aufgenommen werden. Denn Hamburg fehlt seit Jahrzehnten eine Vision, woher der Wohlstand in Zukunft kommen soll. Angesichts der anstehenden leeren Kassen ist es auch dringend notwendig, endlich einmal wieder diejenigen in den Fokus zu rücken, die den Wohlstand erwirtschaften. Überraschend ist ebenso, dass wir die einzige hörbare Stimme der Wirtschaft sind, die klar für den Strukturwandel steht. Bis in die Spitze des Senats wie auch der Opposition sind die Politiker offen, uns bei der Zukunftsgestaltung der Stadt zuzuhören und uns einzubinden. Mit unserer Vision Große Freiheit 5.0 knüpfen wir an die Überzeugung von Hamburgs Visionär Klaus von Dohnanyi an. Er stellte in seiner ersten Bürgermeisterrede im Übersee-Club 1983 fest: „Die Zukunft Hamburgs liegt an Land, und nicht am Wasser.“

Peter Zickermann: Auf jeden Fall gab es die. In verschiedenen Gesprächen mit Politikern haben wir unsere Agenda vortragen können und es wurde verstanden, dass Politik – gerade in der jetzigen Zeit – die Wirtschaft und das Unternehmertum ermöglichen und nicht

bremsen sollte. Unternehmen brauchen mehr Freiraum, um Ideen und Innovationen umzusetzen. Daher ist unser Forderungskatalog an den Senat „Mehr Freiraum für Innovation!“ klar angekommen. Aber natürlich gibt es in vielen Punkten noch Verbesserungsbedarf. So sehen wir noch keine deutlichen Fortschritte in den Bereichen digitale Verwaltung und Bürokratieabbau. Auch unsere seit Jahren eindringliche Aufforderung, unsere Schulen inkl. Lehrerinnen und Lehrer für die Digitalisierung fit zu machen, wurde leider viel zu spät ernst genommen. In der heutigen Situation hätten wir ein funktionierendes digitales Lehrkonzept gut gebrauchen können. Auch bei einem sehr konkreten Punkt bleiben wir hartnäckig: Wir fordern nach wie vor die Gewerbesteuer zu senken. Die Politik muss erkennen, dass Familienunternehmen das wirtschaftliche Fundament der Hansestadt sind. Damit diese gesunden Unternehmen auch in Zukunft die Wirtschaft weiter tragen können, ist es wichtig diese zu entlasten und damit zu stärken.

Es ist immer erfreulich, wenn Politikerinnen und Politiker die Bedeutung der Wirtschaft und die Bedürfnisse der Unternehmerinnen und Unternehmer verstehen und berücksichtigen. Wann hatten Sie in den letzten Monaten dahingehend Anlass zur Freude?

Henning Fehrmann: Gleich mehrfach! In der letzten Zeit haben wir mit dem Ersten Bürgermeister Tschentscher, der Zweiten Bürgermeisterin Fegebank, Senatoren sowie Bürgerschaftsabgeordneten Gespräche geführt, aus denen hervorgeht: Die Wirtschaft ist das Fundament des Hamburger Wohlstands. Nach Jahren der Verteilung begreift jeder politische Entscheidungsträger, dass florierende Unternehmen das einzige Mittel sind, um Arbeitsplätze zu erhalten und die Staatskassen wieder zu füllen. Ebenso freut mich, dass die Hamburger Politik den Wert der Familienunternehmen erkannt hat. Nur wir können in und nach der Corona-Krise den Karren aus

dem Dreck ziehen. Früher dominierte eine Standortpolitik, die uns behinderte und bremste. Monierten wir dies, hieß es lapidar: „Läuft doch trotzdem.“ Das hat sich komplett geändert. Jetzt braucht man uns und bringt uns von Seiten der Politik die entsprechende Wertschätzung und Offenheit entgegen. Ich bin gespannt, ob daraus auch Taten erfolgen.

Peter Zickermann: Für uns ist es wichtig, Probleme direkt benennen zu können, Missstände aufzuzeigen und diese vor allem auch direkt an die Entscheidungsträger zu adressieren. Daher war ich sehr erfreut, dass wir diverse Punkte bei Treffen mit hochrangigen Vertretern der Politik persönlich anbringen konnten. Es gab zum Beispiel ein Treffen mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher. Dieses war sehr positiv, es wurden verschiedene Herausforderungen angesprochen und überlegt, wie man den Kontakt weiter intensivieren kann. Im Dialog mit Dr. Tschentscher wurde die Idee des „Draht ins Rathaus“ geboren. Mit diesem „Draht“ haben wir für unsere Mitglieder einen Kanal geschaffen, auf Missstände hinzuweisen und konkrete Lösungsvorschläge vorzubringen. Diese Hinweise und Vorschläge werden von uns direkt ohne Umwege ans Rathaus bzw. zum Ersten Bürgermeister übermittelt. Mehr Nähe zur Politik geht nicht. Jetzt liegt es an jedem Einzelnen von uns, dieses Angebot zu nutzen und unserem Ersten Bürgermeister konkrete Vorschläge zu machen.

Einige Branchen sind von Corona-Maßnahmen schwerer betroffen als andere. Wie kämpft der Verband für seine Mitglieder, damit diese zuversichtlich ins neue Jahr blicken können?

Henning Fehrmann: Das Spektrum der Corona-Effekte bei unseren Mitgliedern reicht vom Berufsverbot bis zu starkem Wachstum. Wir leiden mit den hart getroffenen Unternehmerkolleginnen und -kollegen in Hotellerie, Gastronomie und Event-Branche und begrüßen ausdrücklich, dass staatlich verordnete Berufsverbote finanziell zumindest teilweise kompensiert werden. Wir kämpfen aber auch dafür, dass unser Standort zukunftsfähig bleibt. Dazu gehört, Wirtschaften nicht zu bremsen, sondern zu ermöglichen. Dazu bedarf es systematischer Vorgehensweise: Das wenige Geld, das der Staat noch hat, muss er in Ansiedlung und Förderung digitaler Querschnittstechnologien investieren, die die Wirtschaft braucht, um sich zukunftsfit zu machen. Der Hamburger Stabilitätsfonds mit 1 Mrd. € ist das völlig falsche Signal von Zustandswahrung und Staats-Interventionismus. Der Staat ist ein schlechter Unternehmer. Mit den Online- und Präsenz-Veranstaltungen des Verbandes möchten wir unseren Mitgliedern helfen, eine Perspektive zu entwickeln. Denn Unternehmer brauchen vor allem eine Perspektive, d.h. den Glauben an einen persönlichen bzw. gesamtgesellschaftlichen Wirtschaftsaufschwung. Er ist das Fundament, um harte Einschnitte zu überleben und durch schwere Zeiten zu gehen. Denn, wie wir schon vom großen Unternehmer Werner von Siemens wissen, liegt in den Worten „Ich will“ eine große Zauberkraft.

Peter Zickermann – Stellvertreter Regionalvorsitzender,
RK Metropolregion Hamburg

Henning Fehrmann – Regionalvorsitzender,
RK Metropolregion Hamburg

Peter Zickermann: Die Auswirkungen auf viele Unternehmen sowie die gesamte Wirtschaft im Zusammenhang mit der Corona-Krise sind sehr schwerwiegend, den genauen Umfang kann man aktuell noch gar nicht abschätzen. Als Verband ist es unsere Aufgabe, uns bestmöglich für unsere Mitglieder einzusetzen, Hilfestellungen zu geben und unsere Interessen gegenüber der Politik anzusprechen und durchzusetzen. Hilfestellungen in Form von Rundmails, Online-Seminaren und -Diskussionsrunden werden als große Unterstützung von unseren Mitgliedern wahrgenommen. Auch der direkte Austausch zwischen unseren Mitgliedsunternehmen ist ein Mehrwert, den nur ein Verband schaffen kann. Unseren engen Austausch mit der lokalen Politik in Hamburg habe ich eben schon erwähnt, aber auch auf Bundesebene sind wir der Verband, mit dem gesprochen wird. Unsere Bundesvorsitzende Sarna Röser ist in zahlreichen politischen Runden präsent und erhebt für uns die Stimme. Durch ihre Wiederwahl wird sie das auch im nächsten Jahr weiter tun.

Planen Sie in 2021 neue Verbands-Aktivitäten oder -Initiativen, auf die sich die Verbandsmitglieder freuen können?

Henning Fehrmann: Natürlich gibt es Ideen und Konzepte für Events, allerdings haben wir in diesem Herbst erlebt, wie schnell sich Corona-Vorschriften ändern und damit jede noch so sorgfältige Planung über den Haufen werfen. Wir werden aber alles daran setzen, der German Angst etwas entgegen zu setzen und bestehende Aktivitäten aufrecht zu erhalten bzw. zu intensivieren, die Gelegenheit zu Treffen und Austausch bieten. In herausfordernden Zeiten ersetzt nichts den Austausch.

Peter Zickermann: Ja, auf jeden Fall. Wir sind gerade dabei, ein neues Live-Streaming Format auf die Beine zu stellen, das verschiedene Themen mit Experten behandeln wird. Im Dezember hatten wir unseren Piloten mit hochkarätigen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Dieses Format möchten wir ausbauen und weitere digitale Formate entwickeln, um mit unseren Mitgliedern in Kontakt zu treten.

Corona hat viele längst überfällige Digitalisierungsmaßnahmen bei Unternehmen und in der Hamburger Verwaltung massiv vorangetrieben. Welche Entwicklungen finden Sie besonders positiv?

Henning Fehrmann: Durch Corona ist die digitale Transformation in drei Monaten um drei Jahre nach vorne katapultiert worden. Dieser hohe Veränderungsdruck ist für viele von uns wichtig. Wir können nun unsere große unternehmerische Kompetenz unter Beweis stellen und gestalten statt verwalten. Nutzen wir die neue Innovationsfreude und unseren unternehmerischen Mut, um voranzugehen und alle erforderlichen Transformationen umzusetzen. „Die Digitalisierung war erst der Anfang. Jetzt startet die größte Revolution der Menschheitsgeschichte“, sagt Frank Thelen. Wer versteht, dass die Verknüpfung der digitalen Technologien ungekannte Potenziale ermöglicht, wird das bestätigen.

Dass der Veränderungsdruck auch die Hamburger Verwaltung erfasst hat, bezweifle ich. Es bedarf erheblicher Anstrengungen, eine effiziente, digitale, unternehmensfreundliche Stadtverwaltung zu werden. Ich hoffe sehr, dass der heilsame wirtschaftliche Druck, verbunden mit der Schuldenbremse dazu führt. Wir Familienunternehmer wollen außer den Berufsverbots-Kompensationen kein Geld vom Staat, aber dafür Unterstützung, Freiraum und fairen Wettbewerb.

Peter Zickermann: Wie sagt man so schön, „aus jeder Krise geht man gestärkt hervor“. Auch wenn die Corona-Pandemie wenig Gutes bereithält, so treibt diese in der Tat die Digitalisierung in Deutschland massiv voran. Dieses sehe ich vor allem bei den Unternehmen und leider weniger bei der Verwaltung. Homeoffice, Videokonferenzen, dezentralisierte Arbeit etc. sind Bereiche, die auch in Zukunft immer wichtiger werden.

Um diese Bereiche zu ermöglichen, brauchen wir eine zuverlässige und zeitgemäße Infrastruktur. Hier hat Deutschland gegenüber anderen europäischen Ländern nach wie vor massiven Nachholbedarf. Ein konsequenter 5G- und Glasfaserausbau ist notwendig. Auf weitere Fortschritte bzgl. der Digitalisierung unserer Verwaltung und der Schulen habe ich schon hingewiesen – es gibt noch viel zu tun.

Die Feiertage stehen vor der Tür. Bereiten Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine freudvolle Weihnachtsüberraschung?

Henning Fehrmann: Wir werden dieses ungewöhnliche Jahr gemeinsam ausklingen lassen – natürlich regelkonform. Zur Innovation gehört Tradition: die Zusammenkunft vor Weihnachten ist ein schönes, jährliches Ritual, sich als Team unserer Stärken zu besinnen und uns zu freuen, das wir gleich in mehreren Segmenten die weltweit

besten Produkte herstellen. Vor allem aber werden wir feiern, dieses Jahr gesund und wirtschaftlich erfolgreich gemeistert zu haben. Dafür bin ich aufrichtig dankbar.

Peter Zickermann: Wir haben ein ereignisreiches Jahr hinter uns und selbstverständlich haben wir uns etwas für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einfallen lassen – einmal um einfach „danke“ zu sagen und zum anderen, um ein wenig Normalität in dieser außergewöhnlichen Zeit beizubehalten. Es wird eine kulinarische Überraschungsbox geben, welche Zuhause mit den Liebsten genossen werden kann. Mehr darf ich aber nicht verraten...

Wie verbringen Sie die Weihnachtstage und den Jahreswechsel?

Henning Fehrmann: Ursprünglich wollten wir Weihnachten und Silvester im Schnee verbringen. Aber in diesem Jahr ist bekanntlich einiges anders.

Peter Zickermann: Gerade in diesen unruhigen Zeiten ist es von Bedeutung, sich auf das Wesentliche und wirklich Wichtige im Leben zu besinnen. Daher freue ich mich, die Weihnachtstage im Kreise meiner Familie zu verbringen. Den Jahreswechsel habe ich ehrlich gesagt noch nicht geplant. Es wird auf jeden Fall auch eine ruhigere Feier im kleineren Kreis. Auch wenn das neue Jahr viele Herausforderungen bringen wird, ist es wichtig, sich keine Angst machen zu lassen, sondern grundsätzlich zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Ich wünsche allen Mitgliedern eine besinnliche Weihnachtszeit und ein positives Jahr 2021!





„Das Leben ist schön.“

5 Tipps für Lebensfreude in JEDER Lage

Von Gabriela Friedrich

Corona-Angst, Weihnachtsstress und Wirtschaftskrise – unter solchen Umständen freudvoll zu leben, ist eine echte Herausforderung. Mentaltrainerin Gabriela Friedrich hat 5 Tipps für Sie, wie es Ihnen garantiert gelingt.

Erinnern Sie sich noch an den preisgekrönten Film „Das Leben ist schön“ von Roberto Benigni? 1997 kam dieses Loblied auf die Kraft der Fantasie und den menschlichen Überlebenswillen in die Kinos. Benigni erzählte in der Tragikomödie, wie es dem italienischen Juden Guido gelingt, seinen Sohn vor der grauenvollen Realität in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager zu bewahren, indem er die dortigen Ereignisse als Elemente eines Spiels umdeutet. Eine clevere Strategie, denn was Guido für seinen Sohn getan hat, können wir auch für uns selbst tun. Wir entscheiden, wie wir die Dinge sehen wollen – und unsere Gefühle folgen.



1. Tipp: Interpretieren Sie positiv

Unsere Gefühle sind selten das Resultat der Umstände; in der Regel sind sie das Resultat unserer Interpretation bzw. Bewertung der Umstände. Und wie wir etwas interpretieren, entscheiden wir selbst. Freude spüren wir, wenn wir die Corona-Einschränkungen willkommen heißen, weil sie uns mehr Zeit mit der Familie ermöglichen. Wenn wir die beruflichen Umbrüche als Chance sehen, uns technologisch oder mit unserem Produktangebot neu zu erfinden. Wenn wir Weihnachtsvorbereitungen als innere Einstimmung auf den Heiligabend nutzen. Natürlich ist es auch möglich, sich über dieselben Umstände zu ärgern, verbissen dagegen an zu kämpfen, oder sie als Stress und Druck zu empfinden. Doch fühlt sich solch eine Sichtweise nicht nur schlecht an, sie ist auch, wenn sie zur Gewohnheit wird, langfristig der Gesundheit abträglich. Also erklären Sie das Glas für halb voll – Ihre Psyche, Ihre Nebennieren und Ihr Verdauungstrakt werden es Ihnen danken.

2. Tipp: Leben Sie im Moment

Die wenigsten Menschen sind mit ihrer Aufmerksamkeit im Hier und Jetzt. Während sie etwas tun, sind sie in Gedanken in der Zukunft, in der Vergangenheit oder bei anderen Menschen als den gerade anwesenden. Und dabei entgehen ihnen komplett die Geschenke des Augenblicks. Das feine Aroma des Essens, das Lächeln ihres Kindes, das in der Sonne leuchtende Herbstlaub. Ist das nicht schade? Der einfachste Weg zur Freude ist der, häufiger im Moment zu leben und ihn auszukosten. Wo

immer Sie sind, seien Sie dort ganz. Mit Ihrem Körper, Ihren Sinnen, Ihren Gedanken und Ihren Gefühlen. Lassen Sie nicht zu, dass Ihre Gedanken abschweifen, sondern bleiben Sie konzentriert und fokussiert in der Gegenwart, denn nur so können Sie all ihre freudvollen Details wahrnehmen. Ganz nebenbei ist dies eine hervorragende Übung gegen Smartphone-Sucht.

3. Tipp: Mindern Sie Belohnungserwartungen

Für anhaltende Freude und Zufriedenheit ist es hilfreich, unser Hirn mit seinen Neurotransmittern zu kennen, insbesondere das Hirnbelohnungssystem, lokalisiert in der Nähe des Hirnstamms, und seinen Botenstoff Dopamin. Lange galt Dopamin als Glückshormon, doch ist es eher für das getriebene, suchende Glück des Leistungsmenschen zuständig. Denn Dopamin pusht Aktivitäten, Erwartungen und Einstellungen, um etwas zu erreichen, wovon wir uns Glück versprechen. Es ist also das Dopamin, das für starke Vorfreude sorgt, wenn wir uns beispielsweise eine neue edle Uhr anschaffen wollen. Und wir sind davon überzeugt, dass uns der Besitz ausgerechnet dieser Uhr rundum glücklich und zufrieden machen wird. Doch ist die Uhr dann da, löst sie gar nicht den großen Glückskick aus. Und Tage später haben wir uns schon daran gewöhnt sie zu besitzen. Gregor Hasler, Professor für Molekulare Psychiatrie, beschreibt dies folgendermaßen: „Unsere Motivation und unser Glück hängen davon ab, wie groß die Belohnung in Bezug auf unsere Belohnungserwartung ist. Je größer die Erwartung und je schneller die Gewöhnung, desto getriebener, enttäuschter und trauriger werden wir sein.“ Drehen wir das Ganze um, wird daraus ein Rezept für Freude:

Fahren Sie Ihre Belohnungserwartung ein wenig herunter und kultivieren Sie gleichzeitig ein Gefühl der Dankbarkeit für das, was Sie da erworben haben.

Erfreuen Sie sich immer wieder bewusst und mit allen Sinnen daran, so wird es nie zur Selbstverständlichkeit und das schöne Gefühl hält lange an.

4. Tipp: Bringen Sie Farbe in Ihr Leben

Eine Facette von Freude ist dieses Gefühl der Lebendigkeit, bei der alles kribbelt. Doch ist unser Alltag von Routinen und „netter Sicherheit“ bestimmt, bleibt diese Art der Freude aus. Um sie zu erleben, brauchen wir neue Erlebnisse mit einem Touch von Risiko, Überraschung, Ungewissheit. Das kann z.B. Fallschirmspringen, ein Ausflug in den Klettergarten oder auch Sex an Orten sein, wo die Gefahr besteht erwischt zu werden.

Leben in der Gegenwart als Übung gegen Smartphone-Sucht

In derartigen Situationen werden die Hormone Adrenalin und Phenethylamin ausgeschüttet, die uns aufputschen und für Aufregung, Kribbeln im Bauch und rauschartige Gefühle sorgen. Wir fühlen uns ein bisschen wie frisch verliebt, nur dass wir dafür keine neue Frau bzw. Mann kennen zu lernen brauchen. Ist das nicht praktisch?

5. Tipp: Kreieren Sie freudvolle Realität

In der Ausgabe 2/2020 des HU habe ich eine Übung beschrieben, die ich einem von Corona-bedingter Auftragsflaute gebeutelten Coachee beigebracht hatte. Noch am selben Tag erhielt er – völlig unverhofft – zwei Aufträge. Im Oktober schickte er mir folgende Mail: „Mittlerweile habe ich extrem viel zu tun. Fast 24/7. Denn ich mache konsequent zweimal täglich unsere Übung, bekräftige dabei morgens, dass ich einen tollen Tag haben werde, und bedanke mich abends für den Tag.“ Bei solchen Erfolgsmeldungen bin ich immer wieder verblüfft, welche Macht unser Geist und unsere Intentionen zu haben scheinen. Der Klient hatte sich tatsächlich mit Visualisierungen und Affirmationen eine freudvolle berufliche Realität kreiert. Nun kennt man derartige Praktiken in vielfältigen Varianten in allen Kulturkreisen, bei manchen nehmen sie auch eine Gebetsform an. Und immer wieder berichten Menschen, die Derartiges mit Inbrunst und Vertrauen praktizieren, wie sich ihre Realität – und auch ihre emotionale Befindlichkeit – eindeutig verbessert haben. Phänomene, die unsere Wissenschaft (noch) nicht zu erklären vermag. Doch sollte uns das nicht abhalten, mit inneren Bildern und Intentionen Lebensumstände zu kreieren, die uns glücklich machen.

Fazit: Freude ist machbar. Unter allen Umständen. Legen Sie los.

Die Autorin



Gabriela Friedrich ist seit 27 Jahren Kommunikationsberaterin mit Führungserfahrung und seit 26 Jahren Mentaltrainerin und Reflexionspartnerin für Unternehmer, Führungskräfte, Angestellte, Selbständige und Privatpersonen zu beruflichen und privaten Themen. Buchautorin, Verfasserin diverser Fachartikel und Mitbegründerin der Digit & Brain-Society. Sie schreibt aktuell an ihrem fünften Buch, das sich mit der Versöhnung der Geschlechter beschäftigt.

Sie erreichen sie unter: www.gabriela-friedrich.de

Genossenschaftsvorstand hat er in der DNA

Wer ist der neue Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank?

Von Nathalie Rieck

Thorsten Rathje ist der neue Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank. Das langjährige Vorstandsmitglied ist nun der Repräsentant des neuen Vorstandstrios unseres langjährigen Verbandssponsors.

Rita Herbers und Nils Abels stehen ihm zur Seite, gemeinsam sind sie die nächste Vorstandsgeneration, nachdem Dr. Reiner Brüggelstrat und Dr. Thomas Brakensiek kürzlich ihren Ruhestand antraten. Nathalie Rieck sprach mit Thorsten Rathje, um nicht nur den Funktionsinhaber, sondern auch den Menschen kennenzulernen.



Thorsten Rathje

Coronabedingt treffen wir Thorsten Rathje virtuell. Er wirkt routiniert und entspannt, Videokonferenzen gehören auch für ihn zum Alltag. Der in Nordfriesland Aufgewachsene stammt aus einem 600-Seelen-Dorf. „Schon als kleiner Junge wusste ich: Ich möchte später auch mal Vorstand einer Genossenschaftsbank werden, wie mein Vater“, berichtet Rathje gleich am Anfang. „Durch meinen Vater habe ich mitbekommen, was einen Bankenvorstand ausmacht. Das fand ich absolut spannend“, schwärmt der heute 50-Jährige. Noch heute tauscht er sich über die eigene Tätigkeit regelmäßig mit dem Vater aus. Für beide Rathjes gibt es im Banken-Sektor nichts Besseres als

das solidarische Genossenschaftsprinzip. „Von unseren Eigentümern erhalten wir vielfältigen Input. Wir sind nah an den Trends und vor allem an den Bedürfnissen unserer Mitglieder. Die Gemeinschaft bringt vielfältige solidarische Aspekte mit sich, das macht uns krisensicher.“

Er selbst bezeichnet sich als „Vollblut-Genossenschaftler“, wer-tebehaftet und seinen Aufgaben verpflichtet. Klingt fast wie eine Familienunternehmer, denke ich. Mit seiner langjährigen Lebensgefährtin lebt Thorsten Rathje in Blankenese, dem Stadtteil, aus dem auch ein Teil meiner Familie stammt. Dort eröffnete er vor kurzem, als eine seiner ersten Amtshandlungen, eine neue, hochmoderne Filiale der Hamburger Volksbank. „Es war ein tolles Gefühl, das Band zu zerschneiden. Dass es durch Zufall meine erste Amtshandlung war und dann noch direkt in meinem Stadtteil, hat mich besonders glücklich gemacht. Ich bin stolz, was wir mit dieser Filiale geschaffen haben.“

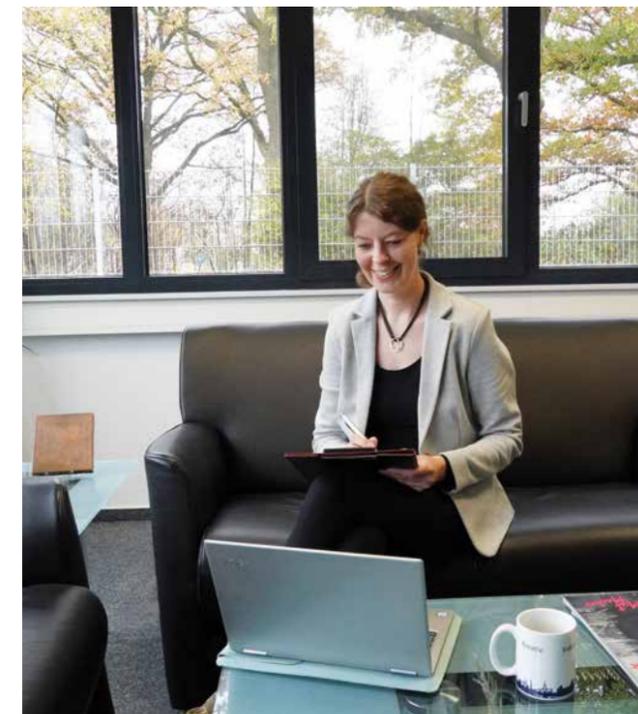
Thorsten Rathje
Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank.
Seine Ausbildung zum Bankkaufmann absolvierte er bei der Commerzbank und wechselte 1992 zur Volksbank Hamburg Ost-West eG und wurde 2006 in den Vorstand berufen. Aus der Fusion der Hamburger Bank von 1861 Volksbank eG mit der Volksbank Hamburg Ost-West eG ging die Hamburger Volksbank hervor, in der er seit 2007 Vorstand ist.

Wie weit die digitale Aufstellung in der gesamten Hamburger Volksbank an allen Bereichen inzwischen ist, frage ich nach. „Durch den Lockdown im Frühjahr haben wir das mobile Arbeiten noch weiter forciert. Hauptziel war dabei, Platz in den Büros zu schaffen und räumliche Trennungen zu schaffen. Dabei haben wir vor allem die Mitarbeiter der Abteilungen aufgeteilt und auf unterschiedliche Stockwerke verteilt. Im Zuge der Kooperation geplanten Fusion mit der Lübecker Volksbank hatten wir kurz vor dem Lockdown im März gerade immens in die IT investiert, um die digitalste Volksbank zu werden. Man kann sagen, Corona hat uns dabei noch einen weiteren Push gegeben.“

„Wir leben inzwischen im Zeitalter der Negativzinsen. Wie lange meinen Sie wird es dauern, bis sich der Zinsmarkt wieder etwas erholt. Vor allem in Anbetracht der aktuellen weltweiten Lage?“, frage ich. Und erhalte von Thorsten Rathje eine ausführliche Antwort: „Als ich vor knapp 30 Jahren als Bankkaufmann angefangen habe, hätte ich mir die aktuelle Marktlage nicht träumen lassen.“

„Eine Bank wächst mit ihren Einlagen“ war einer der Leitsätze, die mir eingebläut wurden.

Nach der Finanzkrise in den Jahren 2012/2013 fragte ich mich erstmals, ob es mal wirklich „nur“ bis 0 Prozent geht. Die Hamburger Volksbank hat so lange wie möglich versucht, Negativzinsen für Privatkunden zu vermeiden. Wenn die Kreditzinsen immer weiter sinken, bleibt einer Bank irgendwann aber keine Chance mehr. Mit Blick auf die weltweit steigende Staatsverschuldung kann es in absehbarer Zeit keine positive Entwicklung geben. Wichtigste Aufgabe, nicht nur für unser Haus, sondern auch für alle anderen Kollegen, ist aktuell die Stabilisierung der eigenen Finanzlage. Volkswirtschaftlich ist es unsere Pflicht, die Geldversorgung aufrechtzuerhalten und den Markt nicht durch noch mehr Turbulenzen zu beunruhigen.“



Thorsten Rathje berichtet weiter, dass auch die Hamburger Volksbank aktuell zwar nach ihrem Mehrjahresplan strebt, aktuell aber „auf Sicht fährt“ und dies vermutlich auch vorerst weiter verfolgen wird, um flexibel zu bleiben. „Realistisch trauen wir uns nicht Es ist nicht realistisch, die Lage weiter als bis zum Ende 2021 zu beurteilen.“

An der frischen Luft, bei Spaziergängen am Elbstrand und beim Wanderurlaub in den Bergen tankt Thorsten Rathje Kraft. „Ein Spaziergang an der Elbe ist wie ein kleiner Kurzurlaub. Wir können uns alle glücklich schätzen, in und um Hamburg zu leben.“

„FREUDE ist unser Titelthema. Weihnachten steht vor der Tür. Worauf freuen Sie sich zu den Festtagen am meisten?“, frage ich. Rathjes Antwort platzt förmlich aus ihm heraus: „Auf das Wiedersehen mit der Familie und den Besuch der Heimat. Die vergangenen Monate waren anstrengend, vermutlich geht es den meisten so, da freue ich mich am allermeisten auf Zeit mit den Liebsten – ohne Mund-Nasen-Schutz.“

„Lieber Herr Rathje, das kann ich nur bestätigen. Vielen Dank für das Gespräch. Wir hoffen, dass sich bald eine Gelegenheit gibt, Sie persönlich den Verbandskollegen vorzustellen. Viel Erfolg für Ihre neuen Aufgaben und eine geruhsames Weihnachtsfest mit Ihrer Familie wünsche ich Ihnen.“



So gelingt die Unternehmensnachfolge!

Business Frühstück bei der Hamburger Volksbank

📷 Marc Schultz-Coulon



Gemeinsam mit der Nachfolgeakademie fand am 29. September 2020 unter Corona-Bedingungen unser BUSINESS FRÜHSTÜCK zum Thema „Typische Fehler der Unternehmensnachfolge ... und wie Sie diese vermeiden“ in den Räumlichkeiten unseres Co-Sponsors, der Hamburger Volksbank, statt.



In einem lebhaften Vortrag gaben Rechtsanwalt Jan Peter Tornow und Steuerberater Michael Hamann von der Nachfolgeakademie spannende Einblicke in die Praxis der Vermögens- und Unternehmensnachfolge. Unternehmerinnen, Unternehmer und Unternehmerfamilien stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Die Rolle als Gesellschafter oder Nachfolger, als Geschäftsführende oder Beirat erfordert nicht nur die Kenntnis des jeweils operativen Geschäfts. Das Wissen um

die Besonderheiten von Familienunternehmen ist ebenso gefragt wie ein Verständnis für Strategie, Recht und Steuern. Das BUSINESS FRÜHSTÜCK gab den interessierten Teilnehmern einen Überblick über die wesentlichen „Dos and Don'ts“ der Unternehmensnachfolge. Die klare Empfehlung beider Referenten:

Eine Unternehmensnachfolge sollte in einem ganzheitlichen Prozess von der ganzen Unternehmerfamilie erarbeitet werden.

Nur wenn alle eingebunden sind und abgeholt werden, kann die Nachfolge erfolgreich gelingen. In einem moderierten Prozess sollten dabei die Rollen, Wünsche und Ziele aller Akteure aufgenommen und daraus eine gemeinsame Nachfolgestrategie erarbeitet werden. Jan Peter Tornow: „In der Praxis dominieren häufig noch die Senioren den Prozess. Die Vorstellungen und Wünsche der jüngeren Generation werden oft nicht oder nicht genügend wahrgenommen.“ Michael Hamann ergänzte: „In der Rückschau zeigen sich dann oft Verwerfungen, die nicht nur die Familien, sondern auch das Familienunternehmen beschädigen können.“ Um im Ergebnis verbindliche Regelungen für das Familienunternehmen und die Unternehmerfamilie zu schaffen, mündet der Nachfolgeprozess in größeren Familienstrukturen häufig in einer sog. Familienverfassung. Wichtiger Bestandteil der Nachfolgeplanung ist zudem eine Bestandsaufnahme des Vermögens der Unternehmerfamilie, um die Möglichkeiten und Konsequenzen der ungeplanten – was passiert, wenn der Übergeber morgen stirbt? – als auch der geplanten Unternehmensnachfolge zu analysieren. Dabei gehören sowohl die gesellschaftsrechtliche Struktur als auch das Zusammenspiel mit testamentarischen Regelungen auf den Prüfstand. Im letzten Schritt des Prozesses kann aus der Unternehmer- und Familienstrategie eine rechtlich und steuerrechtlich optimierte Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Weges erfolgen. Im Anschluss an den Vortrag gab es zahlreiche Fragen, die die Referenten gern beantwortet haben, sowie eine erste Gelegenheit, Rita Herbers, die neue Vorständin der Hamburger Volksbank, beim anschließenden Frühstück kennenzulernen.



Zur Nachfolgeakademie: In Workshops mit maximal 12 Teilnehmern bietet die Nachfolgeakademie in Hamburg zielgenaue Wissensvermittlung und Ausbildung für aktive und passive Gesellschafter, Junioren und Senioren, Ehepartner, Fremdschaftsführer und Beiratsmitglieder von Familienunternehmen (www.nachfolgeakademie.de).

Anzeige

‘RE-START PROGRAMM’ DER JUNGEN UNTERNEHMER

#Mut zu mehr Marktwirtschaft!

- 1 Perspektiven für die Generation Corona
- 2 Unternehmerischer Freiraum statt Steuererhöhungen
- 3 Digitales Wirtschaftswunder
- 4 Schlanker Staat
- 5 Marktwirtschaftlicher Neustart fürs Klima

Unser Re-Start Programm finden Sie hier:
www.junge-unternehmer.eu

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER
#JungUndMutig



Freude, Glück, Zufriedenheit

Was die Forschung über gute Gefühle weiß

Von Falk Röbbelen

Glückliche Menschen erkranken weniger und gesunden leichter.



Prof. Dr. Uwe Jensen ist Professor am Institut für Statistik und Ökonometrie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel. Doch in den Medien kennt man ihn als Glücksforscher. Falk Röbbelen hat sich mit ihm darüber unterhalten, was die Menschen glücklich macht.



Prof. Dr. Uwe Jensen ist Professor am Institut für Statistik und Ökonometrie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel und lehrt dort in den Bereichen Mathematik, Statistik und Ökonometrie. Seine Forschungsinteressen sind die Ökonomie des Arbeits- und Bildungsmarktes sowie – natürlich – Zufriedenheit.



Wie wird Glück wissenschaftlich definiert? Ich habe gelesen: „Glück kommt von außen, aber es lebt im Inneren. Das unterscheidet Glück so deutlich von Freude, die unglücklich wird, wenn sie sich nicht mitteilen kann.“ Wie würden Sie die Begriffe miteinander verbinden bzw. unterscheiden?

In seinem Buch „Die Neurobiologie des Glücks“ schreibt der Mediziner Tobias Esch, Glück stammt vom mittelhochdeutschen Wort „gelucke“ und bedeutet etwa den guten Ausgang eines Ereignisses. Dieses Glück (englisch „luck“) war also von außen bestimmt und zufällig. Das Wort Glück (englisch „happiness“) verbinden wir aber auch mit innerem Glück, Glücklichkeit, Freude, womit emotionales Wohlbefinden gemeint ist, wenn momentan die positiven die negativen Gefühle überwiegen.

Während Mediziner Glück über Hirnströme oder Botenstoffe wie Dopamin messen, nutzen Ökonomen Experimente oder – so wie ich – aus Fragebögen gewonnene Datensätze wie das bekannte Sozioökonomische Panel, das auch dem bekannten Glücksatlas zugrunde liegt. In diesen Fragebögen geht es aber nicht um Glück, sondern um Zufriedenheit (englisch „well-being“), womit kognitives Wohlbefinden gemeint ist und das durch eine dauerhafte Abwägung von Erwartungen und Zustand ermittelt wird. So bin ich also eigentlich ein Zufriedenheits- und kein Glücksforscher.

Glücksstudien stellen immer wieder fest, wie wichtig uns Menschen eine feste Arbeitsstelle ist. Aber es heißt auch, Reichtum mache eine Gesellschaft nicht glücklich. Glauben Sie, dass wir in Deutschland aufgrund der Krise zukünftig glücklicher oder weniger glücklich sein werden?

Schon der Urvater der Ökonomen, Adam Smith, wusste, dass Geld nicht glücklich macht. Weder die absolute Höhe des Einkommens oder Reichtums, noch deren Erhöhung im Zeitablauf sorgen für eine dauerhafte Erhöhung der Zufriedenheit. Der Grund ist, dass die Ansprüche mitwachsen. Dadurch verschwinden kurzfristige Effekte nach einiger Zeit wieder. Nur Gier und Neid verschwinden nicht, denn wenn man relativ mehr (oder weniger) Geld als relevante Vergleichspersonen (z.B. Kollegen mit ähnlichen Jobs) hat, sorgt dieses auch für langfristige positive (oder negative) Zufriedenheitseffekte. Aber Arbeit beinhaltet mehr als nur Geld am Monatsende. Ein – hoffentlich – befriedigender Job bedeutet zum einen das Gefühl, zu einem Größeren sinnvolle Beiträge zu leisten und dafür Anerkennung zu erfahren, zum anderen bietet er auch eine gewisse Autonomie, um Selbstwirksamkeit zu spüren. Und eine feste Arbeitsstelle bietet Sicherheit. Wenn durch die Krise der eigene Arbeitsplatz ins Wanken gerät oder gar wegfällt, wird dieses daher, schon unabhängig vom monetären Effekt, die Zufriedenheit senken. Arbeitslosigkeit (oder Furcht davor) ist ein ganz massiver Zufriedenheitssenkter!

Auch Sprichwörter über Glück widersprechen sich. So heißt es:

- Warte auf das Glück, aber vergiss nicht, ihm die Türen zu öffnen.
- Das Glück muss man erobern.
- Wer dem Glück nachläuft, kann es selten einholen.
- Erwarte das Glück schlafend.

Was ist denn nun richtig? Soll ich schlafen oder erobern gehen?

Man kann sagen, dass etwa 20 % der Glücksvariation durch die Lebensverhältnisse (Alter, Gesundheit, Arbeit, Familie, Freunde) bestimmt werden und weitere etwa 20 % durch bewusste Aktivitäten (soziale und sportliche Aktivitäten, Einstellungen und Ziele). Wer also weiß, dass Geld und Konsum nicht glücklich machen, wer moderat Sport macht, wer Familie und Freunde hat und pflegt, wer sich ehrenamtlich engagiert, wer dankbar ist und Übeltätern vergeben kann und wer Sinn und Ziele in

seinem Leben findet, ist glückstechnisch ziemlich gut aufgestellt. Der Mensch, der dieses nicht weiß, aber lernt und merkt, dass es guttut und Spaß macht, ist auch fein raus. Wer aber z.B. nur widerwillig und krampfhaft joggt, weil es ja gesund und glücklich machen soll, hat natürlich ein Problem.

Hilft Glück gegen Krankheiten, also auch gegen einen Virus?

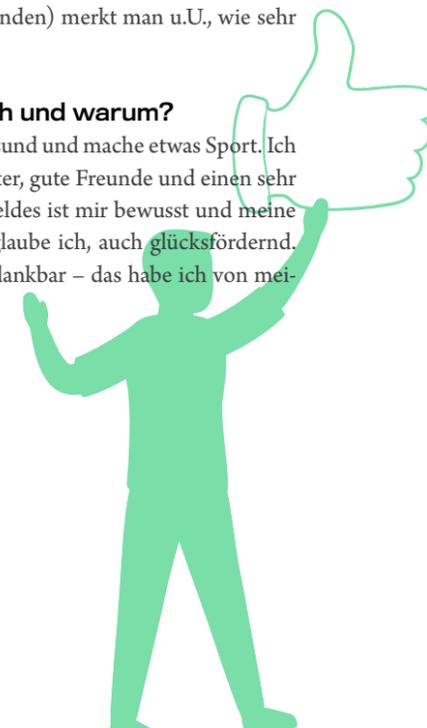
Ja, unbedingt. Dazu findet sich wieder reichlich Material im schon erwähnten Buch von Tobias Esch. Es ist bekannt, dass glückliche Menschen weniger erkranken und leichter wieder gesunden (sogenannte positive Psychologie).

In einem Interview aus dem März haben Sie auf die Frage, was nach der Corona-Krise sein wird, geantwortet, dass wir zum stärkeren Nachdenken angeregt werden. Nun ist die Krise leider noch nicht vorbei, aber sehen Sie sich vielleicht dennoch schon bestätigt?

Naja, die Corona-Krise hat das gewohnte Leben vieler schon gehörig durcheinander gerüttelt: Zahlreiche erste Studien bestätigen die zu erwartenden negativen Zufriedenheitseffekte durch Jobverlust oder -unsicherheit, bei Eltern durch geschlossene Kindergärten und Schulen, bei den Hinterbliebenen durch den Verlust von Familienmitgliedern oder Freunden oder bei Singles, die verdammt einsam sind und weniger als sonst dagegen tun können. Aber manche Paare haben sich vielleicht schon wiederentdeckt und gemerkt, dass es mit dem Ehepartner auch sehr schön ist. Das plötzlich nötige und mögliche Homeoffice wird sich bisweilen als angenehme Alternative zu nervigen und zeitraubenden Geschäftsreisen entpuppt haben. Vielleicht hat sich herausgestellt, dass die ausgefallene Flugreise in die Ferne durch einen entspannten Urlaub auf Helgoland mehr als ersetzt wurde. Und bei gewissen Dingen (z.B. die derzeit schwierigeren Treffen mit manchen Freunden) merkt man u.U., wie sehr man diese vermisst.

Sind Sie selbst glücklich und warum?

Ich denke ja. Ich halte mich gesund und mache etwas Sport. Ich habe eine Frau und zwei Töchter, gute Freunde und einen sehr schönen Job. Die Rolle des Geldes ist mir bewusst und meine weiteren Einstellungen sind, glaube ich, auch glücksfördernd. Ich bin eher bescheiden und dankbar – das habe ich von meinem Opa.



„1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.“

Wie Unternehmen mit dem tatkräftig e.V. das Miteinander stärken und Gutes tun können

„Wir wollen Menschen dafür begeistern, sich ehrenamtlich zu engagieren und organisieren eintägige Hilfseinsätze für Gruppen von Freiwilligen, mit denen wir dort unterstützen, wo Hilfe dringend benötigt wird“, erklärt Estelle Steinmann vom gemeinnützigen tatkräftig e. V. in Hamburg.



Das besondere Angebot für Unternehmen: Unter dem Motto „1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.“ können sich Firmenteams freiwillig engagieren und Gutes tun. Das ist gerade in der aktuellen Lage wichtiger denn je – für die gemeinnützigen Projekte und Einrichtungen in Hamburg, den Zusammenhalt in den Unternehmen und auch für den tatkräftig e.V. selbst.

Der 2012 gegründete Verein vermittelt Gruppen von Freiwilligen an gemeinnützige Einrichtungen und Projekte und arbeitet mit über 200 sozialen, ökologischen und kulturellen Organisationen in Hamburg zusammen. Naturschutzprojekte, Aktivitäten in Einrichtungen für Senioren oder Menschen mit Behinderung und Ausflüge mit benachteiligten

Kindern: In vielen Bereichen des öffentlichen und sozialen Lebens freut man sich über jede Hilfe. Der tatkräftig e.V. sorgt dafür, dass die Unterstützung auch ankommt. „Wir vermitteln die Freiwilligengruppen so, dass es für alle Seiten ein Gewinn ist“, sagt Estelle Steinmann. Neben Privatpersonen können vor allem auch Unternehmen ihre Unterstützung anbieten. Zum Beispiel in Form eines Firmen-Events oder als teambildende Maßnahme. „Es gibt immer mehr Firmen, die sich sozial engagieren wollen. Gerade in Zeiten von COVID-19, in denen persönliche Kontakte reduziert wurden und das Teamgefühl leidet, kann ein gemeinsamer Projekttag Wunder bewirken. Mit einem tatkräftig-Einsatz, den wir komplett organisieren und begleiten, tun die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas Gutes und

stärken gleichzeitig das Wir-Gefühl“, so Steinmann. Das Motto heißt nicht ohne Grund „1 Team. 1 Tag. 1 Ziel.“ Mehr als 780 eintägige Hilfseinsätze mit über 6.000 Freiwilligen hat der tatkräftig e.V. bislang umgesetzt.

2020 sollte es für den Verein vielversprechend weitergehen. Dann sorgte jedoch der Corona-Lockdown dafür, dass alle Projekte abgesagt werden mussten und sich kaum noch Freiwillige und Unternehmen mit dem tatkräftig e.V. engagieren konnten. Zu groß war die Angst vor möglichen Ansteckungen. Dabei braucht der Verein, der sich neben den Gebühren aus Firmenprojekten hauptsächlich aus Spenden finanziert, gerade jetzt jede Unterstützung.

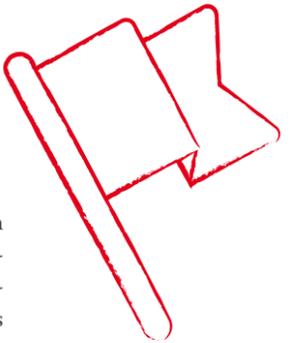
Auch jetzt gibt es nämlich genügend Möglichkeiten unter Einhaltung der corona-bedingten Vorsichtsmaßnahmen aktiv zu werden.

„Wir haben zusammen mit den Unternehmen aktuell den Fokus auf Einsätze unter freiem Himmel gelegt“, berichtet Estelle Steinmann. Müll sammeln an der Alster, ein Garteneinsatz in einer Hamburger Kita oder Baumpflege im Park: Die Möglichkeiten, über den tatkräftig e.V. etwas Gutes zu tun, sind weiterhin vielfältig und der Bedarf in Hamburg ist groß.

So viel Einsatzfreude muss belohnt werden – und wurde es: Im Juni 2020 zeichnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den tatkräftig e.V. nämlich mit dem „Preis für digitales Miteinander“ aus. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis, der im Rahmen des Digitaltages 2020 verliehen wurde, würdigt Projekte, die mit Hilfe digitaler Technologien neue Wege zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ermöglichen. Der digitale Ansatz des tatkräftig e.V. wurde bereits im Rahmen der „Google Impact Challenge 2016“, der Amazon-Förderinitiative „digital.engagiert 2018“ und durch den Deutschen Rat für Nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Darüber hinaus hat der Hamburger Verein den Innovationspreis der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen erhalten.

Der AGA Unternehmensverband unterstützt den Verein und vermittelt für Unternehmen bzw. Privatpersonen, die sich über den tatkräftig e.V. engagieren oder Geld spenden wollen, gern den Kontakt. Schreiben Sie bei Interesse einfach ein E-Mail an: christian.buchholz@aga.de

www.tatkraeftig.org



FOTOGRAFIE
Marc Schultz-Coulon

Mitarbeiterfotos · Businessfotos · Veranstaltungen · Präsentationen · PR

Mobil 0172 417 83 22 · Mail : info@schultz-coulon.de

www.schultz-coulon.de



Freude im Herzen trotz schwieriger Zeiten

Von großen Events mit kleinen Details.

Von David Friedemann

📷 Marc Schultz-Coulon

Mit digitalen
Events Menschen
begeistern



Die arentis Veranstaltungstechnik GmbH, technischer Full-Service-Anbieter für Eventtechnik und Konferenzen, wird seit fast 40 Jahren von Niels Kleenworth geführt. Mit Markus Greve, Inhaber der Greve Projekt Gruppe mit den Schwerpunkten Konzeption und Eventmanagement, ist über die Jahre eine enge Zusammenarbeit für Events der Spitzenklasse entstanden. David Friedemann hat mit beiden über kreatives Eventmanagement in und nach Corona-Zeiten gesprochen.



Is es möglich, ohne persönliche Treffen Emotionen zu transportieren und Veranstaltungen erlebbar zu machen? Seit dem ersten Lockdown scheint die Freude von der Eventbranche gewichen zu sein. Nichts ist mehr wie es war. Niels Kleenworth und Markus Greve arbeiten seit mehr als 15 Jahren eng zusammen und suchen mutig nach neuen Wegen, um Menschen auch in Zeiten der Corona-Pandemie zu verbinden und zu begeistern.

Niels Kleenworth hat aus der Liebe zur Musik als DJ und Schlagzeuger und mit dem Studium der Elektrotechnik (damit) sein Hobby zum Beruf gemacht. Seit fast 20 Jahren leitet er arentis Veranstaltungstechnik GmbH (gegr. 1982) als Familienbetrieb mit Sohn und Ehefrau sowie mit 10 festen und einem großen Pool freier Mitarbeiter.

Markus Greve ist seit 2005 Geschäftsführender Gesellschafter der Greve Projekt Gruppe und hat seit der Gründung des Unternehmens unzählige Veranstaltungsformate konzipiert und umgesetzt.

Wir treffen uns mit Niels Kleenworth und Markus Greve im Besenbinderhof. Parallel laufen vor Ort die Vorbereitungen für eine digitale Podiumsdiskussion.

„Wir versuchen, das Beste aus der Situation zu machen und haben recht schnell auf digitale Veranstaltungsformate umgestellt“, fasst Niels Kleenworth die aktuelle Situation zusammen. „So ist bereits im März unser mobiles Live-Streaming Studio entstanden.“



Online-Formate seit
Jahren im Aufwind

Im Raum stehen vier Sessel auf einem Podest. Natürlich streng gemäß der Abstandsregel. Die Mitarbeiter tragen Mundschutz. Alles ist perfekt ausgeleuchtet, um das Gespräch mit Kameras aufzuzeichnen und live zu streamen. Die Zuschauer haben zu Hause vor ihren Monitoren die Möglichkeit, Fragen zu stellen und das Geschehen im Studio aktiv zu kommentieren. „Dieses Studio ermöglicht es, Inhalte auch über die Grenzen der Videokonferenz hinaus erlebbar zu machen. Unabhängig von der aktuellen Situation wächst die Bedeutung von Online-Formaten in den letzten Jahren kontinuierlich“, erklärt Niels Kleenworth.

Bis zum Start der Veranstaltung dauert es noch eine knappe Stunde. Leichte Anspannung liegt in der Luft. Die Technik wird routiniert aufgebaut, Kamera, Licht und Ton ein letztes Mal getestet. Sicher ist sicher. Nun noch schnell weg mit den LeerCases (leeren Transportkisten), dann ist alles bereit. Auch während unseres Gesprächs behält Niels Kleenworth die Aufbausituation genau im Blick. Jahrzehnte der Erfahrung erfassen jedes Detail der Aufbauarbeiten, um bereits bei kleinsten Schwierigkeiten routiniert einzugreifen.

Unternehmen:
arentis veranstaltungs-
technik GmbH

Schwerpunkt:
Ihr verbindlicher,
technischer Dienstleis-
ter für Eventtechnik,
Konferenzen sowie
Dolmetsch- und Prä-
sentationssysteme. Der
qualitative Schwerpunkt
unserer Tätigkeit liegt
seit vielen Jahren auf
Full-Service-Produktionen
für Geschäftskunden, Uni-
versitäten, Gewerkschaf-
ten und Institutionen in
öffentlicher Trägerschaft.
Komplettiert wird
unser Angebot durch
die Dry-Hire-Vermietung
(Abholgeschäft) von Mu-
sikanlagen, Lichteffekten,
Partysets & Videotechnik
für Jedermann.

Gründung:
1982

Sitz:
Hamburg

Mitarbeiterzahl:
10

www.arentis.de

„Wir sind immer ganz nah am Kunden und versuchen, auch seine zwischen den Zeilen geäußerten Wünsche und Erwartungen ganz und gar zu erfüllen, damit das Event für ihn rundum authentisch wird“, beschreibt Markus Greve das Zusammenspiel zwischen Auftraggeber und Umsetzung.

„Alle Gewerke zusammen sind wie eine große Mannschaft, die nur ein einziges gemeinsames Spiel hat und dieses unbedingt gewinnen will.“

Vor Corona hätte die Podiumsdiskussion vor einem großen Auditorium stattgefunden, doch nun ist alles anders. Doch auch, wenn sich heute die Tür nicht für einen Strom von Gästen öffnet, so muss doch jeder Handgriff sitzen. Und tatsächlich: Pünktlich zum Beginn der Veranstaltung ist von den Anstrengungen der Vorbereitungen nichts mehr zu spüren. Gelassen und souverän geleiten die Profis durch das digitale Event.

Wie kam es zu dieser engen Zusammenarbeit Ihrer beiden Unternehmen?

Markus Greve: „Bei der Gründung der Greve Projekt Gruppe im Jahr 2005 hatten wir großes Glück und konnten als ersten Großauftrag die Eröffnung des Alstertal-Einkaufszentrum umsetzen. Als die Technik sehr kurzfristig umfassend erweitert werden musste, hat uns Niels schnell und unkompliziert unterstützt. Ein voller Erfolg.“



Atmosphäre durch ein perfektes Zusammenspiel von Mensch und Technik

Niels Kleenworth: „Wenn es um Veranstaltungen geht, muss man sich 100%ig aufeinander verlassen können. Es gibt keinen zweiten Versuch. Eine gute Veranstaltung steht und fällt mit der perfekten Umsetzung und lebt von den Menschen.“

Wo sehen Sie die Eventbranche nach der Pandemie? Ist es möglich, wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren?

Markus Greve: „Das kann man heute noch nicht absehen. In den letzten Jahren haben sich die Events jedoch grundsätzlich verändert. Die nachhaltige Umsetzung spielt eine immer größere Rolle. Vor 10 Jahren wurden Veranstaltungen mit enormem Materialaufwand umgesetzt – alles für ein einziges Event. Überall Dekoration und Sonderanfertigungen, welche nach dem Event entsorgt wurden. Das Bewusstsein ist heute ganz anders – niemand würde heute noch im Rahmen eines Firmenjubiläums Tausende Ballons steigen lassen oder Unmengen von Wegwerfdecoration verbauen. Und genau da setzen wir an.“

„Licht ist die neue Dekoration“, fügt Kleeworth hinzu. „Wir können über Licht und Raumkonzepte eine unglaubliche Atmosphäre schaffen. Und darüber hinaus mit Details in der Umsetzung punkten. Reibungslose Abläufe sowie ein perfektes Zusammenspiel von Mensch und Technik sind die beste Voraussetzung für ein gelungenen Event.“

Auf welches Event sind Sie rückblickend besonders stolz?

„In aktuellen Zeiten sollte man den Blick eher nach vorn richten als zurück“, lacht Markus Greve. „Aber wir haben schon einige schöne Projekte umgesetzt. Beispielsweise eine Gala mit anschließendem Dinner im Alten Elbtunnel. Organisatorisch sehr anspruchsvoll – und dennoch ein voller Erfolg, auf den wir von den Teilnehmern der Veranstaltung teils heute noch angesprochen werden.“

„Wir setzen alle Events mit Liebe zum Detail um und schauen bei der Planung lieber zweimal hin“, ergänzt Kleenworth. „Die Fahrstuhlfrage kann beim Aufbau schnell über die Stimmung des gesamten Teams entscheiden. Es gibt immer zu wenig Fahrstühle und bei einem Event auf einer Dachterrasse müssen eben alle Gewerke perfekt koordiniert werden, um reibungslos liefern zu können.“

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft der Branche wagen, was sehen Sie?

Markus Greve: „Aktuell ist der Ausblick noch etwas getrübt, aber es kommen mit Sicherheit auch wieder bessere Tage. Und dann gilt es, die Freude doppelt und dreifach nachzuholen, gemeinsam zu feiern und sich in den Armen zu liegen.“ „Natürlich alles in einem perfekten Rahmen, mit viel Licht, Musik und noch mehr Details“, fügt Niels Kleenworth lächelnd hinzu.



Anzeige

Unternehmen:
Greve Projekt Gruppe

Schwerpunkt:
Die Greve Projekt Gruppe bündelt Energie und Kompetenz aus einem überregionalen Experten-Netzwerk der Marketing-Kommunikation. Daraus resultiert ein hochmotiviertes Team aus operativen Managern und Kreativen, vom Diplom Kaufmann über Werbe- und Veranstaltungskauf-frau, Mediaplaner bis zum Ingenieur. Die Gruppe verfügt über langjähriges Know-how unterschiedlichster Kommunikationsmaßnahmen für nationale Kunden aller Branchen.

Sitz:
Hamburg

www.greve-projekt-gruppe.de



RESEARCH
FOR
FUTURE AG

**Zukunftsforschung -
Innovationen
umweltpositiv
gestalten**

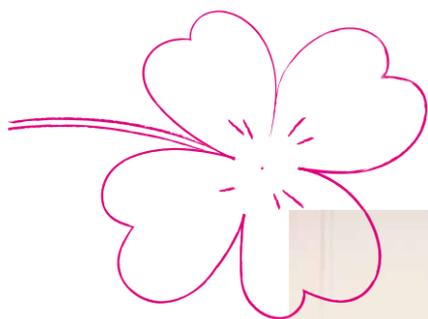
Mit Hilfe unserer Begleitung Ihrer Innovationsprozesse werden Sie Ihr Geld nur in die besten Ideen mit den größten Marktchancen investieren. Auf der Basis fundierter Forschungsergebnisse.

researchforfuture.com

Grün vor Glück

Ein Verkehrssenator freut sich auf die Mobilitätswende

Von Falk Röbbelen



📷 Marc Schultz-Coulon

Der Autor



Der Jurist **Falk Röbbelen** ist geschäftsführender Gesellschafter der TAXI-AD GmbH mit Sitz in Hamburg.

Seit der Gründung im Jahr 2000 vermarktet TAXI-AD Werbeflächen rund ums Taxi mit Zugriff auf über 5.000 Fahrzeuge bundesweit.

Seit 2018 setzt TAXI-AD Digital in Hamburg neue Maßstäbe im Bereich der mobilen Außenwerbung.

Die digitalen Werbedisplays auf dem Taxi ermöglichen durch GPS-Steuerung eine gezielte Kundenansprache abhängig von Zeit, Anlass, Wetter, Temperatur und Ort.

www.taxi-ad.de/digital



Oktober im Hafen-Klub: Er ist ein Grüner und er ist Lehrer – viel Angriffsfläche für Vorurteile in der Runde der Familienunternehmer, in der Dr. Anjes Tjarks (39) seine Arbeit und seine Pläne vorstellt.

Tjarks, seit Juni Senator für Verkehr – insbesondere für die Mobilitätswende –, beginnt seinen unterhaltsamen Vortrag damit, dass er mit vermeintlichen Mythen in Hamburg aufräumen müsse. So hätten sich die Personenkilometer im Hamburger Verkehr in 10 Jahren um 20 Mio. auf 70 Mio. gesteigert, davon 39 Mio. durch das Auto – und die dafür zur Verfügung stehende Fläche habe sich im gleichen Zeitraum nicht vergrößert. Es läge also nicht nur an zu vielen Baustellen oder deren fehlender Koordination, dass Verkehr in Hamburg häufig bedeute, im Stau zu stehen. Doch die Koordination laufe bereits deutlich besser, auch wenn sie schwierig sei, da man auch die Deges, Hamburg Wasser, Hamburg Energie und „Hamburg-Haste-nicht-gesehen“ (Zitat) mit einbeziehen müsse.

So sei auch ein entscheidendes Ziel der Mobilitätswende, die in seiner Arbeitsbeschreibung als Senator zu finden ist, dass wir überhaupt mobil bleiben.

Das und das Erreichen der ambitionierten, aber auch notwendigen Klimaziele in Hamburg sei nur möglich, wenn die 39 Mio. gefahrenen Personenkilometer durch das Auto in Hamburg um 40 Prozent reduziert würden. Dafür seien auf der einen Seite attraktive Angebote wie der Ausbau von U-Bahn (u.a. U5), S-Bahn (S4), Umgehungsstrecken (A26) und natürlich ein echtes Fahrradwegenetz notwendig, aber – und da kommt der grüne Lehrer durch – eben auch ein gewisser Zwang. So sei



nicht nur die 5-Minuten-Taktung in ganz Hamburg wichtig, sondern es werde auch weiter bewusst die Attraktivität des Autoverkehrs eingeschränkt, sei es mit einer autoarmen Innenstadt, beginnend beim Jungfernstieg, und man reduziere im Sinne eines Fahrradweges z.B. auch die Einfallstraßen aus Richtung Altona oder werde auch den U5-Ausbau mit Reduzierung von Fahrspuren (konkret: Hoheluftchaussee) begleiten.

Die Aufgabe mache jedenfalls unglaublich Spaß, sagt er und das sieht man ihm an und das begleitet auch jede seiner Argumentationslinien, die leicht verständlich und von einem pragmatisch beseelten Willen begleitet sind. Man müsse jetzt Planungen angehen, auch wenn die Finanzierung noch nicht stehe, denn sonst dauere alles noch länger und wenn das Geld da sei, fehle die Planung. Man solle lieber die Autobahnen elektrifizieren, als darauf zu warten, bis das Schienennetz ausgebaut sei. Er redet bei Kosten gerne über den „dicken Daumen“, was das alles



so koste. Aber, – um in dem Bild zu bleiben –, wie das alles „auf dem Rücken“ unserer Enkel zu finanzieren ist, ist kein Thema. Zumindest ist man sich theoretisch einig darüber, dass der Ist-Zustand, der sich auch in dem wenig charmanten Titel „Stautadt“ manifestiert, weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll sei. Tjarks stellt die Frage, die wir uns in der Vergangenheit zu wenig gestellt haben und die wir heute überall hören: Wie wollen wir in Hamburg künftig leben? Und wovon? Fragen, mit denen er sich intensiv auseinandersetzt – auch ressortübergreifend. Dazu gehört nicht zuletzt eine Stadt, in der es Spaß macht, sich zu bewegen, die vielleicht auch für neue Ideen offen ist. Warum also nicht über weitere Leuchtturmprojekte nachdenken, beispielsweise eine Fahrrad- und Fußgängerbrücke über die Elbe, die sogar der Bund bezahlen würde?

Es ist wichtig, dass es Spaß macht, sich in der Stadt zu bewegen.



Der Weltkongress ITS 2021 (Intelligent Transport Systems) wirft seine Schatten voraus, sei es mit konkreten Tests des autonomen Fahrens Stufe 5, sei es mit einer Mobilitätsplattform HVV Switch, sei es mit Teleoperated Driving. Alles spannende Themen, die auch in Hamburg und für unsere Zukunft hier entwickelt oder zumindest getestet werden.

Wenn die Zukunft dann schon Gegenwart ist, fragt man sich, ob man die moderne Stadt nicht noch konsequenter denken muss.

Denn Parkplätze wird man deutlich weniger brauchen, wenn wir im Zuge der Autonomisierung unserer Fahrzeuge möglicherweise schon in 10 Jahren höhere Versicherungsprämien zahlen müssen, weil wir angegeben haben, dass wir das Auto noch selbst steuern wollen.

Für rund 40 Mitglieder unseres Verbandes ist es ein inspirierender Abend mit einem jungen Verkehrssenator, der – vielleicht zum Glück – ein Grüner ist und aufgrund seiner jungen Jahre noch die Kraft und die Lust hat, wirklich etwas in Hamburg zu bewegen. Nicht ideologisierend, aber schon mal pädagogisierend, jedenfalls pragmatisch und engagiert – für das Klima, für die Stadt, für die Menschen! Es lohnt sich, diesem Mann zuzuhören und seinen Werdegang zu beobachten.



Anzeige

Wirtschafts- kompetenz von Moin bis Moin.

**International denken.
Hanseatisch handeln.**

Neue Technologien, rasante Digitalisierung und veränderte Kundenerwartungen stellen weltweit die Geschäftsmodelle auf den Kopf. Unsere Spezialisten helfen mit innovativem Denken und konkreten Lösungen, den Wandel zu meistern – zugeschnitten auf Ihre Anforderungen vor Ort. Erfahren Sie mehr unter www.kpmg.de/hamburg

Heute. Für morgen. Für Hamburg.

Kontakt:

Dr. Jochen Haußer
T +49 40 32015-5630
jhausser@kpmg.com

Timo Marquardt
T +49 40 32015-5314
tmarquardt@kpmg.com

KPMG

Land Rover Experience Drive

120.000m² Off-Road-Gelände in Wülfrath

Von Malte Wettren



**SUV oder Geländewagen?
Was ist der Unterschied?**

Aus dem Straßenbild sind sie längst nicht mehr wegzudenken: Sport Utility Vehicles, kurz SUVs, und auch sportliche Geländewagen. Und hier stellt sich schon die erste Frage: Was ist eigentlich der Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien? Ganz klar, der Förster und der Landwirt fahren einen Geländewagen, die Zahnärztin und der Unternehmer fahren einen SUV – denkste! So einfach ist es natürlich nicht. Seit 2013 wird in der Statistik des Kraftfahrtbundesamtes (KBA) zwischen beiden Kategorien unterschieden und die Charaktereigenschaften oder Einkommensverhältnisse des Halters bzw. die Preiskategorie des Fahrzeuges spielen dabei selbstverständlich keine Rolle.

Insgesamt sind es mehrere Kriterien, die aus einem SUV einen Geländewagen machen oder umgekehrt, die Einstufung des Herstellers spielt dabei übrigens keine Rolle. Ein Geländewagen muss auf jeden Fall Allradantrieb haben (wenn auch abschaltbar) und mindestens über eine Differentialsperre verfügen. Und hier sind wir beim eigentlichen Thema: Die Teilnehmer des Land Rover Experience Drive sollten am 10. September im stillgelegten Steinbruch in Wülfrath beides kennenlernen. So trafen wir uns nach eigener Anreise aus Hamburg und Dortmund zunächst um 13 Uhr im Fahrerlager. Vor dem Zutritt stand die automatisierte Temperaturmessung. Nur ohne Fieber und mit Mund-Nasen-Schutz erhielten wir von den Instruktorinnen eine ausführliche Einweisung, schließlich sollten wir mehrere Hunderttausend Euro durch den Steinbruch fahren.

Viel Freude hatten wir beim ersten Geschicklichkeits-Parcours: Es galt, in einem Range Rover Evoque möglichst fehlerfrei und auf Zeit durch eine abgesteckte Strecke zu fahren.

Parallel dazu sollten wir im anliegenden Rundkurs in einem umgebauten alten Land Rover Defender die voneinander getrennten Fahrzeugfunktionen auf jedem Sitz des Fahrzeuges als Team koordinieren. Gar nicht so einfach!



Danach ging es in Zweiertteams in die Fahrzeuge der aktuellen Modellpalette und ins Gelände. Ein Mix aus extremen Steigungen, einer kleinen Wüste, scheinbar undurchquerbaren Schlamm- und Wasserlöchern sowie Schräglagen, war für jeden eine Herausforderung. Es wurden schlammige Abhänge bezwungen und jeder denkbare Untergrund im Gelände gemeistert. Der abwechslungsreiche Off-Road-Parcours bot Bergauf-/Bergabfahren, Schrägfahrt und Verschränkung – perfektes Training für jeden, der doch einmal die Asphaltstraße verlassen will oder muss. Wer an diesem Experience Drive teilgenommen hat, ist jetzt fit für die Fahrt außerhalb befestigter Wege, sei es in seinem aktuellen oder zukünftigen SUV oder Geländewagen – am besten natürlich in einem Modell von Land Rover. Zum Glück haben wir eine Partnerschaft mit Hugo Pfohe Fleet & Business Jaguar & Land Rover. Es war uns eine Freude, unser Dank gilt Jörn Lengert, Retail Fleet & Business Development Manager Jaguar Land Rover Deutschland GmbH.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.landrover-experience.de/land-rover-experience-drives/





Gastro-Konzepte für Genuss-Erlebnisse

Sarah Hinsche bringt Freude in den Restaurantbesuch

Sie lieben es, in Hamburg anspruchsvolle Restaurants zu besuchen? Die Chancen stehen gut, dass Sarah Hinsche vor Ihnen dort war. Nicht als Gast, sondern als diejenige, von der das atmosphärische Design, die stilvollen Teller und Gläser und die technische Ausstattung der Küche stammen. Malte Wettern und David Friedemann haben die Unternehmerin am Hamburger Standort der Unternehmensgruppe HINSCHÉ getroffen.

Fertigen. Planen. Einrichten. Die Unternehmensgruppe HINSCHÉ ist Rundum-Experte für erfolgreiche Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung. Das Unternehmen feiert in diesem Jahr sein 90-jähriges Bestehen: 1930 hat Erich Hinsche den Grundstein für das heutige Unternehmen gelegt. Eigentlich ein Grund zur Freude, aber Corona... lassen wir das.

Wir sind mit Sarah Hinsche in ihrem Showroom in der Schnackenburgallee verabredet. Im Eingangsbereich ist eine große Ausstellung von Gastronomie-Geschirr aufgebaut. Teller, Schüsseln, Platten in allen Farben, Formen, Größen und Mustern. Die Vielfalt ist überwältigend. Dazu Bestecke von ultramo-

dern bis klassisch, Gläser für absolut jede Art von Getränk, Champagnerkühler, Sets, Tablett und und und. Alles, was Sie schon einmal auf dem Tisch Ihres Lieblingsrestaurants gesehen haben, gibt es hier. Dabei waren die Anfänge dieses riesigen Sortiments eher bescheiden. „Mein Urgroßvater hat mit dem Fahrrad Schnapsgläser an die ansässigen Lokale in Oldenburg verkauft“, schlägt Sarah Hinsche die Brücke zum aktuellen Sortiment. „Später kamen Teller und Geschirr hinzu. Mein Opa hat in zweiter Generation angefangen, die Fach-Tischlerei für Gastronomie aufzubauen. Das war die Basis für unseren heutigen Bau von Gastronomie-Einrichtungen. Und mein Vater hat das Unternehmen weiterentwickelt und zur aktuellen Größe geführt.“





Wir schauen uns weiter um und staunen. Hier gibt es neben der Gastronomie-Ausstellung auch die Ausstattung für Großküchen, Interior-Konzepte, einen Abholmarkt und das Versandlager. Im Showroom entdecken wir überall liebevolle Details und Einrichtungsideen. Hier bekommt man Lust, gleich selbst ein Restaurant zu eröffnen. Ein Weinkühlschrank – wandfüllend und einfach schön anzuschauen, bietet Platz für Hunderte von Weinflaschen. Warme Holztöne, stimmungsvolle indirekte Beleuchtung, dezente Dekorationen. Der Messestand der letzten Internorga wurde im Store aufgebaut und als eigenes Raumkonzept inklusive Kaffeebar integriert.

„Wir nutzen den Standort auch um zu zeigen, was möglich ist und aktuelle Trends zu präsentieren. Ich bin selbst stets auf der Suche nach aktuellen Geschirrtrends und bei einem Restaurantbesuch werfe ich zu gern als erstes einen Blick unter den Teller, um den Hersteller zu sehen“, lacht Sarah Hinsche.

Der zweite Lockdown trifft besonders die Gastronomie. Wie erleben Sie die aktuelle Situation und wie gehen Sie damit um?

„Das trifft unsere Kunden und uns natürlich hart. Am ersten Tag des zweiten Lockdowns standen bei uns die Telefone still. Im März hatten wir schnell reagiert und einen Großteil unserer Mitarbeiter in Homeoffice und Kurzarbeit geschickt. Das ist nun schon wieder Monate her und wir spüren die Anspannung. Für unsere Mitarbeiter in Kurzarbeit ist die Situation zunehmend schwierig. Menschen haben eben auch menschliche Bedürfnisse

– und dazu gehört es auch, andere Menschen zu treffen und gemeinsam Neues zu schaffen. Wir stecken voller Energie und würden gern weiter vorangehen, doch uns sind die Hände gebunden.“

In 2019 sah Sarah Hinsches Welt noch ganz anders aus. „Das letzte Jahr war sehr erfolgreich, wir gingen mit vollen Auftragsbüchern in das Jahr 2020. Im März kam dann die Ernüchterung...“

Aktuell ist nichts mehr planbar, wir fahren auf Sicht – doch auch in der momentanen Lage schauen wir weiter positiv in die Zukunft.

Wir versuchen beispielsweise mehr Kooperationen einzugehen, um Kompetenzen zu bündeln und gemeinsam mit anderen Unternehmen effektiver zusammen zu arbeiten. Besondere Situationen benötigen besondere Maßnahmen – da heißt es, trotz äußerem Abstand innerlich zusammenzurücken. Die Zeit nach Corona kommt mit Sicherheit und es ist nur sinnvoll, die Krise zu nutzen, um einzelne Geschäftsprozesse gezielt zu hinterfragen und neue Wege zu gehen.“



**Alles da, was
Gastronomen
brauchen.**

Unternehmen:
HINSCHER Gastrowelt
GmbH

Schwerpunkt:
Als Vollausstatter mit 90 Jahren Erfahrung und deutschlandweit über 16.000 zufriedenen gewerblichen Kunden wissen wir genau, worauf es im Gastgewerbe ankommt. Wir entwickeln wegweisende Gesamtkonzepte und übernehmen auf Wunsch die komplette Ausführung – von der Planung bis zum Bau. Sie erhalten bei uns alle gastronomischen Bedarfsartikel und können darüber hinaus unseren umfassenden Mietservice nutzen. In allen Bereichen garantieren wir Ihnen mit unseren erfahrenen Technikern rund um die Uhr exzellente Wartung und einwandfreien Service.

Gründung:
1930

Sitz:
Oldenburg und Hamburg

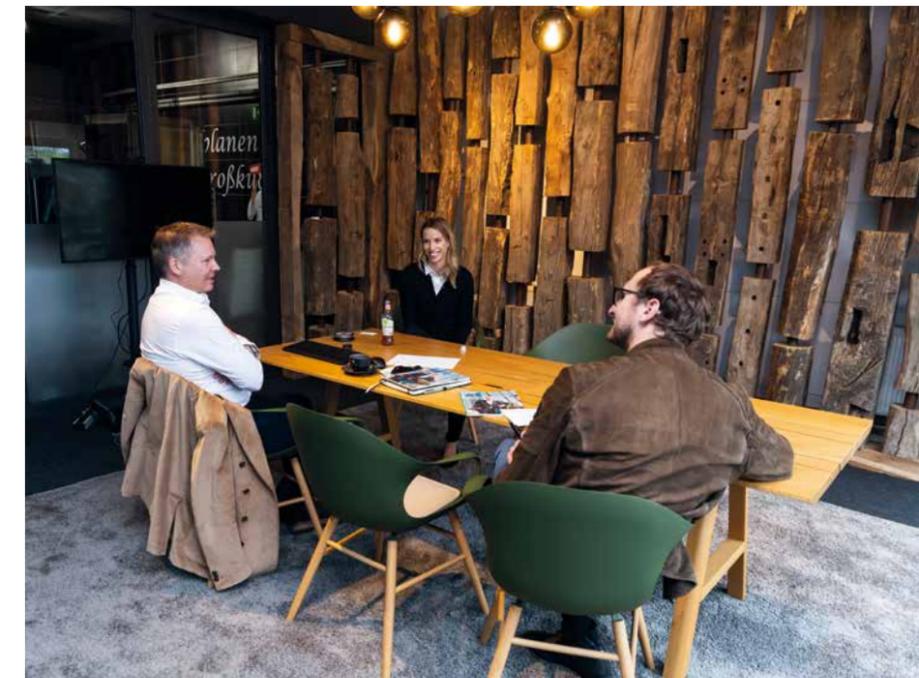
Mitarbeiterzahl:
220

www.hinsche-gastrowelt.de

Im vergangenen Jahr haben Sie wegen des frühen Todes Ihres Vaters die Firma übernommen. Welche Veränderungen haben Sie vorgenommen und welches sind Ihre Führungsgrundsätze?

„Ich kenne viele unserer Mitarbeiter bereits seit meiner Kindheit und wir pflegen einen engen Austausch. Mein Vater hat das Unternehmen auf feste Füße gestellt, hatte das Thema Nachfolge stets im Blick und hat hierfür im Hinblick auf die Zukunft des Unternehmens frühzeitig und langfristig alle Vorbereitungen getroffen. Er hat sich über dieses Thema fachbezogen informiert und sich mit befreundeten Unternehmern ausgetauscht. Auch auf andere Weise hat er Weichen gestellt, indem er angefangen hat, das Unternehmen mit seinem breiten Leistungsspektrum besser zu strukturieren und erste Tochtergesellschaften zu gründen. Diese Strategie habe ich fortgesetzt und im letzten Jahr die Unternehmensbereiche in kleinere selbstständig agierende Tochterfirmen umgestaltet. Die Unternehmensgruppe besteht jetzt aus der Muttergesellschaft und sechs Tochterunternehmen. Dieser Schritt macht uns gerade in der Krise schneller und handlungsfähiger, da jeder Teilbereich gesondert agieren kann.“

Dann erfahren wir, dass Sarah Hinsches Unternehmerinnen-Leben eigentlich ein Fall von Liebe auf den zweiten Blick war. „Ursprünglich wollte ich gar nicht ins Familienunternehmen einsteigen und habe deshalb eine Ausbildung



zur Versicherungskauffrau gemacht. Doch dann hat es mich irgendwie gepackt, ich habe BWL studiert und habe als Abteilungsleiterin im SB-Markt meine ersten Erfahrungen gesammelt. Jetzt hängt mein Herz mit jeder Faser am Unternehmen. Es ist sozusagen die Liebe meines Lebens.“

Wie hat sich die Gastronomie in den letzten Jahren entwickelt? Wo sehen Sie aktuelle Trends?

„Gastronomie war schon immer ein Erlebnis, wird jedoch in den letzten Jahren fokussierter zelebriert. Möbel, Deko und Geschirr werden bewusster gewählt und auf die jeweiligen Gastro-Konzepte abgestimmt. Statt sich auf ein Komplett-Service vom Teller bis zum Schälchen festzulegen, geht der Trend zum individuell abgestimmten Tafel-Service. Eine Kombination aus farbigen Tellern in unterschiedlichen Formen, Holz und Keramik-Mix, sowie zusätzliche Deko-Elemente werden stimmig kombiniert.“



„Mein Herz hängt mit jeder Faser am Unternehmen.“



Stoertebeker-Gastro in der Elphilharmonie

Auch die Gäste schätzen das Besondere und das Persönliche. Besonders heißt nicht immer hochwertig und hochpreisig – das Konzept muss stimmen. Dann wird der Restaurantbesuch zum Erlebnis mit Wohlfühlfaktor.“

Restaurants und Hotels sind für die Kunden Orte der Freude und des Genusses. Wo überall findet man Ihre Leistungen und Produkte? Auf welches Projekt sind Sie besonders stolz?

„Es gibt eine ganze Reihe von Projekten, auf die ich besonders stolz bin. Vor allem, wenn das Geschaffene über viele Jahre genutzt und gelebt wird. In Hamburg haben wir einige Leuchtturmprojekte umgesetzt. Darunter das „Schöne Leben“ in der Speicherstadt, das „Reep“ im Schmidts Tivoli, das „Alex“ am Jungfernstieg und an den Landungsbrücken, die „Peter Pane“ Betriebe, das „Clouds“, „coast by east“, „Störtebeker“ in der Elbphilharmonie und „Henssler's Küche“ von Steffen Henssler im Hamburger Hafen. Ich freue mich, wenn die Freude endlich an diese tollen Orte zurückkehrt.“

clouds - Heaven's Bar & Kitchen



Parkcafé Pflanzen un Blumen

Ich bin auch stolz, wenn unsere Einrichtungen teils über Jahrzehnte genutzt werden.

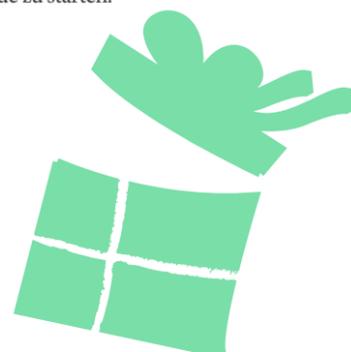
Wir haben in den letzten 90 Jahren schon einige Lernkurven durchlaufen und wissen worauf es ankommt und wie ein Möbel für höchste Beanspruchung gebaut sein sollte.“

Sie sind Oldenburgerin. Welche sind Ihre Orte der Freude in Hamburg und Oldenburg?

„Freude ist für mich nicht mit einem einzigen Ort verbunden. Ich bin gern mit Menschen zusammen – und ich gehe natürlich unglaublich gern in Restaurants. Meine Orte der Freude sind Orte, mit denen ich Erinnerungen verbinde, Orte, an denen ich mich wohlfühle und eine tolle Zeit mit Freunden und Familie verbringen kann.“

Was ist ihr größter Weihnachtswunsch?

„In diesem Jahr wünschen sich wohl erstmalig nahezu alle Menschen das Gleiche: Endlich in ein neues Jahr ohne Einschränkungen und umso mehr Momenten voller Freude zu starten.“



Anzeige

**FÜR HAMBURG
GIBT ES MEHR
ALS 1000 GUTE
GRÜNDER.**



STEFFEN WÜSTHOF,
LEITER FIRMENKUNDEN

**IHR SEID DAS VOLK,
WIR EURE BANK.**



Red & White

Rot und Weiß, die Landesfarben Hamburgs. Und Symbolfarben für Dynamik und Reinheit. Ein Zufall? Nicht bei diesen Produkten!



ab 52.800 €

Jaguar F-Pace Facelift

Das Jaguar F-Pace Facelift ist seit September 2020 bestellbar. Neben einer neuen Optik gibt es ein deutlich verändertes Cockpit. Fast alle Motoren des SUV werden mit Hybrid-Technik ausgerüstet, ganz neu ist der Plug-in Hybrid P400e.

www.hugopfohe.de

Art of Hamburg

Am Anfang malte Frank Bürmann das Faltschiffchen mit dem Hamburg-Wappen in einem seiner Gemälde, inzwischen ziert es eine ganze Reihe von Produkten, die Hamburger gerne verschenken und noch lieber behalten.

www.the-art-of-hamburg.de



39,90 €

4,90 €

17,90 €



Poggio Nibbiale

Alles begann mit dem Traum, inmitten der einzigartigen Landschaft der südlichen Toskana eigenen Wein anzubauen. Elke und Nikolaus Buchheim haben über die Jahre aus diesem Traum ein Weingut mit 11 Hektar Anbaufläche geschaffen. **Vermentino:** Ein trockener und frischer Sommerwein, der aus der gleichnamigen Rebsorte angebaut wird. **Tommaso:** Der Tommaso zeigt mit karger Eleganz, ausgeglichener Säure und weichen Tanninen den Charakter dieser klassischen Rebsorte.

www.nibbiale.com

ab 9,90 €



100,- €

Skechers Max Cushioning

Die neue Skechers Max Cushioning Kollektion ist durch die gepolsterte Plateausohle und Air Cooled Memory Foam Einlegesohle besonders komfortabel. Das Obermaterial besteht aus Leder und Flex-Rillen im Vorfußbereich sorgen für Flexibilität und fördern ein effizientes Schrittmuster.

skechers.de



ab 5.399 €

Bergamont E-Cargoville LJ Elite

Mit Leichtigkeit Großes bewegen: Bedienerfreundliche Enviolo-Cargo-Automatikschaltung und wartungsarmer Riemenantrieb machen das Fahren von Last zur Lust.

www.bergamont.com



ab 4.900 €
pro Flugstunde

Welcome on board!

Erleben Sie einen eleganten Flugkomfort mit innovativem Design und luxuriöser Ausstattung an Bord der Phenom 300/300E. Genießen Sie in privatem Umfeld beispielsweise einen Flug von Hamburg nach Mallorca – Flugpreis: ab 4.900€ pro Flugstunde.

www.air-hamburg.de



3.875 €

Ring Puntino Pearls

Ein Schmuckstück, das Luxus und Leichtigkeit verbindet und pure Lebensfreude ausstrahlt. Der Ring Puntino Pearls ist eine extrovertierte Komposition aus feinsten Materialien: 18k Roségold, 5 Süßwasser-Zuchtperlen, 1 zimtfarbener Brillant 0,16 ct, Koralle, handgefertigt im Wempe Atelier.

www.wempe.com



ab 6.980 €

Yamaha Silent-Piano

Für jeden Klavierspieler, Wiedereinsteiger und auch für Eltern, die ihren Kindern ein Leben voller Musik eröffnen wollen, bietet das Yamaha-Silent-Piano, Modell B 2 SC2 eine einzigartige Flexibilität: Zu jeder Tages- oder Nachtzeit kann man das akustische Klavier auch digital über Kopfhörer spielen und den Konzertflügelklang genießen, ohne andere zu belästigen.

www.pianohaus-truebger.de

Anzeige

WEITERE INFORMATIONEN - TEL.: 040 54 88 76 86 ODER UNTER FALLENSIEAUF.DE

TAXI AD
DIGITAL

KONKURRENZLOS GÜNSTIG.
DIGITALE TAXIDACHWERBUNG, WANN UND WO SIE WOLLEN

SEIEN SIE IHRER KONKURRENZ EINEN SCHRITT VORAUSS UND ZEIGEN SIE IHRE WERBUNG NUR DA, WO IHRE KUNDEN SIND!



Politischer Austausch mit Betriebsbesichtigung

Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank bei der Fehrmann GmbH



Zwischen Gussteilen und Schiffsfenstern sprach Henning Fehrmann mit Katharina Fegebank über die Bedeutung der Familienunternehmer für Hamburg und über die Verbandsagenda.

Am 21. September war Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank bei der Fehrmann GmbH zu Gast. Henning Fehrmann führte sie durch sein Unternehmen und präsentierte die Anliegen des Verbands. Allen voran ging es um die Agenda „GROSSE FREIHEIT 5.0 – Freiraum für Innovation – Vision für Hamburg“, um die Bedeutung der Familienunternehmen für Hamburg und um Forderungen einer wirtschaftsfreundlicheren Politik.

Henning Fehrmann formulierte folgende Positionen:

- Hamburg ist Unternehmerhauptstadt Deutschlands.
- In Hamburg gibt es nur einen DAX-Konzern; das wirtschaftliche Fundament sind die Familienunternehmen.
- In den vergangenen Jahren haben die Unternehmerinnen und Unternehmer die Politik und Verwaltung als Bremse/Behinderung wahrgenommen. Da nun die Kassen leer sind, muss die Stadt zur Ermöglicherin/Möglichmacherin von Wirtschaft und Unternehmertum werden.
- Die Stadt muss sich fokussieren, was sie will, und v.a. was sie nicht will. Die Familienunternehmer stehen für Strukturwandel und halten den neu gegründeten Hilfsfond mit 1 Mrd. € für falsch. Das Geld sollte benutzt werden, um den Strukturwandel zu gestalten. Damit meinen wir, digitale Querschnittstechnologien zu etablieren und bestehende Unternehmen zu enablen, damit sie ihr Geschäftsmodell zukunftsfest machen, statt fragile Geschäftsmodelle (ein paar Jahre länger) am Leben zu erhalten.
- In Zeiten leerer Kassen fordert der Verband natürlich keine Ausgabenprogramme. Vielmehr sollte die Politik z.B. ein one-in, two-out-Gesetz erlassen, das für alle Gesetze und Verordnungen gilt. Das schafft systematisch Verschlinkung und kostet kein Geld.
- In Zeiten leerer Kassen muss die Aufkommensdiskussion die Verteilungsdiskussion ersetzen. Der Fokus in jeder Diskussion muss darauf gerichtet sein, wie das Geld erwirtschaftet wird und erst dann, wie es verteilt wird.
- Vor dem Hintergrund, dass Hamburg stets gutes Personal in Politik und Verwaltung hatte, aber dennoch seit 15 Jahren absteigt, regt der Verband an, für Hamburg endlich wieder eine Vision zu definieren, die Wirtschaft und Unternehmertum als wesentliches Fundament begreift und entsprechend ermöglicht.



Damit stieß Henning Fehrmann bei der Zweiten Bürgermeisterin auf offene Ohren. Sie sprach eine Einladung zu einem Workshop aus, um gemeinsam an Konzepten zu arbeiten.

Gemeinsam für die Hamburger Familienunternehmer

Anzeige

Kaiser Wilhelm II.:

„Ich glaube an das Pferd.
Das Automobil ist eine
vorübergehende Erscheinung.“

**WER TRENDS VERPASST,
IST GESCHICHTE.**

Wir bringen den Mittelstand in die digitale Welt
Web Lösungen · Geschäftsprozesse · Beratung

5 CUBE.digital

www.5cube.digital

Draht ins Rathaus

Im Dialog mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher



v.l. Henning Fehrmann, Kai Teute, Peter Tschentscher, Andreas Fischer-Appelt

DIE FAMILIENUNTERNEHMER und DIE JUNGEN UNTERNEHMER haben Hamburgs Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher getroffen. Ihm ist bewusst, dass Familienunternehmen das Fundament des Hamburger Wohlstands sind. Denn in keiner anderen Stadt ist der

Anteil von Familienunternehmen höher. Wir wollen eine Stadt, die Unternehmertum ermöglicht und nicht bremst. Im Gespräch machte der Erste Bürgermeister deutlich, wie wichtig ihm der aktive Dialog mit Unternehmerinnen und Unternehmern sei. Um Verbesserungen auf Bezirks- und Landesebene zu ermöglichen, forderte er uns auf:

„Bitte benennen Sie, was aus Ihrer Unternehmenssicht nicht läuft!“

Dies setzen wir als Chance zur Mitgestaltung um: Wir bitten Sie als Mitglied, den Ersten Bürgermeister ggfs. auf ein Problem oder eine offene Fragestellung für Ihr Unternehmen hinzuweisen. Unser Verband ist dafür bekannt, Missstände zu benennen – und gleichzeitig Lösungsvorschläge zu machen! Bitte notieren Sie also auch, was Ihre Situation verbessern würde oder wo Sie einen Ansatz sehen. Ihr Anliegen nehmen wir im Verband auf und leiten es an das Büro des Ersten Bürgermeisters weiter.

Unsererseits haben wir einen Forderungskatalog aufgestellt, der hier zu finden ist:

GROSSE FREIHEIT 5.0 Eine Vision für Hamburg

Wer wir sind: Das Fundament der Wirtschaft!

Hamburg ist die Unternehmerhauptstadt Deutschlands. Die Familienunternehmen sind das wirtschaftliche Fundament der Hansestadt. Von den 1000 umsatzstärksten Familienunternehmen kommen mit Abstand die meisten aus Hamburg. Mehr als zwei Drittel aller Arbeitsplätze werden von Familienunternehmen geschaffen. Sie erwirtschaften rund die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts.

Was jetzt zu tun ist: Eine Vision für Hamburgs Zukunft entwickeln!

Wir Familienunternehmer stehen für Strukturwandel, der – unabhängig von Corona – zunehmend dringend systematisch begleitet und gesteuert werden muss. Hamburg steigt trotz handwerklich guter Politik seit Jahren gegenüber anderen europäischen Metropolregionen kontinuierlich ab. Hamburg braucht eine Vision „Große Freiheit 5.0“: Eine Vision für eine Zukunft in Wohlstand, bei der Hamburg zum internationalen Hotspot für innovative Unternehmen wird.

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER
DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

Was wir fordern: Unternehmertum ermöglichen, statt auszubremsen!

- Politik und Verwaltung müssen Wirtschaft und Unternehmertum ermöglichen, nicht bremsen. Unternehmen brauchen mehr Freiraum, um Ideen und Innovationen umzusetzen. Angesichts leerer Kassen muss im Zentrum politischer Maßnahmen stehen, Unternehmen zu unterstützen, damit sie Gewinne erwirtschaften, Arbeitsplätze sichern und damit zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben beitragen können.
- Gesetze und Verordnungen des Landes sind zu entschlacken und durch eine „one in, two out“-Regel abzubauen. Das schafft Gestaltungsfreiheit für Unternehmertum und kostet außerdem kein Geld, was den schrumpfenden Staatseinnahmen entgegenkommt.
- Digitale Querschnittstechnologien müssen zielgerichtet angesiedelt und unterstützt werden. KI, 3D-Druck, Materialwissenschaften und VR/AR/XR gehören in den Fokus. Denn die einzige Chance, eine Region zukunftsfähig zu machen, ohne sie vorher zu zerstören, liegt darin, die bestehende Wirtschaft in ihrer Transformation zu unterstützen. Hamburg und seine Metropolregion können hier auf bereits starke Fundamente mit internationaler Strahlkraft verweisen.

Anzeige



Konditionsrechner
starten



hypo 
hamburg.de[®]
Immobilien günstiger finanzieren

Gewerbefinanzierungen
in Kooperation mit
COMPEON
hypo-hamburg.de/compeon

Urteile, die Sie kennen sollten

01

Gesellschaftsrecht:

Möglichkeit der Einreichung einer neuen Gesellschafterliste der GmbH auch ohne Veränderungen der Gesellschafter oder ihrer Beteiligung

OLG Düsseldorf,
Beschl. v. 17. April 2020 – 3 Wx 57/20

Das Problem

Die Gesellschafterliste einer GmbH dient als wichtige Informationsquelle im Hinblick auf den Gesellschafterbestand. Sie wird im Registerordner des Handelsregisters hinterlegt und ist öffentlich zugänglich. Durch die Einführung des Transparenzregisters 2017 ergaben sich zusätzliche Anforderungen an den Inhalt einer Gesellschafterliste. So sind beispielsweise der prozentuale Anteil jedes Geschäftsanteils und der kumulierten Beteiligung eines Gesellschafters am Stammkapital anzugeben.

Ältere Gesellschafterlisten erfüllen diese Anforderungen im Regelfall nicht. Eine Anpassung dieser „Altlisten“ muss jedoch nur dann erfolgen, wenn wegen einer Veränderung in den Personen der Gesellschafter oder des Umfangs ihrer Beteiligung ohnehin eine neue Gesellschafterliste einzureichen ist.

Aufgrund der wichtigen Funktion der Gesellschafterliste haben Gesellschaften jedoch oft ein Interesse daran, eine den aktuellen Vorgaben entsprechende Liste auch ohne bestehende Verpflichtung einzureichen, beispielsweise um die Anforderungen der Regelungen zum Transparenzregister zu erfüllen. Bislang war jedoch unklar, ob eine derartige – freiwillige – Einreichung einer neuen Liste überhaupt zulässig ist.

Die Rechtsprechung

Das OLG Düsseldorf hat nunmehr entschieden, dass eine freiwillige Einreichung einer aktualisierten Gesellschafterliste auch dann zulässig ist, wenn keine Einreichungspflicht besteht. Dies gelte zumindest in solchen Fällen, in denen die bisherige Gesellschafterliste vor 2007 eingereicht wurde und deshalb nicht elektronisch abrufbar sei. Aus den gesetzlich geregelten Fällen der Einreichungspflicht ergebe sich nicht, dass die Einreichung einer neuen Liste auch nur in solchen Fällen zulässig sei.

Unsere Praxisempfehlung

Sofern eine Gesellschaft erwägt, ihre bisherige Gesellschafterliste freiwillig durch eine den aktuellen Vorgaben entsprechende Liste zu ersetzen, kann es sich nunmehr anbieten, die Einreichung einer neuen Liste auf Basis des Beschlusses des OLG Düsseldorf proaktiv einzuleiten. Denn nachdem bereits eine Vielzahl von Stimmen in der juristischen Literatur ein solches Vorgehen für zulässig erachtet hat, dürften sich die Chancen auf eine erfolgreiche Hinterlegung im Registerordner durch die Entscheidung des OLG Düsseldorf erhöht haben.

02

Arbeitsrecht:

Verjährung von gesetzlichen Urlaubsansprüchen?

BAG, Beschl. v. 29.09.2020, 9 AZR 266/20

Das Problem

Nach der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts (BAG, Urt. v. 25.06.2019, 9 AZR 546/17) erlischt nach europarechtskonformer Auslegung des § 7 Abs. 3 BUrlG der Anspruch auf den gesetzlichen Urlaub grundsätzlich nur dann am Ende des Kalenderjahres oder eines zulässigen Übertragungszeitraums, wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer konkret aufgefordert hat, seinen Urlaub rechtzeitig im Urlaubsjahr zu nehmen und ihn darauf hingewiesen hat, dass er andernfalls verfällt. Nicht geklärt ist bisher die Frage, ob der Anspruch auf den gesetzlichen Urlaub der Verjährung nach §§ 194 ff. BGB unterliegt.

Die Entscheidung

Die gesetzlichen Urlaubsansprüche der Klägerin konnten nicht gemäß § 7 Abs. 3 BUrlG verfallen, da der Arbeitgeber die Klägerin nicht konkret aufgefordert hatte, ihren Urlaub rechtzeitig im Urlaubsjahr zu nehmen, und nicht darauf hingewiesen hatte, dass dieser andernfalls verfallen kann. Vor diesem Hintergrund hat das BAG den EuGH um Vorabentscheidung über die Frage ersucht, ob es mit Art. 7 der Arbeitszeitrichtlinie 2003/88/EG und Art. 31 Abs. 2 GRC im Einklang steht, wenn der Anspruch auf bezahlten Jahresurlaub, der aufgrund unterlassener Mitwirkung des Arbeitgebers nicht bereits nach § 7 Abs. 3 BUrlG verfallen konnte, gemäß §§ 194 Abs. 1, 195 BGB der Verjährung unterliegt.

Folgen für die Praxis

Sollte der EuGH die Verjährung von gesetzlichen Urlaubsansprüchen, die trotz mangelnder Erfüllung der Hinweispflicht des Arbeitgebers bestehen, als europarechtskonform betrachten, bestünde dahingehend Rechtsicherheit, dass gesetzliche Urlaubsansprüche drei Jahre nach dem Kalenderjahr, in dem der Anspruch auf Urlaub entstanden ist, – nach der Erhebung der Einrede der Verjährung – verjährt sind. Kommt der EuGH jedoch zu der Auffassung, dass die Verjährung von gesetzlichen Urlaubsansprüchen nicht europarechtskonform ist, wenn der Arbeitgeber es versäumt hat, seiner Hinweispflicht nachzukommen, kann dies zu erheblichen Mehrkosten für den Arbeitgeber führen. Ungeachtet der Entscheidung des EuGH sollten Arbeitgeber stets darauf achten, ihre Arbeitnehmer rechtzeitig aufzufordern, ihren Urlaub im jeweiligen Urlaubsjahr zu nehmen und sie darauf hinweisen, dass er andernfalls verfällt.

Die
Autoren



Peter Plennert ist Rechtsanwalt und Senior Manager bei der KPMG Law Rechtsanwalts-gesellschaft mbH in Hamburg. Seit mehreren Jahren berät er Familienunternehmen und deren Gesellschafter in allen Bereichen des Gesellschafts- und Handelsrechts, bei Umstrukturierungen und bei Unternehmenstransaktionen.



Dr. Theofanis Tacou, LL.M. ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht und Senior Manager bei der KPMG Law Rechtsanwalts-gesellschaft mbH in Hamburg. Seit mehreren Jahren berät er Familienunternehmen und deren Gesellschafter in allen Bereichen des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts, insbesondere bei Umstrukturierungen und bei Unternehmenstransaktionen.



eSports-Fun & Co-Working-Pleasure

Arbeit, Spiel, Sport und Entertainment im Hamburger Ding

Von Dr. Björn Castan



Tomislav Karajica ist Inhaber und Gründer der Invest Gruppe, Gesellschafter der Edeloptics GmbH und Hauptgesellschafter der Basketballmannschaft Hamburg Towers. Dr. Björn Castan hat sich mit ihm über eSports, Basketball und Innovationen unterhalten.

Das Titelthema unseres Magazins lautet „Freude“. Woran haben Sie geschäftlich besondere Freude?

Menschen zusammenzubringen und Geschäftsfelder miteinander zu verknüpfen, die auf den ersten Blick mal mehr, mal weniger miteinander zu tun haben. Austausch über neue Ideen und ganz andere Denksätze bringen mir sehr viel Spaß und noch mehr, wenn etwas daraus schrittweise Gestalt annimmt. Hier war bisher immer sehr viel Ausdauer gefragt auf meinem Weg, aber wenn die Umsetzung funktioniert und sich der Erfolg dann einstellt, ist die Freude umso größer.

Das Abendblatt titelte kürzlich, dass Sie Hamburg verändern werden. Was planen Sie konkret?

Wir stehen als Gesellschaft allgemein vor bahnbrechenden Herausforderungen. Ich möchte diesen Wandel im Rahmen meiner Möglichkeiten aktiv mitgestalten. Hamburg ist meine Heimatstadt und es ist mir eine Herzensangelegenheit, dass sie liebens- und lebenswert bleibt. Wir geben Antworten auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und fokussieren uns auf Orte, die analoge und digitale Welten miteinander verknüpfen und Begegnungsorte für verschiedene Communities sind.

Mit dem Hamburger Ding haben Sie auf der Reeperbahn einen innovativen Co-Working Space geschaffen. Was macht das Hamburger Ding so besonders?

Das Hamburger Ding ist in seiner Form vermutlich einzigartig in Deutschland. Wir haben damit ein Gebäude geschaffen, das Arbeit, Sport, eSports, Kultur, Unterhaltung etc. vereint.

Es ging uns darum, Räume zu schaffen, in denen sich Menschen gerne treffen, das Konzept haben wir Cross Community Space getauft.

Ich kann morgens ins Ding kommen, meinen Sportkurs absolvieren, mich anschließend in den Massage-Sky-Seat für einen ersten Blick auf die wichtigsten E-Mails setzen, in unserem Thonet Café mit Dachterrasse mit Kollegen zu Mittag essen, den Verdauungsspaziergang an einem Gehband-Schreibtisch machen, brainstormen und dabei die Wände beschreiben im Vitra Raum und abends die After-Work-Party in der Cappellini-Lounge feiern. All das, ohne das Haus verlassen zu haben.

Sie geben der eSports-Szene Raum und fördern diese auch durch den gezielten Aufbau von Mannschaften, die auf internationalem Level spielen. Welche Entwicklung wird diese Szene Ihrer Ansicht nach nehmen?

Eine, die steil nach oben gehen wird. 70 Prozent der 14- bis 29-Jährigen spielen selbst oder haben Kontakt mit Gaming. Es gibt Spiele bei der Weltmeisterschaft, die eine größere Audienz beim Livestream haben als der Super Bowl. Hier liegt noch so viel Potenzial. Die Unicorns of Love, eine eSports-Organisation aus Hamburg-Bergedorf, in die ich investiere, stand gerade bei der WM in Shanghai in der Endrunde.

Bietet eSports heute schon ein interessantes Werbeumfeld für Unternehmen? Welche Zielgruppen werden damit erreicht?

Durch eSports komme ich als Unternehmen unmittelbar ins Sichtfeld und in Kontakt mit Jugendlichen, die heute über klassische Kanäle gar nicht mehr erreichbar sind und oft schon weitergezogen sind, wenn der Mainstream eine neue Plattform erschlossen hat. Mit eSports und Gaming sind wir da am Puls. Viele Unternehmen haben das ja auch schon erkannt, im Sponsoring wächst kein Sport so schnell, wie der am PC.

Welchen Beitrag kann eSports zur Bildung junger Menschen leisten?

Ich bin überzeugt, dass dieser Beitrag enorm sein kann. Zum einen durch die Parallele zu klassischen Sportarten, wo diverse Skills ausgeprägt werden, Teamgeist und Gemeinschaftsinn, Respekt untereinander, gesunder Ehrgeiz, der Wille sich zu verbessern. Zum anderen sind gerade die populären Spiele wie League of Legends sehr komplex, es sind extrem schnelle Reaktionen und strategische Entscheidungen gefragt, dazu kommt die Selbstverständlichkeit im Umgang mit den digitalen Medien. Das Spielen selbst, aber auch die Brücken zu Fähigkeiten, die weit über das Spielen hinaus für künftige Berufe von Bedeutung sein werden, sollten wir unbedingt sofort in unsere Bildungskonzepte einbinden.

Durch eSports kommen Unternehmen mit Jugendlichen in Kontakt, die über klassische Kanäle nicht mehr erreichbar sind.



Entrepreneur
Tomislav Karajica

Invest: Immobilien-Projektentwicklung und -Bauherrengeschäft
Home United: Entwicklung von Cross-Community-Spaces und deren Betreiberschaft
More than! Dienstleistungen und Consulting, u.a. Marketing, Sales, PR, Event, IT, Education und Entwicklung Betreiberkonzepte
United DGTL: Business Development eSports/Gaming und weitere Produkte mit digitalem Schwerpunkt
SEH: vernetzte Entwicklung und Vermarktung von Sportklubs und Athleten, u.a. Austria Klagenfurt, Viktoria Berlin, Unicorns of Love, Filip Hrgovic
Weitere Beteiligungen: u.a. Edel-Optics (Mitgründer), einer der drei größten Online-/Omni-channel-Optiker in Europa

Unternehmenssitz:
Hamburg

Mitarbeiter: 200

www.homeunited.de
und **www.invest.de**

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie aus den Hamburg Towers ein so erfolgreiches Basketballteam entwickelt haben?

Das Team habe ich keineswegs allein entwickelt. Die Grundlage haben seit 2006 die Vereinsgründer, meine Partner Marvin Willoughby und Jan Fischer, gelegt, die aus einem Sozialprojekt einen ambitionierten Jugendverein und schließlich einen Bundesligisten geformt haben. Ich konnte im unternehmerischen Bereich unterstützen, Strukturen und Prozesse mit aufbauen. Das besondere an den Towers ist vor allem das soziale Engagement. Der Verein trägt nachweislich zur Entwicklung Wilhelmsburgs bei. Um das fortzusetzen, bauen wir demnächst auch ein Quartierssporthaus im Herzen des Stadtteils, das zu einem großen Sport-, Freizeit- und Begegnungszentrum für Menschen aller Kulturen werden soll.

Haben Sie Wünsche an die Hamburger Politik oder fühlen Sie sich ausreichend politisch unterstützt?

Grundsätzlich empfinde ich die Stadt und ihre Politiker als recht aufgeschlossen und offen für neue Ideen und Innovationen. Die Unterstützung nicht nur meiner Projekte ist zumeist hilfreich und sachdienlich. Hin und wieder würde ich mir allenfalls noch etwas mehr Mut wünschen, wenn es darum geht, wirklich neue, zukunftsweisende Wege einzuschlagen. Und natürlich schnellere Entscheidungen – aber als Bauunternehmer habe ich gelernt, geduldig zu sein.

Beeinflusst die Corona-Pandemie Ihre geschäftlichen Aktivitäten? Wenn ja, wie?

Ja, zum einen erschwert sie sicher die Umsetzung einiger Projekte. Zum anderen bietet die Pandemie die Chance, nun aufgedeckte Schwachstellen in einigen Bereichen zu beheben, klug zu investieren, vor allem in die Digitalisierung. Meine Kollegen und ich haben in dieser Zeit viele Ideen entwickelt und einige, wie das wohltätige Logged-in-Festival, bereits in die Tat umgesetzt.

Sie haben kürzlich den Innovations-Hub Square von der HSBA übernommen. Welche Bedeutung hat Innovation für Ihre Geschäftsmodelle und was möchten Sie mit Square erreichen?

Unser Geschäftsmodell basiert auf der Verbindung von geteilter Infrastruktur, also Räume, Interieur, Digitalität und Reichweite auf der einen Seite und geteilten Interessen auf der anderen Seite, das sind für uns

Sport und eSports, Gesundheit, Begegnung und Bildung. Mit Square als strategischem Partner verankern wir das Thema Bildung in unserem Betreibermodell bei Home United. Im Hamburger Ding hat kürzlich ein Tech Playground aus einer Partnerschaft zwischen Square und Microsoft heraus eröffnet. Damit haben wir einen weiteren Magneten hier, der interessante Zielgruppen anzieht, die dann wiederum mit unserem Ökosystem interagieren. Darüber hinaus profitieren wir natürlich auch selbst davon, dass wir Innovationsdenken, disruptive Technologien und agile Methoden im Haus haben und uns damit automatisch beschäftigen.

Verraten Sie uns schon die nächste Idee, die Sie in Hamburg umsetzen möchten?

Wir werden in Nettelburg am Oberen Landweg aus einem ehemaligen Tagungshotel der Telekom Europas größtes Gaming House machen. 20.000 Quadratmeter für Profi- und Freizeitzocker mit angeschlossenen Hotel. Alles auf neuestem technischem Stand. Zudem wird es die Heimat der Unicorns of Love. Ein Familienunternehmen, das in Bergedorf seine Wurzeln hat und den Weg gehen wird, den die Towers in Wilhelmsburg beschreiten.



GANS TO GO - GEMÜTLICH ZU HAUSE GENIEßEN

Lassen Sie sich von uns verwöhnen und genießen Sie eine leckere Gans oder Ente mit Ihren Liebsten ganz bequem zu Hause.

TÄGLICH LIEFERBAR ODER ZUM ABHOLEN 11. November - 26. Dezember 2020

GANS TO GO

Gans aus dem Bräter | Apfelrotkohl | Glacierte Maronen | Geschmolzene Kartoffelklöße | Gänsejus

120 € pro Gans inkl. Beilagen für 4 Personen

ENTE TO GO

Ente aus dem Bräter | Apfelrotkohl | Glacierte Maronen | Geschmolzene Kartoffelklöße | Enten - Gewürzjus

65 € pro Ente inkl. Beilagen für 2 Personen

Holen Sie Ihre Gans oder Ente inklusive Beilagen bei uns ab oder lassen Sie sich diese direkt nach Hause liefern.

Lieferung gegen Aufpreis + 30 €. Bestellungen mind. 2 Tage im Voraus.

FÜR FRAGEN & BESTELLUNGEN KONTAKTIEREN SIE UNS GERNE

T: 040 3505 2511 ODER E: CAST.IRON@MARRIOTT.COM

WERFEN SIE AUCH EINEN BLICK AUF UNSERE WEITEREN

WINTERLICHEN ANGEBOTE UNTER WWW.CASTIRONGRILL.DE/HAMBURG

„Es braucht mehr Mut in der Politik!“

Jubiläums-Gipfel von DIE JUNGEN UNTERNEHMER

Von David Friedemann

📷 Anne Grossmann



Am 8. Oktober 2020 feierten DIE JUNGEN UNTERNEHMER ihr 70-jähriges Jubiläum im dbb Forum in Berlin. Unter dem Motto #JungUndMutig kamen die Mitglieder mit zahlreichen hochkarätigen Referentinnen und Referenten aus Politik und Wirtschaft zusammen.

Die Bundesvorsitzende Sarna Röser eröffnete die Jubiläumsveranstaltung. Das Credo ihrer Rede war eindeutig: Es braucht mehr Mut in der Politik! Die Digitalisierung als zentrale Herausforderung dürfe in Deutschland nicht länger liegen bleiben: „Wir brauchen ein Digitales Wirtschaftswunder. Bedenkenträgertum können wir uns nicht mehr leisten. Wenn wir jetzt nicht handeln, verspielen wir unseren Wohlstand!“



Im anschließenden Gespräch mit dem Präsidenten von DIE FAMILIENUNTERNEHMER, Reinhold von Eben-Worlée, gingen beide auf die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie für die Wirtschaft ein. Darauf folgte mit der Keynote von Christian Lindner der erste politische Gast des Tages: „70 Jahre junge Unternehmer bedeutet 70 Jahre Einsatz für Generationengerechtigkeit“, würdigte der FDP-Bundesvorsitzende die Leistungen der Mitglieder. Passend zum Titel des Vortrags, „Mut statt Staatswirtschaft“ forderte Lindner darum auch mehr wirtschaftliche Bildung an Schulen.

Es folgte ein Austausch der „Veteranen“ und damit ein Ausflug in die Geschichte des Verbands: Die ehemaligen Vorsitzenden von DIE JUNGEN UNTERNEHMER Karoline Beck, Dirk Martin und Thomas Selter berichteten über die Herausforderungen und Besonderheiten in ihren Amtszeiten.



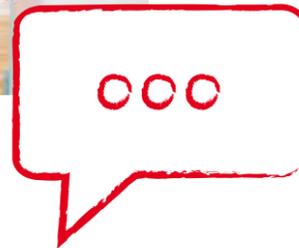
Im Nachgang wurden die besten Regionalkreise ausgezeichnet. Hier räumte der Regionalkreis der Metropolregion Hamburg gleich zwei Mal ab: Sowohl in der Kategorie Mitgliedergewinnung als auch in der Kategorie Presse landete die Hansestadt auf dem Spitzenplatz.

Naturgemäß begleitet seit 70 Jahren auch das Thema Unternehmensnachfolge und -übergabe den Verband. Über diese Herausforderung diskutierten im Generationen-Talk Jan-Hendrik Goldbeck, Geschäftsführender Gesellschafter GOLDBECK GmbH, Larissa Zeichardt, Geschäftsführende Gesellschafterin LAT Fernmelde-Montagen und Tiefbau GmbH und Dr. Reinhardt Zinkann, Geschäftsführender Gesellschafter Miele & Cie. KG.



Generationen-Talk - so meistern wir die Herausforderungen!





Daran schloss sich die Diskussion „Mit Wumms zum Digitalen Wirtschaftswunder?“ mit der Staatsministerin für Digitalisierung Dorothee Bär (CSU), Dr. Anna Christmann (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Carsten Linemann (CDU) und Christian Miele, dem Präsidenten des Bundesverbands Deutsche Startups, an. „Wir brauchen jetzt einen Wumms in der digitalen Bildung“, forderte hier Bär energisch.

Als weiterer Gast trat Norbert Röttgen, Kandidat für den CDU-Vorsitz, vor die Mitglieder und skizzierte seine politische Vision für Deutschland und Europa. An die Adresse der jungen Unternehmer lobte er:

„Sie leben, was wir für die ganze Gesellschaft brauchen: Deutschland darf sich nicht ausruhen auf alten Erfolgen. Wir müssen uns dem Wettbewerb stellen, sonst werden wir abgehängt.“

Den Abschluss des Gipfels bestritt Georg Kofler, Chairman der Social Chain AG, mit einem U-Talk on Stage mit Sarna Röser über die unternehmerische Praxis – dabei ging es besonders um Investitionen in Start-ups und neue Geschäftsmodelle.

Die Abendveranstaltung des Jubiläumsgipfels fand im Tipi am Kanzleramt statt. Hier gab sich mit Friedrich Merz ein weiterer Kandidat für den CDU-Vorsitzenden die Ehre: In seiner Dinner Speech wendete er sich auch dem Thema Klimapolitik zu und forderte:



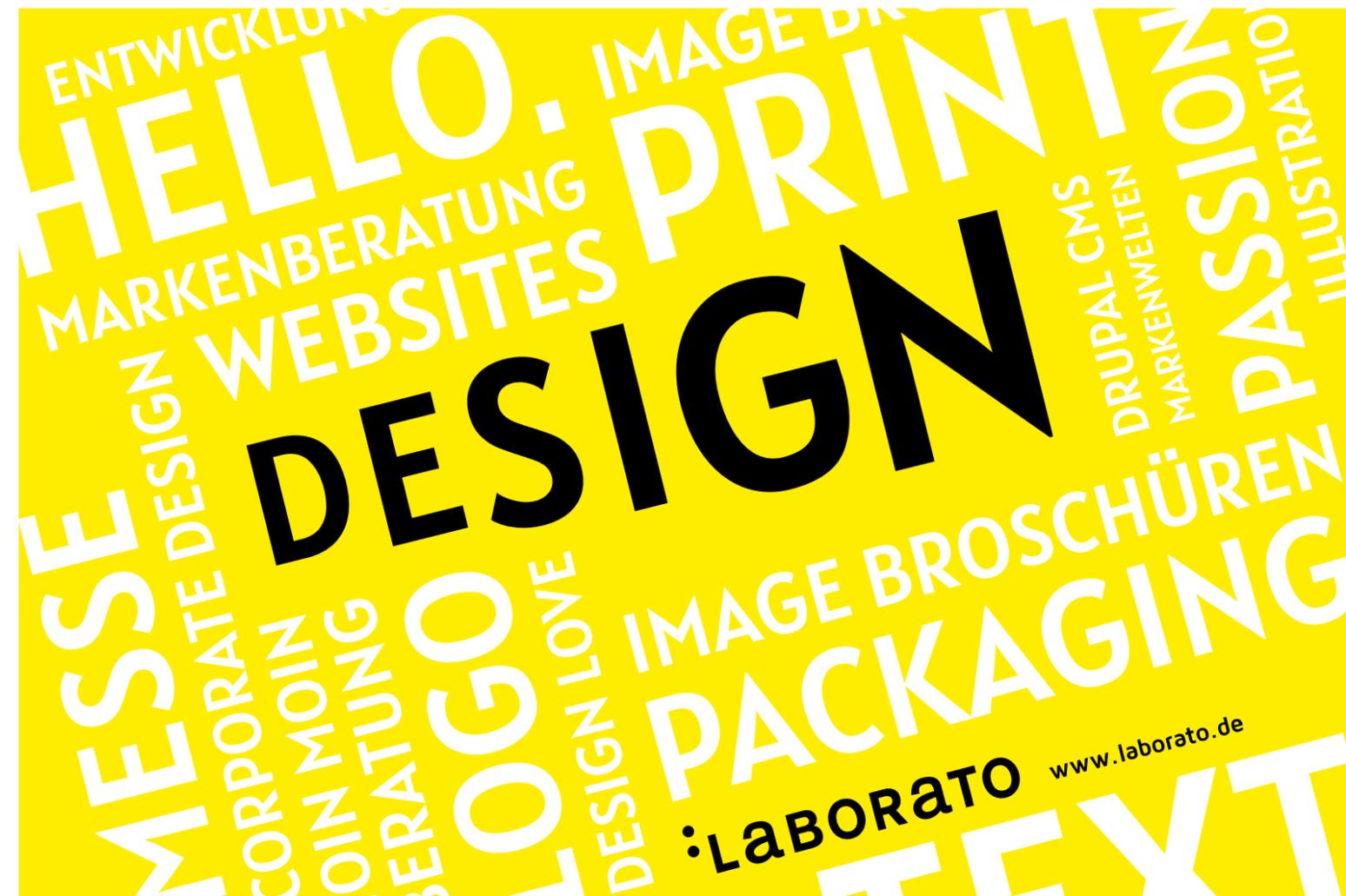
„Wir müssen die Klimadebatte offensiv führen, aber ohne den Anspruch zu verlieren, ein Industrieland zu sein.“

Auch die Verleihung des Preises „Jung und mutig“, vormals bekannt unter dem jährlich verliehenen „Preis der nächsten Generation“, stand noch auf dem Plan: Ausgezeichnet wurde die Gründerin und Autorin Verena Pausder. In der Laudatio hob Sarna Röser insbesondere ihren Einsatz für die digitale Bildung in Deutschland hervor. „Verena Pausder ist eine mutige Verfechterin für die Zukunftschancen der kommenden Generation. Sie streitet für Chancengerechtigkeit sowie für eine moderne, digitale Bildung.“ Die Preisträgerin stellte in ihrer Dankesrede die Gemeinsamkeiten mit den jungen Unternehmern nach vorne: „Unser gemeinsames Anliegen ist die Zukunft der jungen Generation. Wir stellen heute die Weichen für morgen – dieses Bewusstsein sollte in der Politik, der Wirtschaft und in der Gesellschaft stärker Beachtung finden.“



Das Tipi am Kanzleramt – festlicher Rahmen für die Preisverleihung

Anzeige



Im Streuselwunderland

Bling-Bling für Kuchen, Kekse oder Cake-Pops

Von Frederike Schmidt

Was passiert, wenn doppelte Frauenpower auf kunterbunte Ideen trifft? Dann gibt es Super Streusel! Mit ihrem süßen Start-up, gerade umgezogen nach Altona, gewinnen die Schwestern Daniela Sichtung und Katharina Decker täglich mehr Fans in der quirligen Back-Community



Manchmal reicht ein Schritt aus, um eine ganz andere Welt zu betreten. Denn wer würde schon vermuten, dass sich in einer schlichten Halle in Altona das Traumland aller Hobbybäcker verbirgt? Mit gold und silber ummantelten Schokokugeln, süßen Streuseln in sämtlichen Farben des Regenbogens – und all das gleich kiloweise! Beim Erblicken der kleinen Köstlichkeiten passiert auch bei mir automatisch das, was Daniela Sichtung und Katharina Decker das „Glückliche-Super-Streusel-Gesicht“ nennen: Mein Gesicht nimmt einen verzückten Ausdruck an, und ich muss selig lächeln. Noch stehen vom Umzug aus Ottensen ein paar Kartons herum, noch ist nicht alles ganz fertig eingerichtet,

und trotzdem wird im neuen Reich von Super Streusel schon fleißig gemischt und verpackt. Schließlich naht die Weihnachtsbäckerei, und die ist deutlich bunter geworden, seit die umtriebigen Schwestern vor zwei Jahren beschlossen haben, den Zuckerstreusel-Markt zu revolutionieren.

„Wer ordentlich Bling-Bling für Kuchen, Kekse oder Cake-Pops will, der kommt an uns nicht mehr vorbei“,

sagt Daniela Sichtung, während sie an ihrem Laptop die Online-Bestellungen des Tages checkt. Seit sie Ende 2018 zusammen mit ihrer Schwester Super Streusel gegründet hat, hat hartes, mattes Zuckerzeug fröhliche Konkurrenz bekommen. „Wir haben uns damals gefragt, warum es in den USA schon lange eine große Auswahl an Streuseln gibt und bei uns nicht“, sagt Katharina Decker. Bis die beiden endlich die passenden Lieferanten in Deutschland und Europa gefunden hatten, dauerte es eine Weile. Heute sind sie stolz darauf, dass alle Produkte zu 100 Prozent AZO-frei sind. Vor mir auf dem Tisch stehen überdies ein paar Döschen mit pastelligem Inhalt, die ein kleiner Aufkleber ziert: Vegan & Bio. „Unser jüngster Familienzuwachs“, sagt Daniela Sichtung.

Gerade erst ist das Duo, das 2018 als „Two-Girl Show“ gestartet ist und nun 18 Mitarbeiter beschäftigt, mit Lager, Produktion und Versand nach Altona umgezogen. Dass die ein wenig verschachtelten 160 Quadratmeter nicht reichen würden, zeichnete sich ziemlich schnell ab – heute bespielt das Team 1100 Quadratmeter Fläche. Während im Hintergrund Musik läuft, werden von Hand munter Mixe zusammengestellt – über 80 verschiedene sind es mittlerweile! Sie alle



tragen Namen wie „Konfettiparade“, „Cupcake Liebe“ oder „Klingglöckchen“. Ich weiß gar nicht, welche Mischung ich zuerst in die Hand nehmen soll, um zierliche Herzchen und niedliche Schneeflocken in Augenschein zu nehmen. Nicht nur Daniela Sichtung, früher Journalistin, hat Spaß an der Wortakrobatik. Schwester Katharina, die ursprünglich Media & Entertainment Management studiert hat, ist ebenfalls Profi darin, jede Produktneuheit perfekt anzupreisen. „Wir haben viele Stammkunden, und der Kontakt zur Back-Community ist eng.“ Über 55.000 Follower erreicht das engagierte Duo bei Instagram. Ihre Backchallenge #dubackstas animiert regelmäßig Fans der Marke, stolz ihre eigenen Schöpfungen zu teilen. Und unter dem Hashtag #superstreusel wurden schon über 15.000 superstreuselige Backwerke hochgeladen – von glühenden Hobbybäckern genauso wie von Familien, die gern in der Küche werkeln. „Unsere Mixe sind eine echte Geheimwaffe – und helfen sogar denjenigen, die sonst nicht am Backofen stehen, ihre Kekse oder Kuchen in individuelle Kunstwerke zu verwandeln“, sagt Daniela Sichtung. Kein Wunder, dass das Start-up auch schon mit Unternehmen wie Coppenrath & Wie-



Vegane SuperStreusel
„WattleWölkchen“





NEU:
"Weißbröckchen"



situation geschuldet. „Events finden gerade keine statt, dafür wird zu Hause viel gebacken, also konzentrieren wir uns zurzeit auf Super Streusel“, sagt Katharina Decker und zeigt auf einen Stapel Adventskalender in Sternform – die Stammkunden des Shops warten schon sehnsüchtig darauf.

Dass manchmal auch Nachtschichten zum Job gehören, stört sie ebenso wenig wie ihre Schwester, die zweifache Mutter ist.

se kooperiert hat, um zu demonstrieren, wie man leckeren Tiefkühlkuchen wirkungsvoll mit Streuseln oder den effektvollen „Super-Drips“ verzieren kann. „Pimpen“ nennen das die Mädels gut gelaunt, und erzählen mir nun begeistert von der pinkfarbenen Show-Küche, die sie gerade planen. Entstehen sollen darin noch mehr eigene Videos.

„Wir planen Back-Challenges mit tollen Influencern“, so die Unternehmerinnen, die in der Vergangenheit bereits mit TV-Sendungen wie „Das große Backen“ zusammengearbeitet haben.

Die Begeisterung der beiden Female Founders ist authentisch, das spürt jeder, der sich mit ihnen unterhält. Und tatsächlich ist Super Streusel eigentlich die logische Weiterentwicklung einer anderen Business-Idee, welche die beiden vorher verfolgt haben: Guterkuchen. de war der erste deutsche Online-Shop für Cake-Pops. Fantastische Küchlein am Stiel in Flamingo- oder Einhorn-Form, die nicht nur für Anlässe wie Taufen oder Hochzeiten, sondern vor allem auch von Unternehmen geordert wurden. Selbstverständlich ist auch in den neuen Räumlichkeiten Platz für die Cake-Pop-Manufaktur vorgesehen. Dass ich jedoch gerade niemanden sehe, der Kuchenkugeln glasiert und verziert, ist der Corona-Si-

Die beiden haben früh gelernt, mit anzupacken. Schon in ihrer Kindheit und Jugend in Krefeld haben sie unzählige Stunden in der elterlichen Konditorei mit angeschlossenem Café verbracht. Obsttorten belegen? Baumkuchen machen? Gehörte alles zu den Dingen, die man ganz selbstverständlich erledigte, um das Taschengeld aufzubessern. „Natürlich sind wir keine Konditoren, aber wir können's halt! Außerdem haben wir früh gelernt was es heißt, selbstständig zu sein“, sagt Daniela Sicking.

Gemeinsam arbeitet man mit aller Kraft daran, dass pro Monat rund 3000 Pakete das Lager verlassen können. Wie es mit dem Unternehmen weitergehen soll? Die Gründerinnen können sich wunderbar vorstellen, neben Großbritannien, wo schon fleißig gesuperstreuselt wird, bald auch Länder wie Skandinavien, Italien und Spanien mit mehr Glamour für die Küche zu begeistern. Ideen für neue Produkte und Konzepte produziert das Gespann jedenfalls so zuverlässig wie ausgefallene Streusel-Mixe. Und die Nachfrage wächst definitiv, gerade in Zeiten, in denen man es sich zu Hause schön machen möchte.

„Laut einer Studie lieben es allein in Deutschland mehr als 20 Millionen Menschen zu backen“, so Katharina Decker. Ich wundere mich jedenfalls gar nicht, dass die zwei schon Autogramme auf einer Tortenmesse geben mussten. Und nehme mir dringend vor, möglichst bald die ersten Plätzchen in den Ofen zu schieben. Nur um sie danach bunt zu bestreuseln.

Weitere Informationen zu Super Streusel www.superstreusel.de



Anzeige



**HAMBURGER
VERSORGUNGSWERK**
Betriebsrente für den Mittelstand

Rechtsanspruch auf Betriebsrente!

Seit 2002 haben Ihre Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch auf eine Betriebsrente, mit dem Betriebsrentenstärkungsgesetz sind Sie zudem zu Arbeitgeberzuschüssen verpflichtet!

2019

15% verpflichtender Arbeitgeberzuschuss

2005

Recht auf Portabilität

2002

Rechtsanspruch auf Entgeltumwandlung

1974

Einführung Betriebsrentengesetz

Mit über 20 Jahren Erfahrung sorgen wir für Risikominimierung und betreuen Betriebsrenten, unabhängig von Produktanbietern

Allianz

ALTE LEIPZIGER

canada life

Die Stuttgarter
Der Vorsorgeversicherer

HDI

NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

WWK
Eine starke Gemeinschaft

Maximale Marktabdeckung mit weiteren Anbietern

Fa(I)ke News

Von Falk Röbbelen

Danke Donald! Danke, dass wir während der einwöchigen (!) Präsidentswahl keine Corona Hiobsbotschaften ertragen mussten. Danke, dass Du es geschafft hast, dass die Medien sich auf Dich und Dein kindisches Gezeter eingeschossen und natürlich dramatisiert haben, was alles passieren würde, wenn Du verlieren oder gar knapp verlieren würdest. Nun hast Du knapp verloren und was ist passiert? Nix! Natürlich verabschiedest Du Dich genauso stilllos, wie Du Dich Deine gesamte Präsidentschaft generiert hast. Aber alle anderen düsteren Cassandra-Rufe über eine mögliche Diktatur und die Übernahme der Staaten durch die Proud Boys und so weiter – all das war dann doch nur das, was wir hoffentlich zukünftig weniger hören: Fake News!

Dennoch hat Trump (Langenscheidt „to trump up = schwindeln“) immerhin über 71 Mio. Stimmen erhalten! Fast 10 Mio. mehr als 2016! Und vermutlich wären es noch mehr gewesen, wenn er Corona ähnlich dramatisiert hätte, wie das die europäischen Politiker tun. Und sie tun dies ganz sicher nicht aus moralischen Erwägungen, sondern ihrem Machterhalt geschuldet, sonst würde man nicht jährlich 50.000 Menschen durch Lungenkrebs im Tausch gegen rund 14 Milliarden Tabaksteuereinnahmen sterben lassen. Aber egal.

Zurück zu Trump: Hätte er regelmäßig eine Maske getragen, hätte er gesagt, Corona ist wirklich gefährlich, also macht schön AHA und bleibt besser zuhause, und hätte er den Lockdown kommentarlos von den Gouverneuren beenden lassen, dann hätte er vielleicht die Wahl gewonnen. Das sagten zumindest die Umfragewerte, die allerdings auf Twitter vermutlich zukünftig auch mit einem Vermerk eines zweifelhaften Wahrheitsgehalts versehen werden. Und dennoch: Sollte das stimmen, wäre das schon ein Treppenwitz der Geschichte, dass Trump über etwas gestürzt sein könnte, das er möglicherweise gar nicht hätte besser managen können, denn bekanntermaßen ist der Vergleich zwischen einer der härtesten Lockdown-Staaten, nämlich Spanien und den USA unentschieden – zumindest in Bezug auf die Todeszahlen im Verhältnis zu den Einwohnern (0,083% Spanien / 0,073% USA Stand KW 46).

Nicht dass ich darüber enttäuscht wäre, dass Trump nun endlich gehen muss und sich seinen vielen Prozessen widmen kann, enttäuscht bin ich eher, dass Al Gore vor 20 Jahren nicht Präsident geworden ist, nur weil er anders als Trump viel zu früh gratuliert hat, denn dann wären wir sicher gewaltige Schritte weiter im Kampf gegen die Klimakrise. So lernt man aus Geschichte...

Trump könne man nicht behandeln, da er nicht krank, sondern ein durch und durch unmoralischer Mensch sei, so sagt Psychiater und Bestsellerautor Manfred Lütz.

Und doch halte ich es für möglich, dass die Erkenntnisse über einen möglicherweise eventuell und vielleicht irgendwann kommenden Impfstoff zunächst zurückgehalten wurden, damit dieser unmoralische Mensch in aller Ruhe seine Wahl verlieren kann. Und so hätte er fast recht behalten mit seiner Ankündigung, dass Corona einen Tag nach seiner Wahl weg ist. Zumindest fast weg. Fast weg ist so ähnlich wie ein Lockdown „light“ oder wie Entschädigungen als Wiederaufbauhilfen zu bezeichnen. Es klingt ganz anders als es ist. Aber Gott sei Dank hat die Kanzlerin darauf hingewiesen, dass der Impfstoff mit dem Lockdown nichts zu tun hat, zumal der Impfstoff noch Zukunft ist und der Lockdown-light im November traurige Realität.



Aber auch wenn der Impfstoff jetzt kommt, wovon wir glücklicherweise ausgehen können, ist es doch erstaunlich, dass scheinbar die gesamte Strategie dieser und anderer Industrienationen auf der Entwicklung und Distribution eines Impfstoffes basiert. Umso mehr als jeder Siebtklässler zumindest soweit er in Mathe nicht nur im Homeschooling geschult wurde, hochrechnen kann, dass bei vielleicht 60.000 Impfungen täglich in Deutschland zwei Jahre – oder vier Jahre, wenn zwei Impfungen nötig wären - geimpft werden müsste, um zumindest ansatzweise an die 60 Prozent der Bevölkerung heranzukommen, die als notwendig für eine Durchseuchung – uups, böses Wort – ich meine natürlich für eine Herdenimmunität angesehen werden.

Also 24 Monate Lockdown-light mangels Distributionsfähigkeit? Vielleicht sollte man doch über die merkelsche Aussitz-Strategie hinaus, einmal über den Tellerrand in diejenigen Länder schauen, die die Situation besser im Griff haben und nicht nur zu denen, auf die wir herabschauen können, bis auch unser Geld alle ist.

Wenn wir Unternehmer unsere vielleicht auch hier und da geduligen Excelplanungen und mittelfristigen Strategien auf Basis eines solchen Unsicherheitsfaktors aufbauen würden, wären ganz sicher Fremd- sowie Eigenkapital absolutly not amused.

In diesem Sinne: Bleiben Sie neugierig!

Anzeige

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

WIEDER STARK WERDEN

Vorschläge für ein Anti-Rezessions-Programm

Was jetzt zu tun ist:

1. Sofortmaßnahmen zur Stabilisierung von Unternehmen ergreifen
2. Soziale Netze nicht zum Zerreißen bringen
3. Staatshaushalte auf Rezessionsmodus umstellen
4. EU-Binnenmarkt funktionsfähig machen
5. Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zurückgewinnen
6. Außerdem: Post-Corona-Fastenkur bei den Regularien starten

Unser Anti-Rezessions-Programm finden Sie hier:
www.familienunternehmer.eu

Das Kunstwerk mit allen Sinnen erfahren?

Von der unmittelbaren Freude an der Kunst und ihrer Digitalisierung

Von Dirk Boll



„Social Distance“ in London: Auktionsvorbereitung im 21. Jahrhundert.

Die Geschichte lehrt, dass es vor allem große Krisen waren, die die Welt, ihre Gesellschaften und ihre Kunst verändert haben – von der Schwarzen Pest, die den intellektuellen Freiraum zur Ausprägung der Renaissance schuf, bis hin zum Zweiten Weltkrieg, der weite Teile des Europäischen Kulturlebens auslöschte und den Schwerpunkt von Kunstschaffen, -rezeption und -markt in die USA verschob. Die Coronakrise ist der erste wirklich globale, gesamtgesellschaftliche Katalysator, den die Menschheitsentwicklung erfährt.

Mit der Coronakrise sah das Jahr 2020 eine der größten Herausforderungen der Menschheitsgeschichte. Der Kunstbereich war doppelt getroffen: Traditionell langsam in der Adaption digitaler Praktiken, vor allem in den Bereichen Rezeption und Vertrieb, ist er in allem Tun fokussiert auf die unmittelbare und persönliche Erfahrung, sei es als performatives Erlebnis oder im Umgang mit der vielbesungenen Aura des Originals. Betroffen waren vor allem die Kulturschaffenden, die ohne Publikum nicht mehr auftreten konnten. Es betraf aber auch die Bildenden Künstlerinnen und Künstler, selbst wenn sie zurückgezogen im Atelier arbeiten. Unterstellt, dass die Rezeption ihrer Werke zum Teil ihres Schaffens zählt, ist die Erschwernis, wenn nicht gar Verhinderung ihres Zuganges ein existenzieller Eingriff. Institutionelle wie kommerzielle Kunstvermittler begannen, ihre Arbeit in den digitalen Raum zu verlagern. Und mag die Betrachtung der Museumssammlung auf dem Bildschirm noch annähernd adäquat erscheinen, so kam der Handel mit Kunstwerken in einer Zeit genereller Ausgangssperren zwangsläufig zum Erliegen.

Immerhin konnte man täglich verfolgen, wie die Coronakrise die Digitalisierung der kommerziellen Kunstwelt auf allen Ebenen des Marktes beschleunigte.

Heute sieht man Online Viewing Rooms von Galerien und Messen, virtuelle Rundgänge von Museumssammlungen oder Auktionsvorbereitungen, sowie vertiefte Informationen zu den gezeigten Werken – vom Videointerview mit Kunstschaaffenden bis hin zu Augmented-Reality-Funktionen, um das Werk zumindest digital im eigenen Raum zu sehen. Diese erhöhte Sichtbarkeit hilft der kommerziellen Vermittlung. Mittlerweile kommt über ein Drittel der Neukunden durch das digitale Portal auf die Kunstmärkte, hält die Industrie rund die Hälfte aller Auktionen online-only ab. Die Alternativenlosigkeit zum digitalen Kunstkauf während des Lockdown hat Effekt gezeigt: Im ersten Halbjahr 2020 ist der von den Kunstmärkten erwirtschaftete Online-Umsatz um rund 500% gewachsen. Dies hat das Vertrauen der Sammlerschaft gestärkt, Werke online anzubieten oder zu erwerben. Erstmals wurde im Sommer 2020 die Millionengrenze für online-only Gebote überschritten.

Glücklicherweise hat sich die Freude an der Kunst als absolut krisenfest erwiesen. Institutionell wie kommerziell sieht die Kunstwelt einen digitalen Entwicklungsschritt, der in Musikindustrie und Buchhandel schon vor 20 Jahren vollzogen wurde. Hier stellt sich die Frage nach dem unmittelbaren Kunsterlebnis und seiner Bedeutung für den Kauf von Werken der Bildenden Kunst, gerade im Vergleich mit anderen kulturellen oder „Lifestyle“-Angeboten. Ausdruck der Uneinheitlichkeit der Entwicklung sind Angebotsnischen, in denen der Konsument weitere Faktoren des Produktions- und Angebotsprozesses sucht. So wird es nach wie vor Bereiche geben, in denen eine artisanale Haltung zur Produktion von und zum Umgang mit Gütern eine freiwillige, händische Verrichtung nötig macht und zum Teil des Erlebnisses wird. Dies ist abzulesen an gesamtgesellschaftlichen Moden wie Gärtnern oder Kochen, aber auch dem Kult um teures, möglichst maßgefertigtes Schuhwerk, das liebevoll und aufwendig gepflegt wird. Zum großen Bedauern hat diese Mode andere Bereiche noch nicht erreicht – wer seine Schuhe mit Mitteln und Instrumenten aus einer handgemachten Holzschatulle pflegt, mag deswegen trotzdem noch kein Silber putzen! Im Bereich der zeitgenössischen, sehr jungen Kunst jedoch spielt oft die Entdeckerfreude der Sammlerinnen und Sammler die entscheidende Rolle. Die Freude am Fahnden nach dem nächsten großen Talent ist nach wie vor Teil des Gesamterlebnisses.

Die Freude an der Kunst ist krisenfest.



„Viva con Agua“, Hamburg 2019: Christiane Gräfin zu Rantzau, Repräsentantin Hamburg und Berlin, Chairman Christie's Deutschland, versteigert für einen wohltätigen Zweck.

Der Autor

Dr. Dirk Boll ist Präsident von Christie's Europe & UK, Middle East & Africa (EMEA) und unterrichtet am Hamburger Institut für Kultur- und Medienmanagement (KMM). Sein Buch „Was ist diesmal anders? Wirtschaftskrisen und die neuen Kunstmärkte 1990-2001-2009-2020“ erschien Ende November 2020 im Hatje Cantz Verlag.

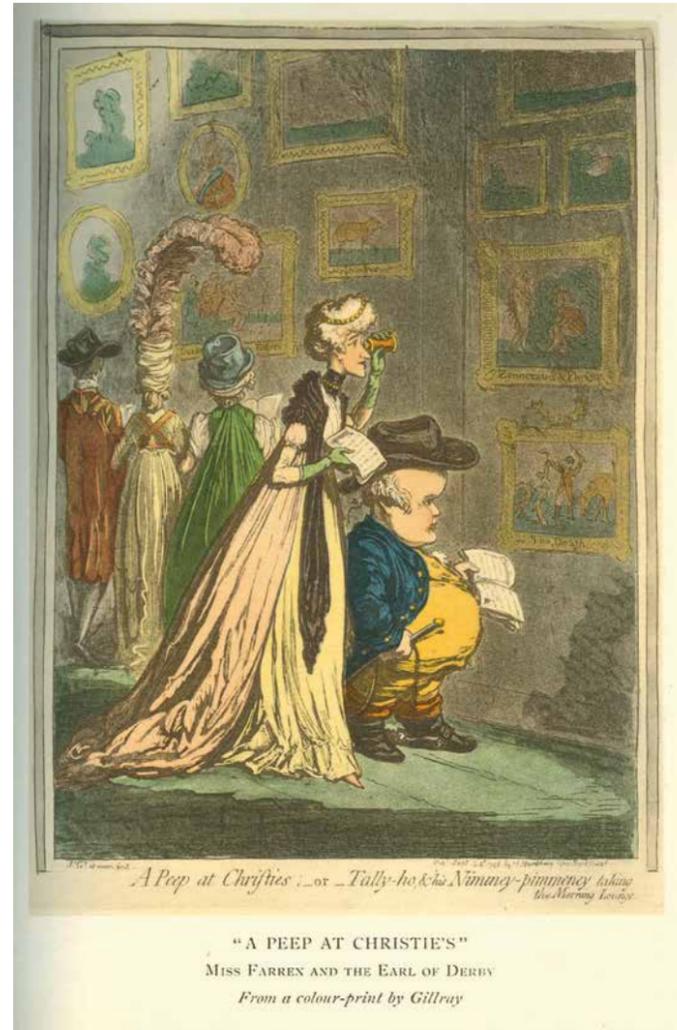
www.christies.com

Schon James Christie, der Erfinder der Kunstauktion und 1766 Gründer des ersten Kunstauktionshauses, verdankte seinen Erfolg auch dem Umstand, dass er eine klassenlose, für jedermann zugängliche Plattform schuf, um Kunstwerke betrachten zu können – in einer Zeit, als öffentliche Museen diese Funktion noch nicht übernommen hatten. Für die heutigen Kunstmärkte hingegen stellt sich die Frage, ob es dem Käufer künftig reicht, die unmittelbare Rezeption erst nach dem Erwerb erleben zu können. Es drängen sich Analogien zu industriell gefertigten Luxusgütern auf:

Noch vor 20 Jahren hätte man behaupten können, dass nur der Augenschein und die Berührung (z. B. einer kostspieligen Handtasche) die Qualität von Gestaltung, Material und Bearbeitung vermitteln kann.

Heute werden nicht nur große Mengen an Kleidung, Lederwaren oder Schmuck digital umgesetzt, die Luxusbranche wuchs schon vor der Krise online doppelt so schnell wie in ihren analogen Flagship-Stores in den Metropolen der Welt. Wenn man nun als einen wichtigen Aspekt der für diese Entwicklung nötigen Vertrauensbildung beim Kunden die verstärkte Markenbildung von Hersteller, zuweilen sogar Produktlinie oder Distributionssystem anführt, muss man konstatieren, dass die Primärmärkte für Bildende Kunst in der letzten Dekade exakt diese Entwicklung nachvollzogen haben. Auch heute noch genießen Sammlerinnen und Sammler die Magie des Kunstwerks als Original. Vielleicht wird der Kunstmarkt davon profitieren, dass der Mensch zwar diese Aura spüren will, aber bitte in den sicheren eigenen vier Wänden. Und war nicht überhaupt die Vorfreude die schönste?

Die Künstlerschaft profitiert vom neuen Interesse für den regionalen Kunstbetrieb.



„A Peep at Christie's“: Zeitgenössische Grafik einer Auktionsvorbesichtigung im 18. Jahrhundert.

Und so liegt die Zukunft in einem Hybrid-Modell, das digitale Vermittlung mit gleichzeitiger Regionalisierung verbindet: Die Auswirkungen der Krise auch auf die Kunstwelt indizieren schon jetzt, dass es ein neues Interesse für den regionalen Kunstbetrieb gibt, von dem die Galerienlandschaft, vor allem aber die Künstlerschaft profitieren könnte: Global aber lokal, „die Welt zuhause treffen“ ist das Motto. Dies bedeutet für die Kunsthandelsplattformen, dass sich die Nachfrager künftig eher in kleineren Radien bewegen werden. Das entspricht nicht nur den Vorlieben der Sammlerschaft, es entspricht auch den traditionsreichen Strukturen der Marktsysteme: Christie's hat in Deutschland ein Netzwerk aus Büros etabliert und ist bereits seit 1979 an der Alster ansässig.

Kunst ist eine Sprache und kunstaffine Menschen wollen sich dieser Sprache bedienen, Sammlerinnen und Sammler wollen sammeln. Die Zukunft der Kunstmärkte wird ein regionaleres Direkterlebnis der Werke mit digitaler Distribution verbinden: Ars Longa!

Anzeige

JAGUAR LAND ROVER
FLEET & BUSINESS

HUGO PFOHE

ELEGANT. HARMONISCH. AUSGEWOGEN.
MIT LEGENDÄREM STAMMBAUM.
DER NEUE RANGE ROVER VELAR
PLUG-IN HYBRID.



Erzen Haxhikadriu

Zertifizierter Fuhrparkberater

Telefon:
(040) 500 60 - 187

E-Mail:
e.haxhikadriu@hugopfohe.de

PLUG-IN HYBRID

Range Rover Velar P400e
Systemleistung: 297 kW (404 PS)
Drehmomentmaximum: 640 Nm
Kombinierter Kraftstoffverbrauch nach WLTP-Verfahren: 2,2-2,6 l/100 km
Kombinierte CO₂-Emissionen nach WLTP-Verfahren: 49-58 g/km
Elektrische Reichweite: 53-46 km
Schnellladung von 0 auf 80 %: in 30 Min.*

* Benzin- und Elektromotor erreichen ihre Leistungsspitzen bei unterschiedlichen Drehzahlen
** an einer 32-kW-Schnellladesäule – Ladezeiten können variieren

Jaguar Land Rover | Hindenburgstraße 167 | 22297 Hamburg
Hauptsitz: Hugo Pfohe GmbH, Alsterkrugchaussee 355, 22335 Hamburg

www.hugopfohe.de

Der Mann, der schneller malt als sein Schatten

Ateliergespräch mit Jim Avignon

"Ich lasse meine Bilder
nicht teurer werden."



Jim Avignon ist einer der bekanntesten deutschen Pop- und Street-Art Künstler. Seine Karriere begann in den frühen 1990er Jahren und sein Schaffen ist eng mit der elektronischen Musik dieser Zeit verwoben. Die künstlerische Strategie Avignons zeichnet sich durch humorvolle Gesellschaftskritik und einen ständigen Wechsel zwischen Kunstform, Material und Kontext aus. Der Künstler widersetzt sich immer wieder den Regeln des Kunstmarktes, indem er dafür sorgt, dass seine Werke für jeden frei zugänglich und finanzierbar sind. Das vollständige Interview sowie seine neue Werkserie ‚Your money is safe here‘ finden Sie in der aktuellen Ausgabe UNIKAT XV der Spiegelberger-Stiftung. Diese ist auch online unter www.spiegelberger-stiftung.de verfügbar.

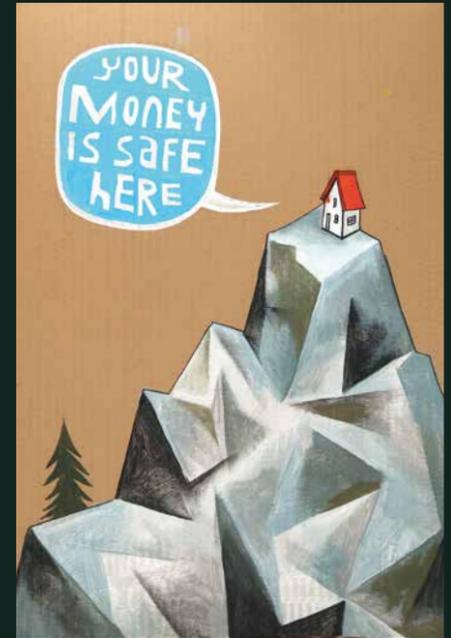
„Jim malt, um die Welt zum Guten zu verändern und braucht deshalb die große Bühne.“ Das hat Dein Künstlerkollege Atak über Dich gesagt. Wie gut klappt das Weltverbessern durch Kunst?

Naja, geht so, zurzeit jagt ja ein Problem das nächste: Corona, Global Warming, Fake News, cartoonhafte Despoten an der Macht und überall auf der Welt wird die Demokratie ausgehöhlt, da reicht es leider nicht, als Künstler ab und zu ein Bild ins Netz zu stellen, um die Welt zu verbessern. Aber immerhin kann Kunst Menschen für Probleme sensibilisieren und zum Nachdenken anregen und so zumindest mithelfen, die Menschen auf den Weg zu bringen ...

Gesellschaftskritische Gewissensfragen, politische Systemkritik und menschliche Charakterdefizite taugten außer bei Keith Haring eigentlich nie als Pop-Art Sujets. Das Label wirst Du dennoch nicht los. Passt das für Dich? Meine „PopArt“ hat relativ wenig mit der Kunstrichtung Pop-Art, dafür aber ziemlich viel mit Popmusik und Pop als Haltung zu tun. Pop hat es immer beeindruckend geschafft, gleichzeitig gut zu unterhalten und trotzdem auch Gesellschaftskritik und Zeitkommentar zu sein und genau das möchte ich auch. Davon ist Kunst allerdings ziemlich weit weg, wenn man mal von Banksy und der Urban-Art allgemein absieht.

Du möchtest, dass Deine Kunst für jedermann zu erwerben ist. Das konterkariert die Gesetze des Kunstmarktes. Diesen Kampf führst Du seit über 30 Jahren. Ist das ein Kampf gegen Windmühlen oder erzielst Du dabei auch Erfolge?

In den letzten 20 Jahren hat der Kunstmarkt eine geradezu unerschämte Blütezeit erlebt. Konventionelle Geldanlageformen sind vielfach k.o. gegangen oder als Blase implodiert, deshalb wird nun immer mehr Geld in Kunst investiert. Das ist gut für manche Künstler, die mit ihren Bildern zu sagenhaftem Reichtum gekommen sind, aber doch eher schlecht für



die Branche als Ganzes, weil künstlerischer Erfolg nun hauptsächlich an den Preisen gemessen wird, die ein Künstler erzielen kann. Ich kämpfe dagegen an, indem ich meine Bilder einfach nicht teurer werden lasse.

Ich zeige der Welt: Hier ist ein Künstler, dem geht es nicht um Wertsteigerung, sondern um Inhalte.

In vielen hunderten, wahrscheinlich tausenden Wohnungen hängen meine Bilder und sie hängen da, weil die Besitzer sie mögen und nicht als Wertanlage.

Mit 29 Jahren hattest Du in der Kunsthalle Schirn Deine erste museale Solo-Show. Es folgten bis heute zahlreiche weitere Museumsausstellungen in prominenten Häusern in zig Ländern. Konterkarieren diese nicht genau genommen Dein gesamtes Konzept?

In der Kunsthalle Schirn habe ich Wäscheleinen kreuz und quer durch das Museum gespannt und insgesamt 800 Bilder daran gehängt. Für 15 DM durfte jeder Besucher um Mitternacht ein Bild abhängen und aus dem Museum mit nach Hause nehmen. Ich finde, dass ich da meinem Konzept ziemlich treu geblieben bin. Im letzten Jahr habe ich auf der Kunstmesse Karlsruhe einen Black Market aufgezogen. Die Bilder hingen mit der Rückseite nach vorne und haben zwischen 20 und 100€ gekostet. Man musste ein Bild zuerst kaufen, bevor man sehen konnte, was darauf ist. Ich glaube, dass ich mit meiner Philosophie noch lange nicht am Ende bin ...



Mit Scharen von Assistenten haben bereits einige der Renaissance Stars gearbeitet. El Greco oder Rembrandt setzten dies fort. Warhol trieb die Massenfertigung in seiner Factory auf die Spitze. Da steht er auch in den Preis-Rankings der Gegenwartskunst. Glaubst Du wirklich ausschließen zu können, dass der Kunstmarkt irgendwann auch bei Dir die Preisgestaltung übernimmt?

Hey, noch bin ich am Leben und kann da auch ein Wörtchen mitreden. Von mir aus kann sich die Finanzwelt auf den Kopf stellen, ich bleibe meiner Philosophie treu. Und sollte nach meinem Ableben tatsächlich mal so ein bizarrer Preisboom einsetzen, wie mir das manche androhen, dann freut es mich schon jetzt, dass einige arme Schlucker, bei denen meine Kunst jetzt hängt, auf diese Weise auch mal ein Stückchen vom Kuchen abbekommen können.

Im angewandten Design hast Du von der Swatch Uhr über den Fashion-Bereich bis hin zur Boeing 737 der Deutschen BA und Deinem 2800qm-Werk zur Wiedereröffnung des Berliner Olympia-Stadions kaum etwas ausgelassen. Wie stehst Du heute zu diesen Arbeiten?

Eine Zeit lang glaubte ich, dass die Welt einen nur dann ernst nimmt, wenn man mit dem, was man macht, viel verdient (ist wahrscheinlich auch immer noch so).

Und da ich ja als Künstler für meine Niedrigpreise berühmt war, wollte ich wenigstens als Designer viel Geld von den Companies einsacken.

Das schien mir legitim. Aber mit jedem Job verkauft man auch ein bisschen seine Seele und irgendwann hat man vergessen, wofür man steht und fühlt sich ausgebrannt und ausverkauft. Ist zumindest mir so gegangen. Ich habe lange gebraucht, um mich davon zu erholen und überlege heutzutage genau, ob ich eine kommerzielle Sache mache oder nicht.

Bei aller guten Laune stehst Du auch für radikale Symbole und konzertierte Guerilla-Aktionen, wie beispielsweise bei der Übermalung Deines eigenen East-Side Gallery Mauerabschnitts von 1991 oder der documenta-X-Aktion, bei der Du auf dem Rasen vor dem Fridericianum jeden Abend das an diesem Tag geschaffene Werk zerstörtest. Wie viel Respekt hast Du vor Deinem eigenen Werk und blutet Dir zum Preis für die medienwirksam große Geste vielleicht sogar selber manchmal das Herz?

Das Leben ist ein Kommen und Gehen und das gilt zumindest auch für meine Kunst. Für mich ist das Wesentliche eines jeden Kunstwerks die gute Idee dahinter und diese Idee ist immateriell – unverkäuflich und unzerstörbar. Und genau das wollte ich bei der documenta-Performance zeigen. Habt Ihr das Bild



gesehen? Macht ein Foto oder merkt es euch, denn gleich bin ich durchgesprungen und dann sind nur noch ein paar Fetzen davon übrig. Andere Künstler sehen sich nach Unsterblichkeit, ich lebe den Moment, eigentlich finde ich die Idee faszinierend, dass mit meinem Ableben auch all meine Bilder wieder verschwinden würden.



Mit Deinem Musikprojekt Ne-angin hast Du in den letzten 20 Jahren 16 Alben veröffentlicht. Damit bist Du mit Erasure ungefähr gleich auf. Wer einmal den Sound von Jukebox, Party for one oder bad photoshop gehört, vor allem aber Deine komplett animierten Videos gesehen hat, wird sofort das Suchtpotential erkennen, vor allem aber besser gelaunt aus dem Selbst-Experiment heraus kommen, als er hinein ging. Welche Rolle spielt für Dich dabei die audio-visuelle Gesamtkomposition?

Gesamtkunstwerk ist vielleicht eine Nummer zu groß – egal, ob ich male oder Musik mache, dahinter steckt ja derselbe seltsame Typ mit seinen crazy Ideen, der einfach verschiedene Ventile für seinen Output findet.

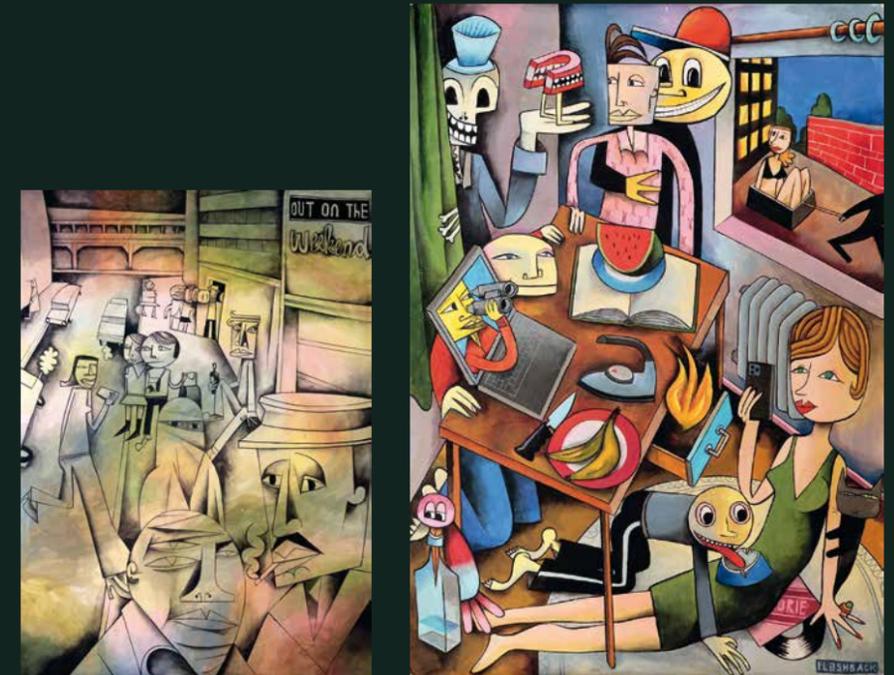
Wenn ich auf meinen Shows mit Masken vor meinen Bühnenbildern tanze, dann sieht das aus wie ein lebendig gewordenes Computerspiel.

Ich würde gerne viel mehr Videos machen. Ärgerlich nur, dass das Drehen und Schneiden immer so elend viel Arbeit macht und ich viel zu oft das Handtuch werfe, bevor ich fertig bin. Aus all den unverwendeten Videoschnipseln könnte ich wahrscheinlich einen ganzen Kinofilm zusammen schneiden ...

Der Wert von Kunst definiert sich nicht über ihren Preis. Du illustrierst dies nicht nur durch Deine Arbeit und Vermarktungsstrategie, sondern auch mit markanten Statements wie „Kunst raus aus den Museen“ oder „Hug the Enemy (Artmarket)“ Hast Du schon einmal unmoralische Angebote zum Seitenwechsel erhalten und falls ja, wie hast Du darauf reagiert?

Meine Philosophie ist „good artists go to museum, bad artists go everywhere“. Ich lebe in so einer Art Paralleluniversum, in so einem Hang-out direkt neben der Hochkultur, aber die sehen mich nicht, weil wir in verschiedenen Codes kommunizieren.

"Bei mir gehen die heitere und die düstere Seite Hand in Hand."



Manchmal wechseln Kollegen die Seite, bewegen sich vom Underground zur Hochkultur, aber das heißt nicht, dass ihre Kunst dann automatisch toller ist, weil sie im Museum hängt. Im Gegenteil, wenn sie Hochkultur machen, haben sie plötzlich riesige Budgets zur Verfügung und das ist meistens ein Kreativitätskiller.

Auf dem Gelände des Nation Museum for Urban Contemporary Art oder kurz dem Artpark Tegel in Berlin ist in diesem Jahr Dein jüngstes Giga-Format entstanden. Das Kunstmagazin Monopol interpretierte dazu wie folgt: „Der aufgeblasene Gasriese in der Optik des blauen Planeten ist bei der herannahenden Flut die einzige Rettung für unsere Errungenschaften und uns selbst.“ Da klingt die Apokalypse an. Hat Jim Avignon zu guter Letzt doch seinen Optimismus verloren?

Bei mir gehen die heitere und die düstere Seite Hand in Hand. Das ist doch wie im richtigen Leben: Trotz all des Elends überall geht man draußen spazieren und die Schönheit der Welt haut einen um. Idealerweise gibt es bei mir auf jedem Bild eine fröhliche und eine dunkle Seite. Kein Optimismus ohne kritischen Unterton, kein Kitsch ohne nicht ein bisschen Zynismus dabei. Ich glaube an das Gute im Menschen, aber gleichzeitig spüre ich, dass das in 2020 schon reichlich naiv ist. Aber höre ich deswegen damit auf? Nie und nimmer!



Das Gespräch mit dem Künstler führte Rene S. Spiegelberger im Oktober 2020. Jim Avignon wird von der Galerie Feinkunst Krüger (www.feinkunst-krueger.de) sowie der Galerie Heitsch (www.heitschgalerie.de) vertreten. Weitere Informationen über den Künstler finden Sie auf www.jimavignon.com



Eine Branche im Freudentaumel

Der Football Agency Cup

Von Falk Röbbelen

Copyright: Hasan Baran Özkan / GWA



Mirco Hecker
(Geschäftsführer GWA)
Mirco Hecker leitet die GWA Tochtergesellschaft FAC GmbH, die für den operationellen Part des Football Agency Cups verantwortlich ist.

„Der Agency Cup ist das abgefahrenste Sommerfest der Branche!“



Überstunden, kompetitive Pitches und Kreativität unter Zeitdruck – Agenturalltag ist oft anstrengend. Doch einmal im Jahr sind alle Strapazen vergessen, wenn eine ganze Branche beim Football Agency Cup gemeinsam feiert. Dann wird der Sonderzug zur Tanzfläche, der Fußballplatz zum größten Club der Stadt und die Rivalität für zwei bunte und (feucht-)fröhliche Tage vergessen.

Wer an diesem heißen Juli-Samstag durch die hohen Eisentore des FSV-Geländes im Frankfurter Stadtteil Bornheim luschert, wird angesichts des seltsamen Spektakels staunen. Das Grün des Fußballplatzes ist versteckt unter einem Teppich glitzernden Konfettis, ein Piratenschiff thront an einem Ende des Fußballfeldes, jubelnde Gestalten in aufwändigen Kostümen tanzen umher und die Bässe hunderter Lautsprecher lassen die Luft vibrieren.

Was für einen Außenstehenden wie ein Tollhaus aussehen mag, ist in Wahrheit eines der größten und erfolgreichsten Branchenevents für Kreativ- und Media-Agenturen. Der Football Agency Cup ist ein buntes, kreatives Festival, bei dem die Branche jedes Jahr an einem Wochenende miteinander feiert. Für die Teilnehmer bedeutet das eine Mischung aus Networking, sportlicher Leistung, kreativem Auftritt und natürlich gemeinsamem Feiern.

Cheerleading auf dem Fußballfeld

Mittelpunkt der Veranstaltung ist jedes Jahr das am Samstag stattfindende Fußballturnier, bei dem die Agenturen gegeneinander um den Agency Cup spielen.

Das zweite Highlight ist der Cheerleader-Cup, bei dem die teilnehmenden Teams mit innovativen Choreographien und Kostümen gegeneinander antreten.



Doch die richtige Feier findet außerhalb des Fußballfeldes statt. Auf dem Turniergelände präsentiert sich jede Agentur mit einem individuellen Stand, gestaltet nach ihrem Motto mit Kostümen, Dekorationen und aufwändigen Aufbauten. Egal ob eine riesige Kirmes unter dem Motto Oktoberfest, eine Burg mit Ritterkostümen, ein echtes Zirkuszelt oder die aus Traversen gebaute spanische Nationalbank der erfolgreichen Netflix-Serie „Haus des Geldes“, inklusive Anzügen und Dali Masken – auf dem FAC gibt es nichts, was es nicht gibt. Ausgezeichnet wird am Samstagabend auf der sogenannten „Players Night“ nicht nur das beste Fußballteam, sondern auch der beste Gesamtauftritt, das beste Cheerleader-Team und die berühmte rote Laterne für den letzten Platz.

Eine Party mit Tradition

Der Cup hat mittlerweile Legendenstatus. Im Jahr 1988 wurde er in Hamburg zum ersten Mal ausgetragen. Seitdem treffen sich, alle Jahre wieder, rund 3.000 Werbe- und Mediaprofis aus bis zu 60 deutschen Agenturen, um ein Wochenende lang zu kicken, zu cheeren und zu feiern. Ob in großen deutschen Städten oder auch in Prag oder in Amsterdam.

„Partnerschaftlicher Pragmatismus“

Ende 2017 wanderte das Event zum Gesamtverband Kommunikationsagenturen (GWA). Verantwortlich ist Geschäftsführer Mirco Hecker. Trotz großer Pläne und Vorfreude hatten Hecker und sein Team anfänglich Respekt vor der Großveranstaltung.

„Die größte Herausforderung ist die Logistik“, erklärt Hecker. Dass jedes Team rechtzeitig auf dem Platz steht, jeder Bus pünktlich abfährt und jedes Mitglied des Orga-Teams weiß, was zu tun ist, sei eine wahre Meisterleistung. Für diese scheinbar unmögliche Aufgabe hat Hecker die junge Hamburger Event-

agentur MyDearCaptain an seine Seite geholt. Für Hecker sind Geschäftsführer Tobias Link und Turnierleiter Lennart Gröne von MyDearCaptain mehr als nur Dienstleister. Er schätzt an den Eventspezialisten besonders deren „partnerschaftlichen Pragmatismus“. Bei einem Millionen-Projekt wie dem FAC stehe man vor so vielen Problemen, da brauche es Pragmatismus, um nicht im Chaos zu versinken, erklärt er. „Das ist wie zuhause in der Familie“, Hecker lacht, „da kommt man auch nicht weit mit Verhandlungen, da muss man anpacken mit pragmatischen Lösungen“.

Ein Organisationsmarathon

Neun Uhr morgens am Turnier-Samstag. Turnierchef Lennart Gröne steht inmitten des Veranstaltungsgeländes und spricht mit ruhiger Bestimmtheit in sein Walkie-Talkie. Umringt ist er von mindestens zehn Leuten mit mindestens zwanzig Problemen. Eine Agentur hat nicht genügend Traversen, um das geplante zweistöckige DJ-Pult an ihrem Stand aufzubauen. Ein anderes Team hat nicht genügend Mischgetränke für seine Bar. Gröne hört geduldig zu, weist seine Leute ein und findet für jedes vergessene Teil, jede Fehlfunktion und jede Teilnehmer-Sorge eine schnelle Lösung. „Unser Ziel ist, jedem Teilnehmer die beste Party des Jahres zu ermöglichen“, sagt Gröne. Das ist ein Knochenjob. Die größte Herausforderung sei, die Sicherheit aller Beteiligten zu gewährleisten, erklärt er. „Durchat-



Tobias Link
(Geschäftsführender Gesellschafter MyDearCaptain)
Tobias Link ist verantwortlich für die Organisation und Durchführung des Football Agency Cups und der Hauptansprechpartner für den GWA.

„Beim Agency Cup ist die Kreativität, Euphorie und Energie der Branche greifbar. Fairness steht über allem, es ist nur Freude zu spüren, keinerlei Gewalt, Rassismus oder Rivalität.“





Lennart Gröne
(Projektmanager
MyDearCaptain &
Turnierleiter FAC)

Als Projektleiter für das
Turniergelände ist Lennart
Gröne am Turniertag
Hauptansprechpartner
für alle Beteiligten und
leitet das Orga-Team.

„Der Agency Cup ist
unglaublich facetten-
reich, die Atmosphäre
der Veranstaltung ist
unbeschreiblich. Für uns
Organisatoren ist es das
anstrengendste, aber
auch das schönste und
abwechslungsreichste
Event im Jahr.“

men können wir erst, wenn alle Teilnehmer unverletzt und zufrieden auf dem Heimweg sind“, sagt er.

Die Planungen beginnen früh, ganz nach dem Motto „nach dem FAC ist vor dem FAC“. Zunächst werden mögliche Destinationen für die Umsetzung im Folgejahr geprüft. Dabei geht es vorrangig um die Verfügbarkeit von Hotelkapazitäten, geeigneten Turnierplätzen, Sonderzügen und Locations für die Abendveranstaltung. Alles unter Berücksichtigung von anderen Branchenevents und den Urlaubszeiten. Und die Eventmanager wissen, was bei einer zeitgemäßen Veranstaltung wichtig ist. Als Hecker mal kurz die Fahrt im Sonderzug in Frage stellte, war das Feedback von MyDear-Captain eindeutig: „Wenn ihr die Zugfahrt abschafft, dann könnt ihr das ganze Ding beerdigen.“

Doch es ist genau diese schonungslose Ehrlichkeit und die „unglaublich hohe Beratungskompetenz“, die Hecker an den Eventmanagern schätzt und die den Agency Cup zu dem Erfolg macht, der er ist.

Eine zauberhafte Parallelwelt

Später Nachmittag am Turnier-Tag, die Feierlaune hat nicht abgenommen und der Alkoholpegel nimmt stetig zu. Jeder vom DJ angespielte Megahit wird mitgesungen, die Bässe wummern über den Rasenplatz und die geballte Euphorie ist fast greifbar. Auf dem Rasen vor der Tribüne findet gerade das Finale des Cheerleader-Cups statt. Der ausgelassene Jubel auf der Tribüne lässt das Orga-Team in-

mitten ihrer Geschäftigkeit kurz innehalten, lächeln und genießen. Von diesem magischen Moment zehrt Hecker das ganze Jahr: „Zu sehen, wie viele Emotionen an diesem Wochenende hängen, das bleibt in Erinnerung.“

Das schönste am FAC sei der Zusammenhalt, da ist sich das Orga-Team einig. Ein großartiges Event, von der Branche für die Branche. Oder wie Link es zusammenfasst: „Der FAC, das ist, wenn der Geschäftsführer mit dem Junior-Projektmanager gemeinsam feiert. Es geht nicht ums Gewinnen!“ Egal ob erster, rote Laterne, Cheerleader oder nur Teilnehmer, „alle haben hier ihren Feier-Moment“, erklärt Hecker begeistert. „Und wenn Du dann am Ende des Turniers siehst, wie bekloppt sich die Teams freuen...das ist schon etwas Besonderes.“

Hoffnung für den FAC 2021

Im Juli hätte der diesjährige FAC in Leipzig stattfinden sollen. Doch aufgrund des Corona-Virus musste das Sommerfestival der Kommunikationsbranche ausfallen. Es ist kein Geheimnis, dass die Veranstaltungsbranche eine der am längsten und massivsten von der Corona-Krise betroffenen Branchen ist. Vom Eventmanager bis zum Messebauer, vom Musiker zum Moderator, vom Bühnenbauer zum Kongresshotel – die Liste der betroffenen Unternehmen ist lang und viele davon stehen bereits seit März 2020 still. Dennoch laufen die Vorbereitungen für den FAC 2021.

Die Freude an Kultur und Unterhaltungs-events sei gerade in schweren Zeiten unglaublich wichtig, sagt Link.

Die Eventszene müsse sich verändern, innovativ werden und neu denken, um zu überleben. Genau dies wollen MyDear-Captain und der GWA mit dem kommenden FAC erreichen. Hecker gibt sich geheimnisvoll, aber macht den Fans der Veranstaltung Hoffnung: „Vielleicht gibt es ja nächstes Jahr sogar zwei FACs...“



Digitaler Neumitglieder-Abend - Kennenlernen

Spanischer Wein plus Networking

Kennenlernen wollten wir unsere neuen Mitglieder unbedingt auch in diesem besonderen Jahr und so fand Ende Oktober zum zweiten Mal in diesem Jahr eine digitale Weinprobe statt, bei der drei Weine vorab an die Mitglieder geliefert und dann gemeinsam in einem Online-Meeting genossen wurden. So hatten wir die Gelegenheit, eine Runde von neuen Mitgliedern herzlich willkommen zu heißen. An diesen zwei Abenden kamen Weine aus spanischen Familienbetrieben ins Glas, während das Gespräch sich von Informationen zu ebendiesen Winzern über die teilnehmenden Unternehmerinnen und Unternehmern und ihren vielseitigen Firmen bis zu den Tätigkeiten und Angeboten des Verbands spann.





Gezielte Hilfen für mittelständische Unternehmen

- Hamburg bringt Stabilisierungs-Fonds auf den Weg



v.l. Sven Höppner, Annetrin Gumpel, Andreas Fischer-Appelt, Kai Teute, Malte Wettern, Dr. Andreas Dressel

„Der Hamburger Senat kämpft für Unternehmen in unserer Stadt.“

Ergänzend zu den bisherigen Stabilisierungsmaßnahmen für die von der Corona-Krise betroffenen Unternehmen bringt Hamburg einen Stabilisierungs-Fonds auf den Weg. Mit einem Gesamtvolumen von bis zu 1 Milliarde Euro sollen mittelständische Unternehmen unterstützt werden, die sich bedingt durch die Pandemie aktuell in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden und deren Bestandsgefährdung erhebliche Auswirkungen auf Hamburg hätte. Als konkrete Stützungsinstrumente sind Rekapitalisierungen in Form von stillen Beteiligungen vorgesehen, die auch mit anderen Sicherheitsleistungen kombiniert werden können (z. B. Bürgschaften). Eine unternehmerische Einflussnahme auf die zu stützenden Unternehmen wird ausdrücklich nicht angestrebt. Das entsprechende Antragsverfahren wird aktuell vorbereitet und soll noch in diesem Jahr an den Start gehen.

Finanzsenator Dr. Andreas Dressel: „Der Hamburger Senat kämpft weiter mit ganzer Kraft für Unternehmen und Arbeitsplätze in unserer Stadt. Der Senat hat bei akuten Liquiditätsschwierigkeiten konkret und schnell helfen können, z. B. durch die Soforthilfen, durch Miet- und Steuerstundungen und durch ein umfassendes Kreditprogramm. Da viele mittelständische Unternehmen aber bei fortschreitender Krise auch eigenkapitelseitig bestandsgefährdend unter Druck geraten, wollen wir mit dem „Hamburger Stabilisierungs-Fonds“ eine ganz wichtige Förderlücke schließen. Wir haben dazu viele Hinweise aus der Wirtschaft aufgenommen und sind uns sicher, dass wir mit vorübergehenden Kapitalbeteiligungen mithelfen können, im arbeitsplatzintensiven Hamburger Mittelstand gefährdete Unternehmen zu retten.“

Der „Hamburger Stabilisierungs-Fonds“ ist das größte eigene Hamburger Förderinstrument und Teil eines umfassenden Konjunktur- und Wachstumsprogramms des Senats, an dem sich viele Behörden und Institutionen beteiligen.

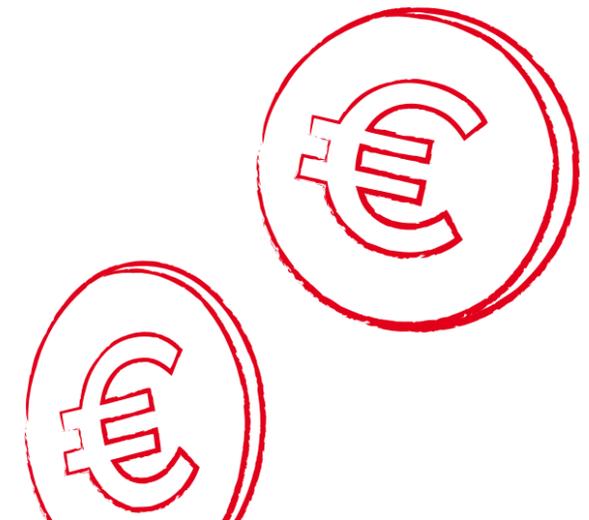
Zum Hintergrund:

In dieser Situation, in der Unternehmen unverschuldet auf Grund der Corona-Situation nun auch kapitalseitig unter Druck geraten, kann Hamburg – wie der Bund das auch tut – durch vorübergehende Kapitalbeteiligungen die Situation entspannen. Der Hamburger Stabilisierungs-Fonds soll bei mittelgroßen Unternehmen Anwendung finden und diese mit vorübergehenden Kapitalbeteiligungen und Sicherheitsleistungen unterstützen. Konkret geht es dabei im Wesentlichen um Unternehmen mit

- a) einer Bilanzsumme in Höhe von mehr als 10 Millionen Euro und höchstens 43 Millionen Euro,
- b) Umsatzerlösen in Höhe von mehr als 10 Millionen Euro und höchstens 50 Millionen Euro,
- c) mehr als 50 Beschäftigten und höchstens 249 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt (davon müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein).

Der Hamburger Stabilisierungs-Fonds mit einem Gesamtvolumen von bis zu einer Milliarde Euro soll sich grundsätzlich an Unternehmen wenden, deren Bestandsgefährdung erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaft, die technologische Souveränität, die Versorgungssicherheit, kritische Infrastrukturen oder den Arbeitsmarkt in der Freien und Hansestadt Hamburg hätte, sich Corona-bedingt aktuell in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden und deren anderweitige Finanzierungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Das Mindestvolumen pro Fall soll nach aktueller Planung bei 800.000 Euro liegen.

Weitere Informationen finden Sie bei der IFB:
www.ifbh.de/foerderprogramm/hsf



Unser Gastro-Tipp zur Mittagspause

Stylisch, lecker und zentral:
Cast Iron Grill des Hamburg Marriott Hotel

Wo trifft man sich mitten in der City zum Business-Lunch? Im **CAST IRON GRILL** im Hamburg Marriott Hotel.

Die hoteleigene Tiefgarage macht es einfach, pünktlich vor Ort zu sein. Auch per Bahn oder zu Fuß aus der City ist der Grill gut zu erreichen. Rein ins Hotel, vorbei an der Lobby und durch die Piano-Bar hindurch – dann stehen Sie im stylischen **CAST IRON GRILL**. Viel helles Holz, graue Wände und französische Bistrostühle schaffen ein modern-entspanntes Ambiente. Und für Sicherheit sorgen die umfangreichen Hygiene-Maßnahmen. Auf der Karte stehen Klassiker wie Rinderfilet mit Pommes ebenso wie kreative Salate, Suppen und Pasta je nach Saison. Wer es leicht mag, isst einen Flammkuchen, Fleischliebhaber begeistert der Cast Iron Burger. Und Vegetarier sind mit dem Veggie Burger bestens bedient.

Außerdem bietet das Hamburg Marriott Hotel einen speziellen Quicklunch von 12:00 bis

14:00 Uhr. Für 14,90 Euro können Sie zwischen verschiedenen Hauptgerichten wählen, Mineralwasser und Kaffee sind im Preis enthalten.

Auch kleinere und größere Gruppen finden Ihren Platz. Egal ob Businesslunch oder private Geburtstagsfeier, das Teekontor, ein abtrennbarer Bereich, bietet den idealen Rahmen für persönliche Zusammenkünfte, natürlich mit dem zuvorkommenden Service des Cast Iron Grill-Teams. Soll es noch privater sein, buchen Sie doch den Private Dining Room im Cast Iron Grill Restaurant. An dem runden Tisch finden bis zu 10 Personen Platz, um bei exzellentem Essen Vertrauliches zu besprechen oder zu feiern.

Vom 11. November bis 26. Dezember 2020: **GANS TO GO** oder **ENTE TO GO** – lassen Sie sich vom **CAST IRON GRILL** verwöhnen und genießen Sie eine leckere Gans für vier Personen inkl. Beilagen für 120,- Euro oder eine Ente inkl. Beilagen für zwei Personen für 65,- Euro zum Abholen oder Liefern.



Anzeige

SCHON MAL BUSINESS CLASS GEREIST?

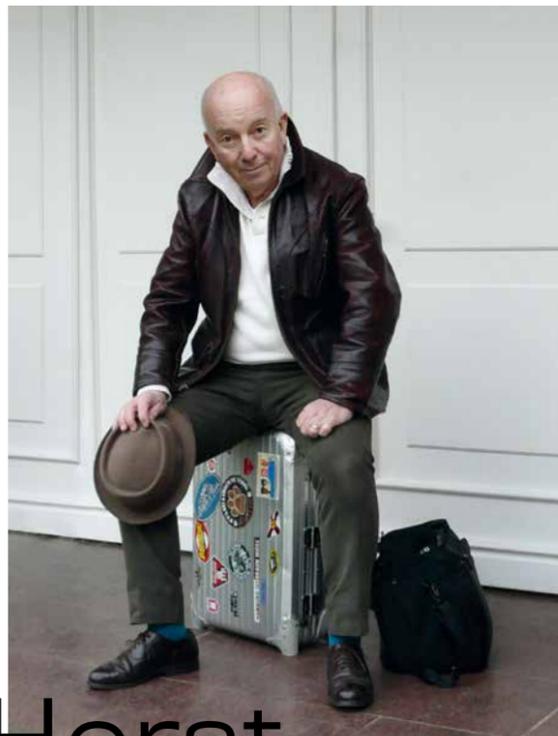
Maserati Levante
159,- / Tag
200 km frei



Den neuen Maserati Levante
bei STARCAR günstig mieten:
0180/55 44 555*

*(Festnetz 14 ct/min, Mobilfunk max. 42 ct/min)

STARCAR
Autovermietung



Horst Schroth

Sie haben sich Anfang des Jahres mit dem Programm „Schlusskurve“ von den nicht-norddeutschen Bühnen verabschiedet. Warum?

Weil ich nach rund 40 Jahren auf der Bühne und nach gefühlten Millionen abgerissenen Kilometern in Autos, Bussen, Zügen und Flugzeugen, nach unzähligen Übernachtungen in irgendwo im Nirgendwo endlich mal im eigenen Bett aufwachen will. Und das ist nur ein Grund von vielen.

Sie sind als Künstler besonders von Corona betroffen. Wie gehen Sie damit um?

Das ist ein ganz trauriges Kapitel. Seit Mitte März 2020 habe ich de facto Auftrittsverbot. Die „Schlusskurve“ sollte bis Ende Mai laufen und danach sollte auch wirklich Schluss sein. Nun werde ich versuchen, die ausstehenden Termine im Frühjahr 2021 nachzuholen. Ehrlich gesagt habe ich wenig Hoffnung, dass das

Wer ist Horst Schroth?

Geboren 1948 in Oberfranken, aufgewachsen in Baden-Württemberg. Studium der BWL (sogar mit Examen), später dann auch noch Geschichte und Sozialwissenschaften. Während des Studiums bereits ständige Arbeit am Theater. Statistiker, Regieassistent, dann kleine Rollen. Ab 1975 in Hamburg und Anschluss an die sich gerade neu formierenden Szene der "Freien Theatergruppen". Sein Stammhaus ist das renommierte "St.-Pauli-Theater" in Hamburg. Privat lebt Horst Schroth am Stadtrand von Hamburg mit seiner Frau und seinen Hunden.

klappt. Was mich am meisten nervt, ist, dass mir die Herrschaft über meine eigene Agenda von einem blöden Virus aus der Hand geschlagen wurde. Leid tun mir alle Künstler-Kollegen, die jünger sind als ich und die ihre Zukunftspläne in Rauch aufgehen sehen.

Haben Sie vor, Corona in einem Programm zu verarbeiten?

Noch nicht.

Viele Ihrer Programme beschäftigen sich mit den Fragen der Frauen. Welche Rolle spielt Ihre Frau, die ja Psychologin ist, dabei?

Meine Frau Elke und ich sind seit 44 Jahren verheiratet. Elke hat mich und meine Karriere in all den Jahren aus nächster Nähe begleitet. Sie ist die Person, die mich am besten kennt. Natürlich habe ich sie nach ihrer Meinung gefragt, wenn ich ein neues Programm entwickelt habe. Sie hat mir immer mit ihrer wunderbaren Art Hinweise gegeben. Sie beherrscht die Kunst, ihre Meinung einzubringen ohne mir dabei das Gefühl zu geben, sie würde sich in meine Arbeit einmischen. Elke ist im doppelten Sinn meine kongeniale Partnerin.

Sie haben ursprünglich BWL studiert – sogar mit Examen. Hatte das einen Einfluss auf Ihre Karriere?

Heute bin ich ein Künstler, der gut rechnen kann.

Wie kann das Zusammenleben zwischen Mann und Frau ein dauerhaft freudiges Ereignis werden?

Drei Dinge sind wichtig: Respekt, Respekt und Respekt. Liebe auch, ja klar, dazu noch Humor, gemeinsam lachen können. Und beide sollten nicht dauernd aufeinander kleben und auch mal was ohne den Partner unternehmen. Und niemals vergessen: RESPEKT!

„Corona muss nicht das Ende sein“

Familienunternehmer Andreas Fischer-Appelt über die Folgen des Lockdowns für die Wirtschaft, eine drohende Pleitewelle – und warum er Optimist bleibt

MATTHIAS IKEN

Die Corona-Krise ändert alles – unsere Art zu leben, unsere Wirtschaft, unsere Innenstädte, unsere Mobilität, unser Leben. Andreas Fischer-Appelt gründete mit seinem Bruder Bernhard 1986 die Agentur Fischer-Appelt, die nach der Übernahme von Philipp und Keunje die größte Kommunikationsagentur im Land ist. Nebenher engagiert er sich als Landesvorsitzender der Familienunternehmer. Ein Gespräch über das Leben als Unternehmer in Corona-Zeiten, falsche Retter und Olaf Scholz.

Hamburger Abendblatt: Wird unser Leben nach Corona wieder so, wie es vor Corona war?

Andreas Fischer-Appelt: Es wird sich weiterentwickeln. Wir haben durch Corona manches gelernt, was uns weiterbringt, wir haben Vorbehalte etwa gegen die Digitalisierung oder das Homeoffice abgebaut. Und wir beginnen, unsere Freiheit noch mehr zu schätzen.

Für die Wirtschaft wird sich manches ändern – einige Betriebe werden wegen Corona schließen müssen ...

Ja, bedauerlicherweise sind einige Branchen extrem betroffen – Hotellerie, Gastgewerbe, die Eventbranche, Schausteller, der stationäre Handel. Wer schon vor der Pandemie Probleme hatte oder nicht über ausreichend Reserven verfügt, für den sieht es jetzt schlecht aus. Es gibt aber auch die Möglichkeit, über ein Insolvenzverfahren in Eigenverantwortung wieder neu aus der Krise zu starten. Corona muss nicht das Ende sein.

Wie schlimm wird die Pleitewelle, die durch Aussetzung des Insolvenzrechts nur künstlich nach hinten verschoben wird?

Darüber haben wir unterdurchschnittlich viele Insolvenzen, weil die Firmen bei Überschuldung nicht mehr zwangsläufig Insolvenz anmelden müssen. Die Welle wird zweifelsohne kommen. Viele Unternehmen haben aber neue Wege gefunden, sich dem veränderten Markt anzupassen.

Wir sehen einen Riesenschub bei Innovationen, Digitalisierung und neuen Geschäftsmodellen.

Nun kommt ein zweites Lockdown. Stehen das die Firmen durch?

Viele Unternehmer haben schon damit gerechnet, dass die Krise nicht nur ein paar Monate dauert und bis ins Jahr 2022 reichen kann. Das erste Herunterfahren hat zu lange gedauert, da hätten wir manche Regionen viel früher aufmachen können, die kaum betroffen waren. Jetzt gibt es einen zweiten Lockdown. 75 Prozent der Kontakte sollen vermieden werden. Hoffnung macht dabei nur, dass Wirtschaft und Schulen offen bleiben sollen. Bitter ist es für die Wirtschaftsbranche, etwa Gastronomie, die geschlossen werden, obwohl sie gute Hygienekonzepte haben. Betroffene Unternehmer brauchen Entschuldigungen. Wir fordern: Kitas und Schulen müssen auch weiter offen gehalten werden. Das war der kritischste Punkt im ersten Lockdown, der Eltern einer massiven Doppelbelastung ausgesetzt hat. Heute wissen wir mehr. Offenbar spielen kleine Kinder bei der Ansteckung keine große Rolle.

Welche Folgen befürchten Sie?

Wie es aussieht, gehen auch andere Länder in Europa in einen erneuten Lockdown. Hoffentlich sehen wir nicht wieder diese schrecklichen Bilder aus den Krankenhäusern. Wenn es uns durch Disziplin gelingt, die zweite Welle der Epidemie zu brechen, denke ich, dass die Konsumenten Einkäufe und Ausgaben im Dezember nachholen werden. Lebensmittel und Wohnen laufen, Mode und Bekleidung haben ein Problem. Das Jahresgeschäft ist das Wichtigste im Handel und der Gastronomie. Wenig Hoffnungen habe ich, dass die Gastronomie etwa mit Umsätzen durch Weihnachtsfeiern rechnen kann. Eine Hoffnung ist der chinesische Markt: China rettet mit seiner aufgestauten Nachfrage gerade die deutschen Autobauer und die deutsche Industrie.

Wer soll die Folgen der Corona-Krise bezahlen?

Der Staat wird sich im weiteren Verlauf der Krise massiv verschulden. Der Zins bleibt niedrig, dann kosten die Schulden nicht viel. Zunächst leiden weiterhin alle Sparer, denn mit guten Zinsen können sie langfristig nicht rechnen. Dadurch zahlen sie indirekt auch die Krise mit. Im besten Falle führt eine deutliche Erholung der Wirtschaft zu mehr Steuereinnahmen, darauf können wir hoffen. Steuererhöhungen wären Gift für diese Erholung.

Ist Hamburg wegen seiner Wirtschaftsstruktur besonders getroffen?

Ja und nein. Hamburg hat natürlich mit Airbus und Lufthansa Technik zwei große Spieler in der Luftfahrtbranche, Hamburg hat viel Tourismus und viel Industrie. Hamburg hat aber auch viele Firmen in der Gesundheitswirtschaft, viele digitale Unternehmen sowie den Handel. Dort läuft es ganz gut. Alles in allem können wir gut durch die Krise kommen.

Aber gerade viele Industriebetriebe sind besonders getroffen.

Das spüren wir natürlich als großer Industriestandort. Viele Firmen etwa aus der Autozulieferindustrie, die unter Druck stehen, wollen Standorte ins Ausland verlagern, etwa nach Osteuropa. Das geschieht aus der Not heraus und macht mir wirklich Sorgen.

Rechnen Sie noch mit einer schnellen Erholung?

Die Krise wird uns noch ein bisschen erhalten bleiben, wir müssen uns also länger auf Corona einstellen, nach der zweiten kann uns auch noch eine dritte Welle treffen. Wir kommen aber bei der Entwicklung von Schnelltests voran. Wenn diese schnell und zuverlässig funktionieren, gewinnen wir Freiheiten bei Reisen oder Veranstaltungen zurück. Bis dahin



Andreas Fischer-Appelt hat die Fischer-Appelt AG mit seinem Bruder Bernhard gegründet

FOTO: ANDREAS LAIBLE

China rettet mit seiner aufgestauten Nachfrage gerade die deutschen Autobauer
Andreas Fischer-Appelt

Kurzarbeitsregelung viele Arbeitnehmer weniger betroffen.

Betroffenen sind vor allem Soloselbstständige, beispielsweise Künstler. Schwer haben es aber auch klassische Mittelständler mit mehreren Beschäftigten, die weiterhin hohe Kosten haben, denen aber die Einnahmen weggebrochen sind. Sie müssen sich jetzt an den veränderten Markt anpassen.

Wer macht sich denn bald noch selbstständig?

Da bin ich nicht so ängstlich. Wenn ich mich an meine Anfänge erinnere: Wir haben zu Schulzeiten einen Verlag gegründet, eben weil er wollten. Wir ließen uns nicht von Widrigkeiten entmutigen.

müssen wir kreativ sein – ein Projekt, welches ich über eine Mitarbeit kennen: Die Buchmesse ist gerade rein digital zu Ende gegangen und hatte so viele Besucher wie noch nie. Das ist für mich ein Lichtblick.

Den Messehaushalt wird das nicht retten.

Das stimmt. Diese Unternehmen sind von 100 auf 0 zurückgefallen, aber viele Messebauer haben inzwischen auch ein digitales Geschäftsmodell. Die cleveren Unternehmen setzen sich durch.

Ist für Sie das Glas immer halbvoll ...?

Am Ende liegt in jeder Krise eine Chance. Ich bin überzeugt, wie schnell Firmen und Mitarbeiter sich von einem auf den anderen Tag digitalisierten, die weiterhin hohe Kosten haben, denen aber die Einnahmen weggebrochen sind. Sie müssen sich jetzt an den veränderten Markt anpassen.

Das Besondere an der Krise ist, dass sie Unternehmer stärker trifft als abhängige Beschäftigte. Während bei Selbstständigen bis zu 60 Prozent über schwere Umsatze- und Einkommensverluste klagen, sind dank der

Es hat ungeheuren Spaß gemacht, weil wir niemandem verantwortlich waren, und haben unser eigenes Geld verdient. Diese Perspektive hat nichts von ihrem Reiz verloren!

Sie leiten ein Kommunikationsunternehmen. Wie schlägt sich denn die Politik?

In der derzeitigen Krise ist eine gute Kommunikation wirklich entscheidend: Man muss den Menschen klar sagen, was man von ihnen erwartet, was möglich ist und was nicht. Das hat im Frühjahr gut geklappt, und auch jetzt halten sich 90 Prozent daran.

Hat die Politik der Wirtschaft ausreichend geföhrt? Oder sogar des Guten zu viel getan?

Die Politik hat ungewöhnlich schnell reagiert und geholfen – sie hat rechtzeitig Liquidität in den Markt gepumpt und so viele Unternehmen gerettet. Trotzdem hege ich manchmal Zweifel: Warum beispielsweise Hamburg dem Modekonzern Tom Tailor Staatshilfen hat zukommen lassen, erschließt sich mir bis heute nicht. Und Staatsbeteiligungen lehnen wir ab.

Warum?

Der Staat ist kein guter Unternehmer. Die Politiker müssen sich dem Wähler verantworten, und dann kommt es schnell zu Eingriffen in das Unternehmen. Das sehen wir etwa bei der Lufthansa – die nötigen Anpassungen und Entlassungen sind dort kaum möglich, weil Gewerkschaften und Wähler dagegen sind. Für die Unternehmen ist das nicht gut.

Hätte man die Lufthansa etwa pleite gehen lassen sollen?

Ich bin kein Vertreter der reinen Lehre. Bei so wichtigen Unternehmen für einen Standort kann man Staatshilfen überlegen. Besser als direkte Beteiligungen aber sind Kredite. Jeder Firma muss sich an den Markt anpassen, so bitter das auch ist. Wenn der Markt wegbreicht, kann auch der Staat das Unternehmen nicht lange am Leben halten. Es hilft übrigens immer, wenn Firmen über viel Eigenkapital verfügen. Aber es ist leider extrem schwierig in Deutschland, Eigenkapital aufzubauen, weil die Besteuerung so hoch ist.

Fürchten Sie den Einstieg in eine Staatswirtschaft?

Daran glaube ich nicht. Aber die Gefahr einer Überregulierung wächst: Ich kann nur staunen, wie viele Regulierungsvorstöße in dieser Krise kommen. Ein Beispiel: Die Mitarbeiter und Firmen haben schnell und gut die Arbeit ins Homeoffice verlegt – und schon kommt der Bundesarbeitsminister und will alles gesetzlich regulieren. Das ist schädlich, wie auch der übertriebene Datenschutz. Er überfordert die Firmen mit teuren und zeitintensiven Anforderungen. Wir fordern: Für jede neue Regulierung muss der Staat zwei Regulierungen abbauen.

Olaf Scholz hat bereits angekündigt, die Steuern erhöhen zu wollen ...

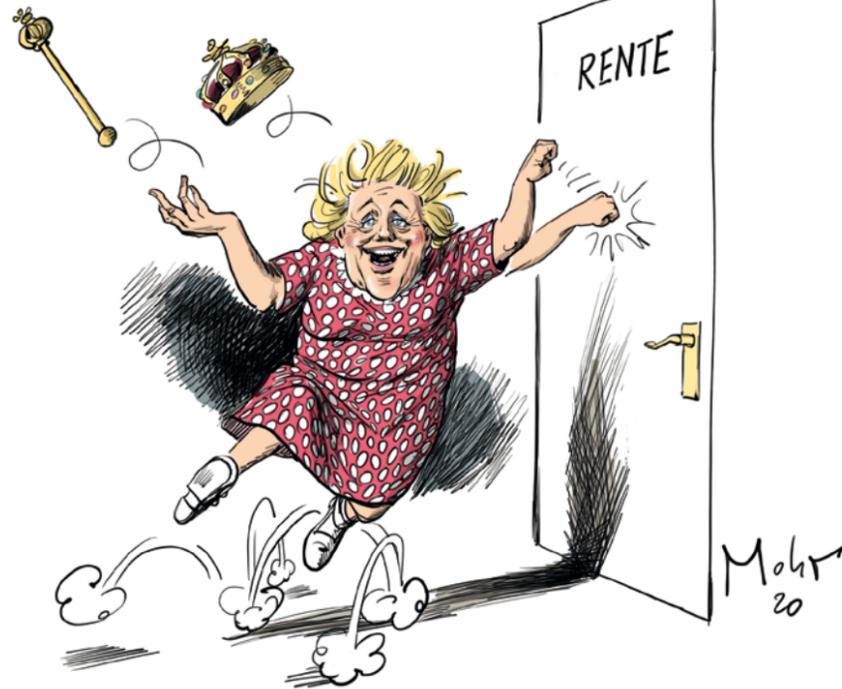
Vorsicht: Das würde bedeuten, die Hauptbetroffenen am Ende auch noch für die Corona-Krise zahlen zu lassen – nämlich die mittelständischen Familienunternehmen, die aus Deutschland nicht weg wollen. Diese werden schon jetzt viel höher besteuert als etwa Dax-Konzerne oder Digitalunternehmen. Amazon etwa zahlt fast kaum Steuern und die vor allem in Luxemburg. Einzelhändler in Hamburg können diesem unfairen Wettbewerb nicht standhalten und müssen schließen. Wir müssen also nicht über Steuererhöhungen, sondern über Steuerentlastungen nachdenken, sonst wären die ganzen Hilfen nutzlos. Übrigens kennen ich viele Hamburger Unternehmen, die Hilfen gar nicht annehmen und allein durch die Krise kommen wollen.

Erkennen Sie im Finanzminister Scholz noch wieder?

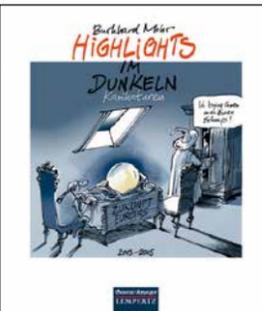
Ja, ich erkenne ihn sogar ganz genau. Er hat 2011 mit einem Wirtschaftswahlkampf die Sympathien der Menschen gewonnen. Er kennt sich in den Themen sehr gut aus, muss aber auch der SPD-Parteiliste und dem SPD-Parteivorstand dienen. Er kann nicht seinen eigenen Kurs steuern. Viele in der SPD stehen leider gerade für eine sehr staatlich organisierte und regulierte Wirtschaft. Da werden Industrieunternehmen mit vielen Mitarbeitern betrachtet, der klassische Mittelstand aber gerät aus dem Blick.

Was würden Sie sich von der Politik wünschen?

Wir brauchen von der Politik Rückenwind, sie muss Unternehmertum ermöglichen und den digitalen Wandel fördern. Statt Verboten und Regulierungen benötigen wir Anreize für gutes Handeln. Wir sollten die teure Stromsteuer kürzen, was viele Unternehmen und Bürger entlasten würde, und gleichzeitig einen Zertifikatsmarkt einführen. Wer CO₂ ausstößt, muss dafür bezahlen – und mit diesem Geld könnte man beispielsweise Wälder aufforsten. Das wäre ein Anreizmodell und eine Fortentwicklung zu einer sozialen und ökologischen Marktwirtschaft.



Freude schöner Götterfunken!



Burkhard Mohr

Mehr von unserem Karikaturisten finden Sie in seinem Buch mit dem Titel "Highlights im Dunkeln" (Verlag Lempertz Edition).

ISBN 978-3-945152-19-5

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

DIE JUNGEN UNTERNEHMER
RK Metropolregion Hamburg
www.junge-unternehmer.eu
Regionalvorsitzende – Julia Dettmer
Jongen GmbH
Reiherdamm 5, 20457 Hamburg

DIE FAMILIENUNTERNEHMER e. V.
RK Metropolregion Hamburg
www.familienunternehmer.eu
Regionalvorsitzender –
Henning Fehrmann
FEHRMANN GmbH
Stenzelring 19, 21107 Hamburg

Landesgeschäftsstelle Hamburg
Birgitta Schoch, Tel. 040 – 81 99 42 58
schoch@familienunternehmer.eu
Postadresse: Charlottenstraße 24,
10117 Berlin

Redaktion:

redaktion@hhun.de
Malte Wettren, David Friedemann,
Dr. Björn Castan, Gabriela Friedrich,
Nathalie Rieck, René Spiegelberger,
Falk Röbbelen
Redaktionsanschrift : c/o Laborato,
Colonnaden 46, 20354 Hamburg

Konzeption und Design:

:Laborato
Colonnaden 46, 20354 Hamburg
www.laborato.de

Mediabuchung:

Ulf-Axel Herold, Tel. 040 – 28 80 44 45
anzeigen@hhun.de
Auflage: 3.000 Exemplare,
unentgeltliches MitgliederMagazin

Druck & Versand:

RieckDruck GmbH, Lise-Meitner-Allee 5,
25436 Tornesch, www.riecdruck.de

Nächster Redaktionsschluss:

19. Februar 2021

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, **HAMBURGER UNTERNEHMER** von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.

Datenschutz ist Vertrauenssache:

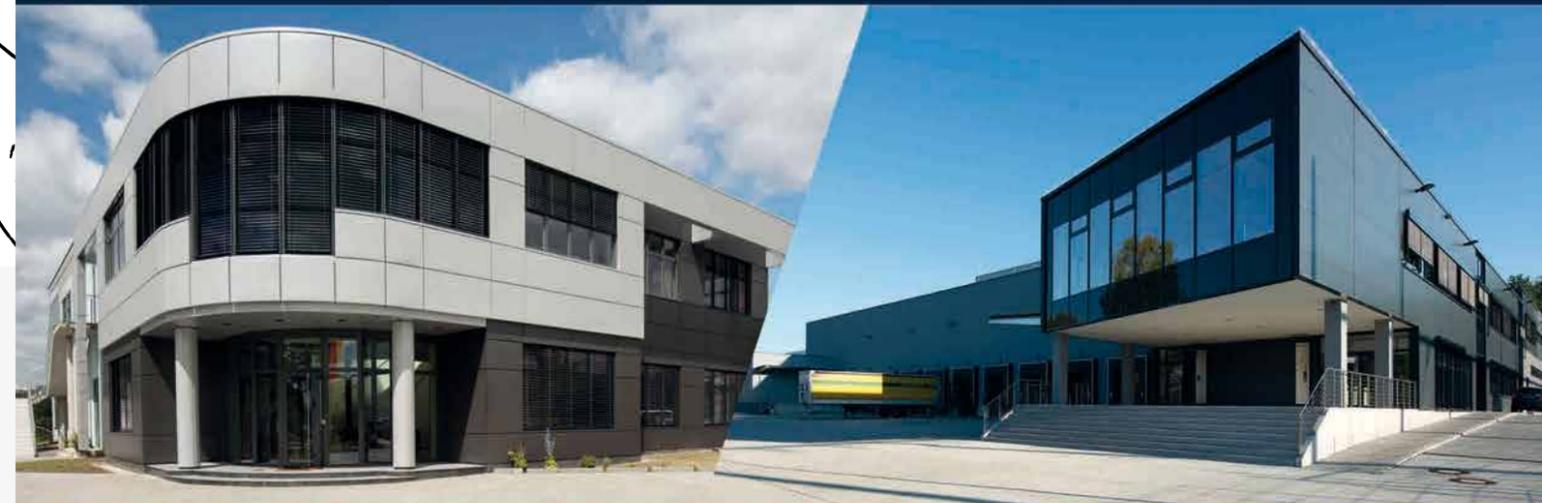
Informationen zum Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten im Rahmen der Datenschutz-Grundverordnung finden Sie unter <https://www.familienunternehmer.eu/ds-gvo.html>.
Magazin abbestellen (für Gäste, Medien & Politik): widerruf@familienunternehmer.eu bzw. widerruf@junge-unternehmer.eu oder per Post (Charlottenstraße 24, 10117 Berlin). Für Mitglieder ist der Bezug des Magazins in der Mitgliedschaft enthalten.

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Innovativ. Familiär. Hanseatisch.

Ihr Partner für den
Hallenbau.

Spezialist seit 1972



montagebau-hansa.de

 **HANSA.**



MIT ABSTAND AM PERSÖNLICHSTEN.

JETZT BUCHEN:

+49 40 70 70 88 917

SALES@AIR-HAMBURG.DE



AIR HAMBURG